



Das Lebensmittelministerium



Betriebs- und Landnutzungsformen

Bericht zur Entwicklung der Betriebs- und Landnutzungsformen
der Landwirtschaft in Sachsen bis 2007

Freistaat  Sachsen

Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie

Entwicklung der Betriebs- und Landnutzungsformen in Sachsen

Bearbeiter:

Kap. 1, 2, 3, 5 Katrin Heinrich

Kap. 4 Falk Ullrich

Inhalt

Inhalt	0
Abbildungsverzeichnis	0
Tabellenverzeichnis	0
Anlagenverzeichnis	0
1 Einleitung und Problemstellung	4
2 Entwicklung von Land- und Bodennutzung in Sachsen	5
2.1 ENTWICKLUNG DER LANDNUTZUNG IN SACHSEN.....	5
2.2 ENTWICKLUNG DER GRÜNLANDNUTZUNG IN SACHSEN.....	6
2.3 ENTWICKLUNG DER ACKERFLÄCHENNUTZUNG IN SACHSEN	7
2.3.1 <i>Getreideanbau</i>	7
2.3.2 <i>Ölfrüchte</i>	9
2.3.3 <i>Hackfrüchte</i>	9
2.3.4 <i>Körnerleguminosen</i>	10
2.3.5 <i>Stilllegung</i>	11
2.3.6 <i>Ackerfutter</i>	11
2.4 UMWELTGERECHTE LANDBEWIRTSCHAFTUNG.....	12
3 Entwicklungstendenzen bei der Betriebsausrichtung unter besonderer Beachtung der Tierproduktion	16
3.1 ENTWICKLUNG DER BETRIEBSFORMEN	16
3.2 ENTWICKLUNG DER SÄCHSISCHEN TIERHALTUNG UND DER TIERHALTUNGSBETRIEBE	17
3.2.1 <i>Milchviehhaltung in Sachsen</i>	17
3.2.2 <i>Mutterkuhhaltung in Sachsen</i>	18
3.2.3 <i>Schafhaltung in Sachsen</i>	19
3.2.4 <i>Schweinehaltung in Sachsen</i>	21
4 Entwicklungsprozesse unter Beachtung regionaler Einflüsse	22
4.1 REGIONALE UNTERSCHIEDE DER STANDORTVORAUSSETZUNGEN FÜR DIE LANDWIRTSCHAFTLICHE NUTZUNG	22
4.2 REGIONALE UNTERSCHIEDE DER LANDNUTZUNG	23
4.3 REGIONALE UNTERSCHIEDE BEI DER FÖRDERUNG VON GRÜNLAND	25
4.4 REGIONALE UNTERSCHIEDE DER ACKERFLÄCHENNUTZUNG.....	29
4.4.1 <i>Ölfrüchte</i>	29
4.4.2 <i>Getreide</i>	31
4.4.3 <i>Körnerleguminosen</i>	32
4.4.4 <i>Hackfrüchte</i>	32
4.4.5 <i>Stilllegungsflächen</i>	33
4.4.6 <i>Ackerfutter</i>	34
4.5 REGIONALE ENTWICKLUNG DER TIERHALTUNG UND DER TIERHALTUNGSBETRIEBE	36
4.5.1 <i>Regionale Milchviehhaltung in Sachsen</i>	36
4.5.2 <i>Regionale Mutterkuhhaltung in Sachsen</i>	39
4.5.3 <i>Regionale Schafhaltung in Sachsen</i>	41
4.6 REGIONALE DIFFERENZIERUNG VON BETRIEBSAUSRICHTUNG UND BETRIEBSSTRUKTUR	42
4.6.1 <i>Betriebsformen</i>	42
4.6.2 <i>Betriebsgrößen</i>	43
5 Entwicklungstendenzen und Schlussfolgerungen	46
Anlagen	I

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Nutzung der landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) in Sachsen.....	5
Abb. 2: Grünlandnutzung sächsischer Landwirtschaftsbetriebe im Rahmen der Agrarförderung.....	6
Abb. 3: Entwicklung der Ackerflächennutzung.....	7
Abb. 4: Entwicklung der Anbaufläche für Roggen in den sächsischen WG.....	8
Abb. 5: Entwicklung der Kartoffel- und der Zuckerrübenflächen.....	10
Abb. 6: Entwicklung der Flächenstilllegung	11
Abb. 7: Ackerfutterfläche in Sachsen.....	12
Abb. 8: Entwicklung der Tierhaltung nach Großvieheinheiten	17
Abb. 9: Entwicklung von Milchkuhbestand und Milchleistung.....	18
Abb. 10: Milchviehbetriebe und Milchviehbestand je Betrieb in Sachsen	18
Abb. 11: Entwicklung der Mutterkuhhaltung in Sachsen.....	19
Abb. 12: Entwicklung der Schafhaltung in Sachsen	20
Abb. 13: Entwicklung des Schweinebestandes in Sachsen.....	21
Abb. 14: Überblick über die Lage der sächsischen VG	23
Abb. 15: Anteil der landwirtschaftlichen Nutzfläche an der Gesamtfläche der VG.....	23
Abb. 16: Entwicklung der Grünlandfläche in den sächsischen WG	24
Abb. 17: AL-Grünlandverhältnis in ausgewählten sächsischen VG 2003 und 2007	25
Abb. 18: Anteil der über UL-Maßnahmen geförderten Grünlandflächen und Art der Förderung in den Vergleichsgebieten Sachsens	28
Abb. 19: Anbauverhältnisse in den sächsischen Vergleichsgebieten 2007	29
Abb. 20: Entwicklung der Rapsanbaufläche in den sächsischen VG.....	30
Abb. 21: Entwicklung der Anbaufläche ausgewählter Getreidesorten seit 2000.....	31
Abb. 22: Entwicklung der Anbaufläche für Getreide in den sächsischen WG.....	32
Abb. 23: Anteil der WG an den Anbauflächen für Hackfrüchte	32
Abb. 24: Entwicklung der Anbaufläche für Kartoffel in den sächsischen WG	33
Abb. 25: Entwicklung der Stilllegung mit und ohne Anbau nachwachsender Rohstoffe (NAWARO).....	33
Abb. 26: Entwicklung des Ackerfutterbaus in den sächsischen WG.....	34
Abb. 27: Entwicklung der Ackerfutterfläche in den WG	35
Abb. 28: Entwicklung der Milchviehbetriebe und deren Bestände in den sächsischen WG	36
Abb. 29: Verteilung der Milchkuhbestände auf die Betriebsformen in den sächsischen VG.....	37
Abb. 30: regionaler Milchkuhbestand und Anzahl der Milchkühe in Sachsen 2007.....	38
Abb. 31: Entwicklung der Mutterkuhbestände in den sächsischen WG.....	39
Abb. 32: Mutterkuh- und Milchviehbetriebe in den sächsischen WG seit 2000	39
Abb. 33: regionaler Mutterkuhbestand und Anzahl der Mutterkühe in Sachsen 2007	40
Abb. 34: Entwicklung der Schafzucht in Sachsen.....	41
Abb. 35: Betriebsformen und deren Anteile in den sächsischen WG	42
Abb. 36: Betriebsgrößenklassen und deren Anteil an der LF der WG 2007	43
Abb. 37: durchschnittliche Betriebsgröße 2007 und deren Entwicklung seit 2003 in Sachsen	45

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Flächennutzung in Sachsen (in ha)	5
Tab. 2: Landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF) ¹ in Sachsen nach Nutzungsarten (in ha)	6
Tab. 3: Anteile der Getreidearten an der Getreidefläche	8
Tab. 4: Maisanbau und Nutzung nach Bodennutzungshaupterhebung (in 1000 ha)	9
Tab. 5: Maßnahmen der „Umweltgerechten Landwirtschaft“ auf Ackerflächen	13
Tab. 6: Maßnahmen der „Umweltgerechten Landwirtschaft“ auf Grünland	14
Tab. 7: Maßnahmen des UL-Teilprogramms „Naturschutz und Erhalt der Kulturlandschaft“	14
Tab. 8: Entwicklung der Betriebsausrichtung nach Betriebsformen und –typen in %	16
Tab. 9: Schafhaltung in Sachsen	20
Tab. 10: durchschnittliche Bedingungen in den sächsischen VG	22
Tab. 11: Veränderung der landwirtschaftlichen Nutzfläche im Vergleich der Jahre 2000 zu 2007	24
Tab. 12: Regionale Entwicklung der Förderfläche auf Grünland von 2000 auf 2003	25
Tab. 13: Regionale Entwicklung der Förderfläche auf Grünland von 2003 auf 2005	26
Tab. 14: Anteil der Förderflächen auf Grünland der WG an der gesamten sächsischen Förderflächen	27
Tab. 15: Rapsanteil am Ackerland seit 2000	31
Tab. 16: gesetzlich festgelegter Stilllegungssatz für landwirtschaftlicher Nutzfläche	33
Tab. 17: Anteil der NAWARO-Flächen an den Stilllegungsflächen in den WG	34
Tab. 18: Entwicklung der Bestandsgrößen in Milchviehbetrieben in den sächsischen WG	36
Tab. 19: regionaler Anteil des Mutterkuhbestandes am Gesamtbestand	39
Tab. 20: durchschnittliche Anzahl der Schafe je Betrieb in den WG	41
Tab. 21: Entwicklung der Anteile der Hauptbetriebsformen in Sachsen	43
Tab. 22: Aussaatflächen Wintergetreide und Winterraps November 2007	47

Anlagenverzeichnis

Anlage 1: Entwicklung der Erzeugerpreise in Sachsen	I
Anlage 2: Wirtschaftlichkeitsvergleich von Marktfrüchten nach der Agrarreform	II
Anlage 3: Ackerflächennutzung in Sachsen	III
Anlage 4: Ackerlandnutzung im Freistaat Sachsen (in ha)	IV
Anlage 5: Getreide nach WG.....	V
Anlage 6: Anbau nachwachsender Rohstoffe auf stillgelegten Flächen	VI
Anlage 7: Anbau von Energiepflanzen außerhalb der Stilllegung im Freistaat Sachsen (in ha)	VI
Anlage 8: Entwicklung der Flächenstilllegung nach WG.....	VII
Anlage 9: Zuwendungsempfänger des Programms „Umweltgerechte Landwirtschaft“	VIII
Anlage 10: Förderung über Programm „Umweltgerechte Landwirtschaft“	IX
Anlage 11: Agrarumweltmaßnahmen nach Richtlinie AuW/2007, Teil A (seit Mai 2007).....	X
Anlage 12: Tierhaltung in sächsischen Landwirtschaftsbetrieben mit Agrarförderung.....	XII
Anlage 13: Anteil der Sektoren am Produktionswert der Landwirtschaft	XII
Anlage 14: Entwicklung des Viehbestandes und des GV-Besatzes von 2000 bis 2007	XIII
Anlage 15: Entwicklung der Rinder- und Milchkuhbestände (Novemberzählung)	XIII
Anlage 16: Viehbestände 2006 und 2007 (Novemberzählung)	XIV
Anlage 17: Anteil ausgesuchter Getreidearten am Ackerland in den Jahren 2000 und 2007	XV
Anlage 18: Regionale Unterschiede beim Getreideanbau in Sachsen in den VG	XVI
Anlage 19: Entwicklung der Rapsanbaufläche in den sächsischen VG.....	XVII
Anlage 20: Ackerfutteranteil in den sächsischen VG 2000 und 2007	XVIII
Anlage 21: Entwicklung der Anbaufläche von Zuckerrüben von 2006 auf 2007	XIX
Anlage 22: Milch- und Mutterkuhbestand sowie Milch- & Mutterkuhverhältnis in den sächsischen VG.....	XX
Anlage 23: Entwicklung des sächsischen Milch- & Mutterkuhbestandes seit 2000	XXI
Anlage 24: Milchkuhbestand und dessen Verteilung auf die Rechtsformen landwirtschaftlicher Betriebe	XXII
Anlage 25: Betriebsformen in den sächsischen VG 2007.....	XXIII
Anlage 26: Anteil der Betriebe an Betriebsgrößenklassen in den sächsischen VG.....	XXIV

0 Zusammenfassung

- Die landwirtschaftlichen Unternehmen müssen sich heute immer schneller auf Änderungen durch die Agrarpolitik (WTO, GAP), auf immer stärker liberalisierte Märkte sowie auf Änderungen in der Nachfrageentwicklung (Ernährung, Biomasse) einstellen. Deshalb werden in diesem Statusbericht Entwicklungstendenzen der Landnutzung in Sachsen sowie der Betriebsausrichtungen unter besonderer Berücksichtigung der Tierproduktion analysiert.
- Es werden Daten des statistischen Landesamtes Sachsen zur landwirtschaftlichen Bodennutzung und Tierhaltung sowie Daten der Agrarförderung sowie Buchführungsergebnisse für regionale Auswertungen und Tierhaltungsanalysen genutzt.

Entwicklung der Landnutzung

- Die **landwirtschaftlich genutzte Fläche** (LF) der sächsischen Landwirtschaftsbetriebe ging seit 2000 leicht auf Kosten der Ackerlandflächen zurück. Hauptursache ist wahrscheinlich der Flächenverbrauch durch Siedlungs- und Verkehrsflächen. Im Durchschnitt werden in Sachsen knapp 80 % der LF als Ackerland und reichlich 20 % als Grünland genutzt, wobei es große regionale Unterschiede gibt.
- Die im Rahmen der GAP-Reform eingeführten Zahlungsansprüche für **Grünland** führten 2005 zu einem Anstieg der gemeldeten Grünlandflächen. Dabei stieg der Umfang der Mähweiden (60 % des Grünlandes) und der Wiesen (25-27 % des Grünlandes). Der Anteil der Weiden ging von 12 % auf 9 % zurück.
- Seit dem Jahr 2005 sind in Deutschland alle **Ackerflächen** beihilfefähig, also auch die bis dahin mit nicht prämienberechtigten Kulturen, wie Ackerfutter, Zuckerrüben sowie Speisekartoffeln, Obst und Gemüse (OGS) genutzten Ackerflächen. Allerdings ist die Prämienhöhe für einen Zahlungsanspruch (ZA) Ackerfläche niedriger als die 2004 ausgereichten Flächenzahlungen, die ausschließlich für Getreide, Mais, Ölsaaten, Eiweißpflanzen und Stilllegung gewährt wurden.
- Bei der Nutzung der Ackerfläche dominiert der **Getreideanbau** trotz eines Rückgangs seit dem Jahr 2000 von 59 % der Ackerfläche auf 55 % im Jahr 2007. Auf die gestiegenen Getreidepreise sowie die Abschaffung der Stilllegungsverpflichtung reagierten die Landwirte zur Herbstsaat 2007 mit einer Ausdehnung der Wintergetreideflächen. Gegenüber dem Vorjahr wurden die Anbauflächen von Winterweizen um 4,8 %, von Wintergerste um 4,3 % und von Winterroggen sogar um 7,4 % erweitert.
- Weizen ist, bei steigender Tendenz, mit rund 25 % Anteil an der sächsischen Ackerfläche (AF) die wichtigste Getreideart, gefolgt von Gerste (rund 20 % der AF) und Roggen (rund 5 % der AF). Die Verteilung der Getreidearten ist aber entsprechend der Standortbedingungen regional sehr unterschiedlich. Im Norden und Nordosten Sachsens dominiert aufgrund des trockenen Klimas und der sandigen Böden der Roggenanbau. Die lössbeeinflusste Mitte Sachsens ist dagegen durch einen sehr hohen Winterweizenanteil gekennzeichnet, während der Süden von Sachsen durch Sommer- und Wintergerste geprägt wird.
- Am stärksten wurde die Ackerflächennutzung in den vergangenen drei Jahren durch die Zunahme des **Rapsanbaus** verändert. Aufgrund der gestiegenen Nachfrage nach Rapsöl für die Biokraftstoffbranche als auch für die Ernährungsindustrie und den damit verbundenen gestiegenen Preisen verzeichnete der Rapsanbau seit 2005 einen Flächenzuwachs von 16 %. 2007 wurde fast 20 % des sächsischen Ackerlandes mit Raps bestellt. 30 % der Rapsanbaufläche befanden sich dabei auf Stilllegungsflächen. Die Abschaffung der obligatorischen Flächenstilllegung ab 2008, sowie die gestiegenen Getreidepreisen, führten bei der Herbstsaat 2007 zu einem Rückgang der Winterrapsflächen um 6,3 % gegenüber dem Vorjahr.
- Eine schnelle Anpassungsreaktion auf geänderte Markt- und Preisverhältnisse zeigten die Landwirte 2007 bei der Nutzungsänderung ihrer **Maisanbauflächen**. Aufgrund stark gestiegener Körnermaispreise wurden ursprünglich zur Silomaisnutzung geplante Flächen, in klimatisch günstigen Lagen bis zur Ausreifung stehen gelassen und als Körnermais verkauft.
- Mit der GAP-Reform wurden ab 2005 auch Ackerfutterflächen mit Gras, Klee etc. beihilfefähig. Seitdem wurde die Futtermittellieferung vermehrt durch einen gestiegenen Gras-, sowie Klee-, Klee-gras- und Luzernanbau abgedeckt und damit auch die gestiegene Verwendung von Silomais für Biogasanlagen ausgeglichen. Insgesamt stieg die Ackerfutterfläche an und nahm 2007 rund 16 % der Ackerfläche Sachsens ein. Dabei wurde auf rund 58 % der Ackerfutterfläche Silomais geern-

tet.

- Insgesamt ist beim Maisanbau mit einer erhöhten Anbaufläche zu rechnen. Bleiben die Preise für Körnermais ähnlich hoch wie 2007, könnte es auch 2008 zu einem leichten Anstieg dieser Nutzungsform kommen. Daneben ist die Nutzung von Silomais als Futtermittel sowie für die Biogasanlagen weiterhin von großer Bedeutung. Allerdings könnte angesichts der Markt- und Preisentwicklung für Nahrungsmittel die Euphorie für Bioenergie etwas nachlassen.
- Aufgrund der Reform der EU-Zuckermarktordnung sank 2006 der **Zuckerrübenanbau** auf rund 13.500 ha. 2007 kam es jedoch, insbesondere in westlichen Regionen Sachsens, wieder zu einem Anstieg der Anbauflächen auf rund 15.500 ha. Grund dafür ist der Ethanolrübenanbau für die neue Bioethanolanlage der Südzucker AG in Zeitz.
- Aufgrund weiterer Reduzierungen der Zuckerrübenquote ist mit einer Senkung der Anbaufläche von Zuckerrüben zu rechnen. Außerdem verringert die weitere Rübenpreissenkung (Mindestpreis für Zuckerrüben sinkt bis 2010 stufenweise um ca. 39 %) gegenüber den gestiegenen Getreidepreisen die Vorzüglichkeit des Zuckerrübenanbaus.
- Eine Anbaualternative ist für ertragsstarke und fabriknaher Rübenanbauer der Ethanolrübenanbau. Größter Risikofaktor bleibt dabei der zu erzielende Ethanol Erlös, der sowohl von den Entwicklungen am Energiemarkt, wie auch von der künftigen Außenschutzregelung abhängig ist.
- **Kartoffeln** wurden 2007 auf einer Fläche von knapp 8000 ha (1 % der AF) angebaut. Trotz der Aufhebung der Bindung von Zahlungsansprüchen für Obst-, Gemüse- und Speisekartoffelflächen an sog. OGS-Genehmigungen ist 2008 nicht mit einer Ausdehnung der Anbaufläche zu rechnen, da die derzeitigen hohen Getreide- und Rapspreise eine ernstzunehmende Konkurrenz für den Kartoffelanbau darstellen.
- Insgesamt haben die Landwirte bei der Wahl der Kulturen zur Ernte 2008 mehr Freiheit. Völlig neue Preisrelationen zwischen den Ackerkulturen, der Wegfall der Flächenstilllegung und grundlegende Fruchtfolgeerwägungen treffen aufeinander. Die gesamte Fruchtfolge steht somit auf dem Prüfstand.
- Im Rahmen des Förderprogramms „**Umweltgerechte Landwirtschaft**“ (UL) wurde in den Jahren 2004-2006 rund 70 % der Ackerfläche nach den Grundsätzen des integrierten Ackerbaus bewirtschaftet sowie über 60 % der Dauergrünlandfläche der sächsischen Landwirtschaftsbetriebe umwelt- bzw. naturschutzgerecht genutzt. Die UL-Fördermaßnahmen laufen bis spätestens 2009 aus. Für Flächen ohne UL-Förderung können seit Mai 2007 **Agrarumweltmaßnahmen** entsprechend der Förderrichtlinie Agrarumweltmaßnahmen und Waldmehrung (RL AuW/2007) beantragt werden. Bis Ende 2007 wurden für Maßnahmen der naturschutzgerechten Acker- und Grünlandbewirtschaftung bereits über 800 Anträge gestellt.

Entwicklung der Tierhaltung

- Die **Milchproduktion** ist mit einem Anteil von 26 % am Produktionswert der sächsischen Landwirtschaft der wichtigste Produktionszweig der tierischen Erzeugung. Die Anzahl der Milchkuhhalter sinkt jedoch stetig. Damit verbunden hat sich die mittlere Bestandsgröße auf 150 Kühe je Milchviehbetrieb erhöht. Das zeigt den Strukturwandel hin zu größeren bzw. leistungsfähigen Betrieben.
- Aufgrund der gestiegenen Erzeugerpreise für Milch wurde im Herbst 2007 erstmals der seit Jahren stattfindende Abbau der Milchkuhbestände gestoppt. Das höhere Milchangebot führte seit Jahresbeginn aber schon wieder zu Milchpreissenkungen. Bei stark gestiegenen Betriebsmittelpreisen werden auch weiterhin nur effektiv wirtschaftende Betriebe, welche über Reserven zum Ausgleich der stärker werdenden Marktschwankungen verfügen, langfristig eine gewinnbringende Milchproduktion beibehalten können.
- Bei gleicher Entwicklungstendenz gibt es bei der Milchviehhaltung jedoch große regionale Unterschiede. So ist die mittlere Bestandsgröße im Heide- und Teichgebiet (WG 1: 214 Milchkuhe je Halter) doppelt so groß wie im Mittelgebirge und Vorland (WG 3: 110 Milchkuhe je Halter). Die meisten Milchkuhe stehen im WG 3, aufgrund des hohen Grünlandanteils ist der Bestand je ha Grünland hier aber am niedrigsten.
- Die im Rahmen der GAP-Reform eingeführten Zahlungsansprüche für Grünland führten 2005, neben dem Anstieg der gemeldeten Grünlandflächen, gleichzeitig zum Anstieg der über die Agrar-

förderung erfassten Schaf- und Mutterkuhhalter.

- Die **Mutterkuhbestände** stiegen seit 2005 leicht an. Gute Rindfleischpreise 2006 bewogen einige Landwirte dazu, diese extensive Form der Grünlandnutzung auszuweiten. Auch einige Milchviehhalter, die sich bei den niedrigen Milchpreisen 2005 und 2006 zur Aufgabe der Milchproduktion entschieden, wechselten zur Mutterkuhhaltung.
- Regional betrachtet stehen über 50 % der sächsischen Mutterkuhherden in WG 3 (Mittelgebirge und Vorland). Der größte Zuwachs erfolgte jedoch im WG 2 (Lößgebiet).
- Bei der **Schafhaltung** führte die Entkopplung der Mutterschafprämie und das Auslaufen des Programms „Umweltgerechte Landwirtschaft“ in Verbindung mit gestiegenen Kosten ab 2006 zu einem Rückgang der Tierbestände. Insbesondere spezialisierte Schafbetriebe reduzierten ihre Tierzahl oder gaben die Produktion auf.
- Für die Pflege von Grünlandflächen wird die Schafhaltung weiterhin große Bedeutung haben. Ohne Zulagen und Zuschüsse würde die Schafhaltung in den meisten Betrieben jedoch nur Verluste erwirtschaften und könnte diese gemeinnützige Funktion für die Gesellschaft nicht mehr ausüben.
- Mit der Entkopplung der Tierprämien von der Produktion haben die Landwirte seit 2005 mehr Flexibilität und Entscheidungsfreiheit gewonnen. Dadurch können sie sich bei ihren Produktionsentscheidungen stärker als in der Vergangenheit an den Marktbedingungen orientieren, unterliegen aber auch den stärkeren Markt- und Preisschwankungen.

1 Einleitung und Problemstellung

Die landwirtschaftlichen Unternehmen müssen sich heute immer schneller auf Änderungen durch die Agrarpolitik (WTO, GAP), auf immer stärker liberalisierte Märkte sowie auf Änderungen in der Nachfrageentwicklung (Ernährung, Biomasse) einstellen.

Mit den seit den 90er Jahren durchgeführten Reformen der Gemeinsamen Agrarpolitik wurden die Instrumente zur Stützung der Marktpreise für landwirtschaftliche Produkte schrittweise zurückgefahren und durch direkte Einkommensübertragungen an die Landwirte ersetzt.

Die Agrarreform von 2003 beinhaltet folgende zentrale Elemente:

- Entkopplung der Direktzahlungen von der Produktion
- Bindung der Direktzahlungen an Kriterien des Umwelt- und Tierschutzes sowie der Lebens- und Futtermittelsicherheit (Cross Compliance)
- Verwendung eines einbehaltenen Teils der Direktzahlungen für die Entwicklung des ländlichen Raumes (Modulation)

In Deutschland wurde eine weitgehende Entkopplung der bisherigen Flächen- und Tierprämien von der Produktionsmenge ab 2005 umgesetzt. Bestandene Ungleichgewichte der Förderung, wie z. B. die Benachteiligung von Grünlandstandorten, werden beseitigt. Das eröffnete den landwirtschaftlichen Unternehmen mehr Flexibilität in ihrer Produktionsausrichtung und wird zu einer höheren Wettbewerbsfähigkeit und stärkeren Marktorientierung führen.

Die zunehmende Liberalisierung auf den Agrarmärkten führt dazu, dass die Schwankungen der Weltmarktpreise sehr viel stärker als bislang auch auf dem Binnenmarkt wirksam werden. Das erfordert schnellere Anpassungsreaktionen der landwirtschaftlichen Unternehmen. Die 2007 zu beobachtenden Preissteigerungen sind aber letztlich auch eine Konsequenz der zunehmenden Liberalisierung auf den Agrarmärkten.

Ziel des Statusberichtes ist es, über vertiefte Strukturanalysen, Entwicklungstendenzen in der sächsischen Landwirtschaft darzustellen. Dabei sollen insbesondere die Anpassungsreaktionen der sächsischen Landwirte auf die sich ändernden Rahmenbedingungen durch die Agrarpolitik sowie die durch Liberalisierung und Globalisierung gekennzeichneten Marktentwicklungen analysiert sowie mögliche Handlungsoptionen aufgezeigt werden.

Schwerpunkte sind zum einen die Analyse der Entwicklungen bei der Landnutzung, unter besonderer Betrachtung von Anbauverhältnissen und Umweltprogrammen und zum anderen die Entwicklung der Betriebsausrichtungen, unter besonderer Beachtung der Tierproduktion. Dabei werden auch regionale Unterschiede aufgezeigt.

Über die Analyse statistischer Daten zur landwirtschaftlichen Bodennutzung sowie regionaler Auswertungen der Daten zur Agrarförderung sollen Entwicklungstendenzen der Landnutzung in Sachsen sowie der Betriebsausrichtungen unter besonderer Berücksichtigung der Tierproduktion abgebildet werden. Dabei soll insbesondere auf Anpassungsprozesse infolge der Entkopplung der Direktzahlungen von der Produktion, eingegangen werden. Aber auch die Einführung von Cross Compliance¹, die Modulation², sowie die Umsetzung der geänderten EU-Milchmarkt- und der Zuckermarktordnung haben Einfluss auf die Landnutzung und Tierhaltung der sächsischen Landwirtschaftsbetriebe. Außerdem werden bei der Interpretation der Entwicklungstendenzen wichtige Marktentwicklungen und Erzeugerpreisänderungen berücksichtigt. Informationen dazu bieten mehrere Internetseiten der LfL

Die aktuelle Erzeugerpreisentwicklung in Sachsen ist auf den Internetseiten der LfL unter Agrarökonomie / Marktbericht und Preisinformationen zu finden³. Einen Überblick zur Preisentwicklung der Marktfrüchte im letzten Jahrzehnt bieten die Diagramme unter **Anlage 1**.

Auf der Internetseite www.landwirtschaft.sachsen.de/de/wu/Landwirtschaft/5_356.htm unter Agrarökonomie / Planung / Ausblick Agrarmärkte finden Sie Aussagen zu Prognosepreisen. Grundlage für die Prognosepreise sind langjährige Trends und prognostizierte Entwicklungen aus Studien von

¹ Verknüpfung der Direktzahlungen an die Einhaltung von Vorschriften in den Bereichen Umwelt, Futtermittel- und Lebensmittelsicherheit sowie Tiergesundheit und Tierschutz

² Zur Bereitstellung von zusätzlichen Mitteln für die Förderung der ländlichen Räume werden entsprechend der Verordnung (EG) Nr. 1782/2003 allen Betriebsinhabern die zu gewährenden Direktzahlungen um einen bestimmten Prozentsatz gekürzt (2005: 3%, 2006: 4%, 2007-2012: 5%; weitere Kürzungen im Rahmen des Gesundheits-Check möglich).

³ www.landwirtschaft.sachsen.de/de/wu/Landwirtschaft/5_1402.htm

OECD, FAPRI u.a.

Auf Grundlage dieser neuen Rahmenbedingungen müssen die Landwirte neu kalkulieren. Ein Wirtschaftlichkeitsvergleich verschiedener Marktfrüchte für unterschiedliche Erzeugerpreisniveaus ist in der **Anlage 2** zu finden. Die Auswirkungen auf die Flächennutzung sollen in diesen Bericht dargestellt werden.

2 Entwicklung von Land- und Bodennutzung in Sachsen

2.1 Entwicklung der Landnutzung in Sachsen

Rund 82 % der sächsischen Bodenfläche sind Landwirtschafts- und Waldflächen. Allerdings nahm die Landwirtschaftsfläche seit 2000 um über 9000 ha ab. Ein Teil davon wurde durch Aufforstungsmaßnahmen zu Waldfläche. Insbesondere aber die Vergrößerung der Siedlungs- und Verkehrsflächen verbrauchte Landwirtschaftsflächen (**Tab. 1**).

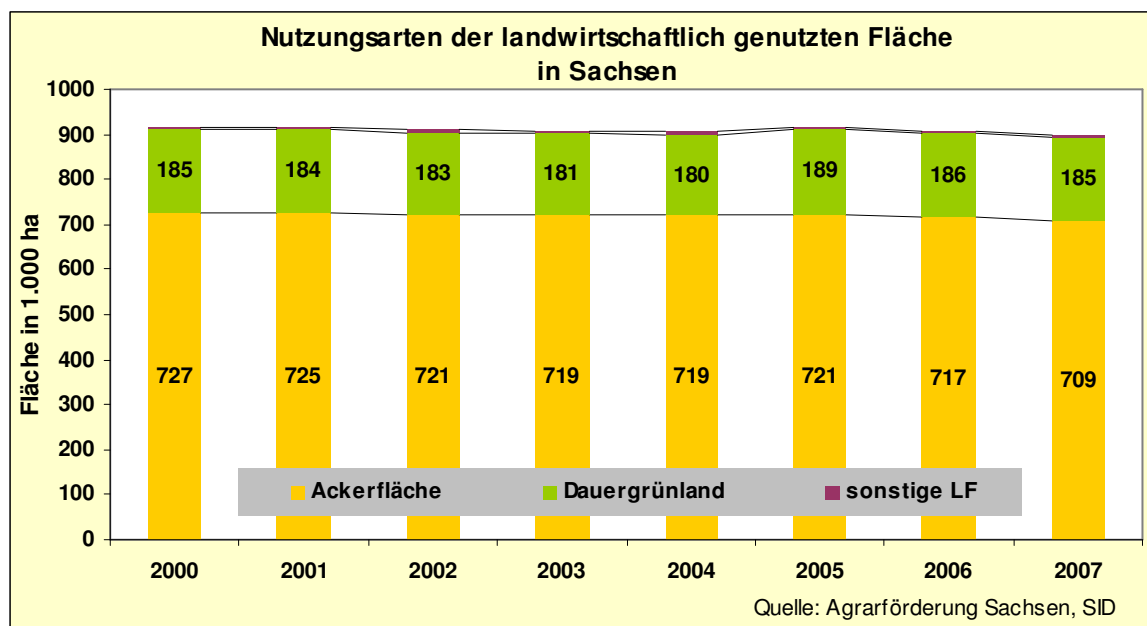
Tab. 1: Flächennutzung in Sachsen (in ha)

	2000	2004	2006	2006 zu 2000	Anteil 2006
Bodenfläche insgesamt	1.841.294	1.841.482	1.841.716	+ 422	100%
dar.					
Landwirtschaftsfläche	1.031.675	1.025.389	1.022.427	- 9.248	55,5%
Waldfläche	487.886	494.313	495.517	+ 7.631	26,9%
Wasserfläche	33.100	34.022	34.522	+ 1.422	1,9%
Siedlungs- und Verkehrsfläche	207.288	214.816	217.568	+ 10.280	11,8%

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF) der sächsischen Landwirtschaftsbetriebe ging seit 2000 leicht auf Kosten der Ackerlandflächen zurück. Ursache ist wahrscheinlich der Flächenverbrauch durch Siedlungs- und Verkehrsflächen. Im Durchschnitt werden in Sachsen knapp 80 % der LF als Ackerland und reichlich 20 % als Grünland genutzt. Infolge der Einführung von Zahlungsansprüchen für Grünland stieg die, über die Agrarförderung erfasste, Grünlandflächen 2005 an (**Abb. 1**). Die Totalerhebungen des Statistischen Landesamtes weisen neben dem Anstieg 2005 auch 2007 noch einmal einen weiteren Zuwachs beim Grünland aus (**Tab. 2**). Dabei ist aber zu berücksichtigen, dass eine große Anzahl kleiner Flächennutzer (oft mit Grünlandflächen) neu in die statistische Erfassung aufgenommen wurde⁴.

Abb. 1: Nutzung der landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) in Sachsen



⁴ 2007 neue Betriebsliste von der Berufsgenossenschaft mit über 700 neuen Flächennutzern in statistische Auswertung einbezogen.

Tab. 2: Landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF)¹ in Sachsen nach Nutzungsarten (in ha)

Jahr	LF gesamt ¹	dav. Ackerland	dav. Dauergrünland	dav. sonstige LF
2000*	917.873	726.356	185.068	6.449
2001	922.220	728.034	187.819	6.367
2002*	919.294	725.149	187.819	6.326
2003	913.500	723.000	184.263	6.237
2004*	907.846	720.157	181.541	6.149
2005	913.120	720.560	186.665	5.895
2006*	910.815	721.172	183.805	5.838
2007	917 513	721 373	190 260	5 880

¹einschließlich Landwirtschaftsflächen von Eignern ohne Betriebseigenschaften

* Hochrechnungsjahr, Totalerhebung nur aller 2 Jahre

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen

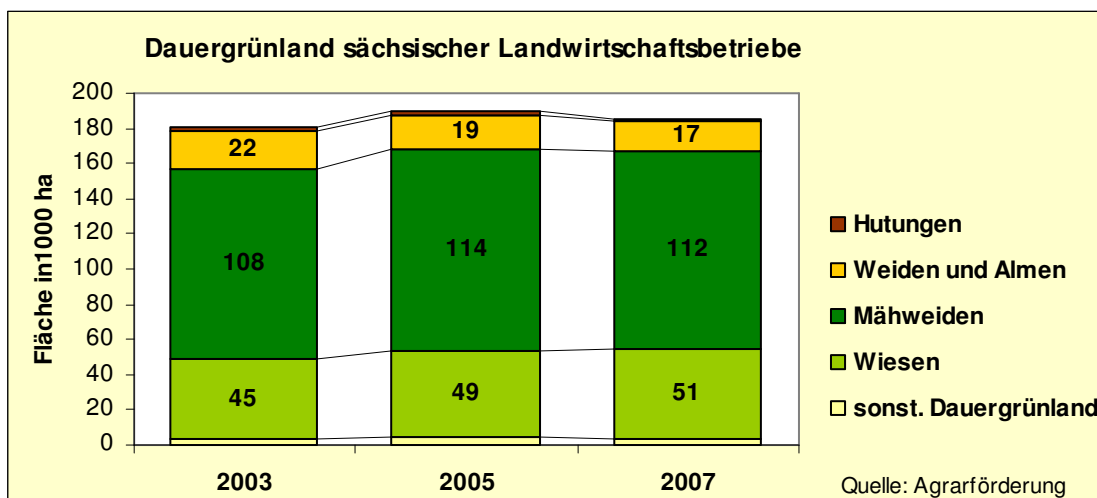
2.2 Entwicklung der Grünlandnutzung in Sachsen

Die Dauergrünlandfläche der Landwirtschaftsbetriebe, die über die Agrarförderung erfasst wurde, nahm zwischen 2000 und 2004 leicht ab, stieg aber 2005 mit Einführung der Zahlungsansprüche für Grünland um ca. 8800 ha an (**Abb. 1** und **Abb. 2**). Rund 5.600 ha Grünlandflächen mehr wurden 2005 durch Betriebe, die auch schon 2004 Anträge auf Agrarförderung gestellt hatten (identische Betriebe), angegeben. Damit sicherten sich die Antragsteller Zahlungsansprüche für Direktzahlungen, die es seit 2005 auch für Grünland gib. Aufgrund der geänderten Förderpolitik stieg 2005 auch die Zahl der Antragsteller auf Agrarförderung insgesamt. Durch wechselnde und neue Antragsteller erhöhte sich die Grünlandfläche um weitere 3200 ha. 2006 und 2007 ging die Zahl der Antragsteller auf Agrarförderung wieder etwas zurück, gleichzeitig sank die angegebene Grünlandfläche wieder um insgesamt rund 3800 ha ab. Bei identischen Betrieben 2005 bis 2007 blieb die Grünlandfläche allerdings fast konstant. Es ist davon auszugehen, dass die 2005 angegebenen Grünlandflächen jetzt wirklich allen in den Betrieben genutzten Flächen entsprechen.

Bei der Grünlandnutzung war im Rahmen der Agrarförderung 2005 eine Zunahme der Mähweiden und Wiesen zu verzeichnen, die Weideflächen (Weiden und Almen) hingegen nahmen ab. In allen Jahren wurden rund 60 % des Dauergrünlandes als Mähweide genutzt. Der Anteil der Wiesen stieg von 25 % auf 27 % des Grünlandes an. Die Fläche der Weiden hingegen ging von 12 % auf 9 % zurück. Aufgrund der steigenden Futterpreise könnte die Bedeutung des Grünlandes als Futtergrundlage für die Tierhaltung in der Zukunft wieder zunehmen.

Die Grünlandnutzung im Rahmen von Umwelt- und Naturschutzprogrammen wird unter den Punkten 0 und 4.3 analysiert.

Abb. 2: Grünlandnutzung sächsischer Landwirtschaftsbetriebe im Rahmen der Agrarförderung



2.3 Entwicklung der Ackerflächennutzung in Sachsen

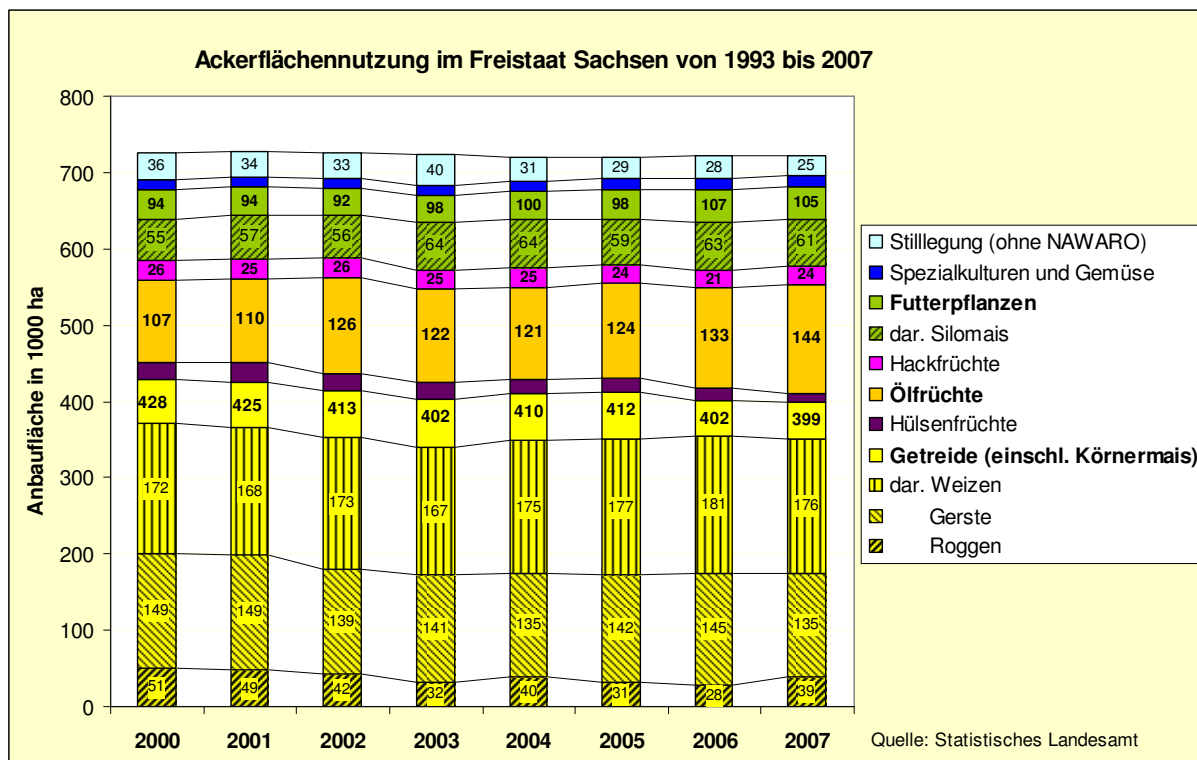
Seit dem Jahr 2005 sind in Deutschland alle Ackerflächen beihilfefähig, also auch die bis dahin mit nicht prämienberechtigten Kulturen, wie Klee gras, sonstiges Ackerfutter, Zuckerrüben sowie Speisekartoffeln, Obst und Gemüse (OGS) genutzten Ackerflächen. Allerdings ist die Prämienhöhe für einen Zahlungsanspruch (ZA) Ackerfläche niedriger als die 2004 ausgereichten Flächenzahlungen, die ausschließlich für Getreide, Mais, Ölsaaten, Eiweißpflanzen und Stilllegung gewährt wurden. Ab 2006 beeinflusste außerdem die Änderung der Zuckermarktordnung den Zuckerrübenanbau.

Neben den Änderungen der Agrarförderung wirkt sich verstärkt die Markt- und Preisentwicklung auf die Ackerflächennutzung aus. Aufgrund der steigenden Energie- und Ölpreise und der Subventionierung der alternativen Energien gewann der Anbau nachwachsender Rohstoffe stark an Bedeutung.

Eine regelrechte Trendwende auf den Agrarmärkten 2007, verbunden mit hohen Preissteigerungen, insbesondere für Getreide und Raps, wird zu weit reichenden Anpassungsreaktionen der Landwirte führen. Erste Auswirkungen auf die Ackerflächennutzung werden hier dargestellt.

Das Entwicklungsdiagramm zur Ackerflächennutzung in Sachsen zeigt die Dominanz des Getreideanbaus trotz Flächenverlusten zugunsten des Ölfruchtanbaus (**Abb. 3** und **Anlage 3**). Flächendaten des Statistischen Landesamtes aus den Bodennutzungshaupterhebungen seit 1991 sind in Anlage 4 zu finden.

Abb. 3: Entwicklung der Ackerflächennutzung



2.3.1 Getreideanbau

Getreide war und ist die wichtigste Ackerfrucht in Sachsen. Ihr Anteil stieg bis 2000 auf den Höchststand von 59 % an der Ackerfläche (**Anlage 3**). Danach ging der Getreideanbau bis 2003 um 2,5 % zurück, um nach einem leichten Anstieg 2004 und 2005 wieder abzusinken. Die durch die Entkopplung entstandene Unabhängigkeit von kulturabhängigen Prämienzahlungen veranlasste die Landwirte verstärkt anstatt des Getreideanbaus, die guten Absatzmöglichkeiten von Raps zu nutzen. Mit einem Anstieg der Erzeugerpreise für Getreide auf zum Teil mehr als das Doppelte, war 2006 noch nicht zu rechnen. Der Anbau spiegelt in bestimmten Grenzen die Preisentwicklung der Vorsaison wider. Erst mit der Herbstsaat 2007 konnten die Landwirte den Anbau an die neuen Agrarmarktbedingungen anpassen (s. Punkt 5). Außerdem stehen 2008 aufgrund der Absetzung der obligatorischen Flächenstilllegung auch weitere Flächen für den Getreideanbau zur Verfügung.

Tab. 3: Anteile der Getreidearten an der Getreidefläche

Getreideart	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Wi.-Weizen	40%	39%	42%	40%	42%	43%	44%	44%
Wi.-Roggen	12%	12%	10%	8%	10%	8%	7%	10%
Wi.-Gerste	24%	26%	24%	21%	23%	24%	25%	25%
So.-Gerste	11%	10%	10%	14%	10%	11%	12%	9%
Triticale	8%	8%	8%	7%	8%	8%	6%	6%
Hafer	3%	3%	3%	4%	3%	2%	3%	2%
Körnermais	2%	3%	3%	4%	3%	3%	3%	2%

Quelle: Agrarförderung Sachsen, SID

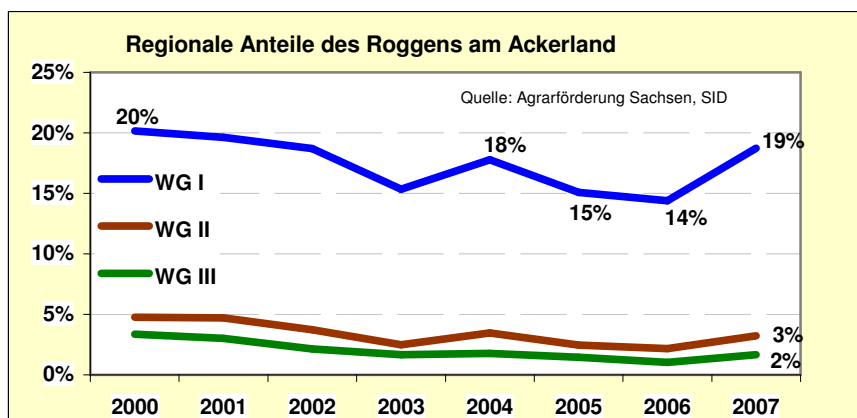
Weizen ist mit 39 - 44 % Anteil an der Getreideanbaufläche die wichtigste Getreideart und mit 20 bis 25 % Anteil an der Ackerfläche auch die bedeutendste Ackerfrucht insgesamt (**Tab. 3**). Ihre Anbaufläche stieg seit 2004 weiter an und erreichte 2006 den bisherigen sächsischen Höchstwert von rund 180.600 ha. Nach einem leichten Flächenrückgang 2007 (s. **Abb. 3**) wird 2008, aufgrund der stark angestiegenen Erzeugerpreise, ein höherer Anstieg der Weizenanbauflächen zu verzeichnen sein (s. **Punkt 5**).

Mit einem Anteil zwischen 18 und 21 % an der Ackerfläche ist **Gerste** die zweiwichtigste Getreideart. Außer in den Mittelgebirgsregionen wird hauptsächlich Wintergerste angebaut. Für den Anbau von **Wintergerste** sprechen zahlreiche Gründe. Aufgrund der gestiegenen Preisen hat sich die Wirtschaftlichkeit dieser Getreideart ebenfalls verbessert, und sie erlaubt als frühräumende Kultur Flexibilität in der Fruchtfolge. Aber auch die **Sommergerste** könnte wieder an Bedeutung gewinnen. Als Alternative für nicht mehr stillzulegende Flächen und angesichts der gestiegenen Braugerstepreise könnte sich deren Wirtschaftlichkeit verbessern.

Der Anbau von **Roggen** ging zwischen 2000 und 2004 langsam zurück und sank 2005 und 2006 stark ab. Die Abschaffung des Interventionspreises für Roggen ab 2005 bewirkte bei dem niedrigen Preisniveau 2005 und 2006, dass die sächsischen Landwirte ihren Roggenanbau stark einschränkten. Steigende Brotroggenpreise und die gewachsene Nachfrage im Biokraftstoffbereich führten 2007 wieder zu einem Anstieg des Roggenanbaus.

Große regionale Unterschiede gibt es beim Roggenanbau aufgrund der unterschiedlichen Standortverhältnisse. So sind wirkliche Anpassungsreaktionen nur im Wirtschaftsgebiet (WG) sächsisches Heide- und Teichgebiet (WG 1) zu erkennen (**Abb. 4**). Dort sank der Roggenanbau von 18 % der Ackerfläche in 2004 auf 14 % in 2006 und stieg 2007 wieder auf 19 % an. Hier ist Roggen ein unverzichtbares Fruchtfolgeglied. In den anderen WG schwankt der Roggenanbau lediglich zwischen 2% bis 5% an der AF. Detaillierte Ausführungen zu standortbedingten Anbauunterschieden sind unter **Punkt 4.4** zu finden.

Abb. 4: Entwicklung der Anbaufläche für Roggen in den sächsischen WG



Der Anbau von **Triticale** und **Hafer** hat regional unterschiedliche Bedeutung (**Anlage 5**). Die Triticalafläche nahm die letzte zwei Jahre stark ab. Hafer hat eine auf rund 10.000 ha begrenzte Anbaufläche, die in den letzten Jahren relativ konstant war.

Körnermais als Getreide kann in Sachsen nur in Regionen mit günstigen Vegetationsbedingungen geerntet werden. Aufgrund niedriger Erzeugerpreise und der steigenden Bedeutung von Silomais als Rohstoff für Biogasanlagen wurde in den letzten Jahren nur ein geringer Teil der Maisfläche als Körnermais genutzt. Anders sah das 2007 aus. Durch stark gestiegene Erzeugerpreise waren mit Körnermais z. T. Deckungsbeiträge zu erzielen, die über denen von Winterweizen lagen (**Anlage 2**). Der Vergleich, der im Frühjahr geplanten Anbauflächen⁵ mit den endgültigen Ergebnissen der Bodennutzungshaupterhebung, zeigt die schnelle Anpassungsreaktion der Landwirte auf die Trendwende an den Agrarmärkten (**Tab. 4**). Aufgrund der witterungsbedingt guten Silomaiserträge benötigten die Landwirte nicht die gesamte Silomaisfläche als Futtergrundlage. Mit Blick auf die gestiegenen Körnermaispreise nutzten sie die übrigen Maisbestände nicht nur für die Biogasanlagen sondern ließen diesen Mais ausreifen und verkauften ihn als Körnermais. Somit stieg die Körnermaisfläche 2007 auf Kosten der Silomaisfläche an.

Tab. 4: Maisanbau und Nutzung nach Bodennutzungshaupterhebung (in 1000 ha)

	2006	2007 (vorläufig)	2007 (endgültig)
Körnermais	11,1	9,6	15
Silomais	63,1	66,2	61,2
Gesamt	74,2	75,8	76,2

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen

2.3.2 Ölfrüchte

Bei den Ölfrüchten ist Winterraps die wichtigste Fruchtart. Sein Anteil nahm von 80 % der Ölsaatenfläche in 2000 auf 98 % in 2007 zu. Der Anbau von Sonnenblumen und Öllein wurde mit der Absenkung der Prämien nach 2000 weniger lukrativ.

Winterraps dagegen verzeichnete enorme Flächenzuwächse (+7,1% von 2005 zu 2006 und +8,9 % von 2006 zu 2007⁶). Zu diesem Boom führte die gestiegene Nachfrage nach Rapsöl für die Ernährungsindustrie sowie der Biokraftstoffbranche, verbunden mit gestiegenen Preisen. Neben dem Anstieg der Rapsfläche auf „normaler“ Ackerfläche (von 2005 bis 2007 um +21%⁷) stieg auch der Anbau von Nonfood-Raps auf Stilllegungsflächen an (**Anlage 6**). 2005 wurden insgesamt 58 % der Stilllegungsfläche mit nachwachsenden Rohstoffen bestellt und 96 % davon waren Winterrapsflächen. Bis 2007 stieg der NAWARO-Anbau auf 64 % der Stilllegungsfläche an und 98 % davon war mit Winterraps bestellt⁸. Aber auch auf den Flächen ohne Stilllegungsverpflichtung stieg der Anbau von Nonfood-Raps. So wurde Raps als Energiepflanze (mit Energiepflanzenprämie) 2006 auf rund 6.800 ha und 2007 auf rund 11.000 ha angebaut (**Anlage 7**).

Durchschnittlich wurde 2007 fast 20 % der sächsischen Ackerfläche mit Winterraps bestellt. In fünf Vergleichsgebieten lag der Fruchtfolgeanteil sogar bei durchschnittlich 21-23 % (siehe Punkt 4.4.1). In mehreren Betrieben mit über 25 % Anteil im Anbauverhältnis stieß der Rapsanbau schon an die Grenzen zur guten fachlichen Praxis.

Der Wegfall der obligatorischen Flächenstilllegung und die Kürzung der Energiepflanzenprämie sowie die Steuererhöhung auf Biokraftstoffe lassen 2008 in Verbindung mit geänderte Preisverhältnisse einem Rückgang der Nonfood-Rapsflächen erwarten. Außerdem bieten hohe Getreidepreise neue Handlungsspielräume für eine Fruchtfolgegestaltung mit einem akzeptablen Rapsanteil.

2.3.3 Hackfrüchte

Der Anbau von **Zuckerrüben** war aufgrund der Quotenregelung bis 2005 relativ konstant. Der leichte Flächenrückgang resultierte lediglich aus Anpassungen an die Ertragsentwicklung. Der starke Anbau rückgang 2006 ist auf die Umsetzung der reformierten Zuckermarktordnung (ZMO) zurückzuführen. Durch die Südzucker AG, dem Vertragspartner der sächsischen Anbauer, wurde auf Basis der zu erwartenden geringeren Zuckermengenzuteilung durch die EU (Marktentlastung) eine Anbaukürzung um 14 % beschlossen.

⁵ Vorläufiges Ergebnis des Statistischen Landesamtes

⁶ Statistisches Landesamt Sachsen

⁷ Agrarförderdaten, SID

⁸ Agrarförderdaten, SID

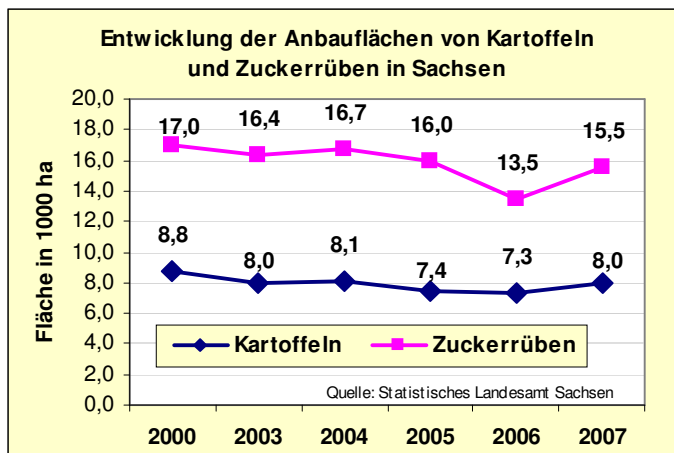
Die Flächenausdehnung 2007 resultiert aus Vertragsanbau für die neue Bioethanolanlage der Südzucker AG in Zeitz. Um die Rohstoffversorgung sicherzustellen wurden 2006, vor Baubeginn der Anlage, Rübenbauer zur Zeichnung verbindlicher Lieferverträge aufgefordert. Diese Lieferrechte/verpflichtungen wurden für 5 Jahre abgeschlossen, sind aber nach dem ersten Anbaujahr handelbar. Der Ethanolrübenpreis ist an den Ethanolpreis gebunden. Die Frachtkosten⁹ trägt der Landwirt.

Für ertragsstarke und fabriknaher Rübenanbauer ist der Ethanolrübenanbau eine interessante Anbaualternative. Größter Risikofaktor bleibt letztlich der zu erzielende Ethanolserlös, der sowohl von den Entwicklungen am Energiemarkt, wie auch von der künftigen Außenschutzregelung abhängig ist.

Aufgrund der weiteren schrittweisen Umsetzung der Reform der Zuckermarktordnung ist mit einer Senkung der Anbaufläche von Zuckerrüben zu rechnen. Nach Beschluss der EU-Kommission vom 22.02.2007 werden die vorhandenen Zuckerrübenquoten für das Wirtschaftsjahr 2007/08 um weitere 13,5 Prozent gesenkt. Außerdem lässt die weitere Rübenpreissenkung (Mindestpreis für Zuckerrüben sinkt bis 2010 stufenweise um ca. 39 %¹⁰) gegenüber den gestiegenen Getreidepreisen die Vorzüglichkeit des Zuckerrübenanbaus schwinden.

Der **Kartoffelanbau** verringerte sich seit der Entkopplung der Direktzahlungen 2005 und 2006. Aufgrund unterdurchschnittlicher Erträge 2006 führte das niedrige Angebot zu einem starken Preisanstieg. In der Folge bauten die sächsischen Landwirte 2007 wieder mehr Kartoffeln an. Der Kartoffelanbau 2007 erreichte damit etwa den Flächenumfang von 2003.

Abb. 5: Entwicklung der Kartoffel- und der Zuckerrübenflächen



Die Obst-, Gemüse- und Speisekartoffelfläche von 2003 bildete die Grundlage für die Zuteilung der OGS-Zahlungsansprüche ab 2005 und bestimmte damit die Grenze der Fläche mit Obst-, Gemüse- und Speisekartoffeln, für die Zahlungsansprüche bestanden. Ab 2008 entfallen die sog. OGS-Genehmigungen. Künftig müssen Flächen, die für den Anbau von Obst, Gemüse und bestimmter Kartoffeln (alle Sorten mit Ausnahme von Stärkekartoffeln) genutzt werden, nicht mehr besonders bezeichnet werden (Art. 2 Nr. 7 b bb aaa der Änderungsverordnung¹¹). Eine Vergrößerung der Kartoffelanbauflächen ist für 2008 jedoch nicht zu erwarten. Da Preisadjustierungen in gleicher Größenordnung wie für Getreide und Raps unwahrscheinlich sind, ist 2008 eher mit einer ernstzunehmenden Flächenkonkurrenz für den Kartoffelanbau zu rechnen. Allerdings stehen auch frühere Stilllegungsflächen neu zur Verfügung.

2.3.4 Körnerleguminosen

Die Anbaufläche von Futtererbsen, Ackerbohnen und Lupinen geht seit 2001 zurück, sank aber 2006 und 2007 nochmals drastisch ab und liegt jetzt nur noch bei 1,4 % der Ackerfläche. Die Eiweißpflanzenprämie von 55,57 €/ha ist nicht hoch genug, um bei den derzeitigen Preisen mit den Deckungsbeiträgen, die für Getreide, Raps oder Mais erreichbar sind, mithalten zu können. Da die EU schon 70 Prozent der

⁹ Abzüglich des Zuschusses von 2 €/t

¹⁰ 2008/2009 beläuft sich der Zuckerrübenmindestpreis nur noch auf 27,80 €/t, siehe http://www.smul.sachsen.de/de/wu/Landwirtschaft/5_2550.htm

¹¹ Verordnung der Bundesregierung zur Änderung der Betriebsprämienführungsverordnung, der InVeKoS-Verordnung, der Direktzahlungen-Verpflichtungsverordnung und der Seefischereiverordnung (Drucksache 220/08 vom 02.04.08) auf Grundlage der Verordnung des Rates (EG) Nr. 1182/2008 vom 27. September 2007

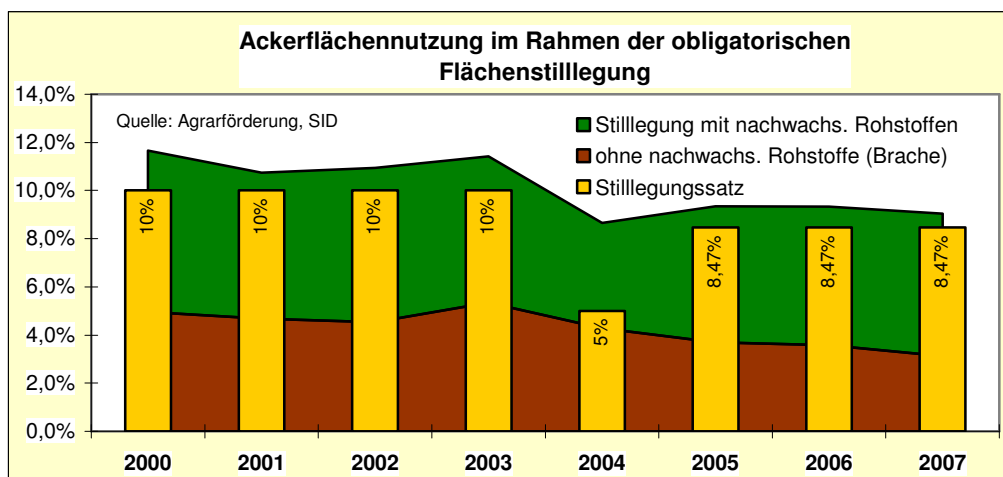
pflanzlichen Proteine für Lebens- und Futtermittel vom Weltmarkt importiert und die Abhängigkeit von Sojaimporten aus Drittländern sehr hoch ist, fordert der Europäische Dachverband der nationalen Bauern- und Genossenschaftsorganisation Copa/Cogeca, den Eiweißpflanzenanbau in der EU weiter zu stützen¹².

2.3.5 Stilllegung

Die Stilllegungsfläche schwankte in Abhängigkeit zum festgelegten Satz für die obligatorische Flächenstilllegung. Bei gleichbleibendem Stilllegungssatz seit 2005 stieg der Anteil der Fläche mit nachwachsenden Rohstoffen von 58% auf 64 % der Stilllegungsfläche 2007 an (**Abb. 6** sowie **Anlage 6** und **Anlage 7**). Zu 98 % wurden diese Flächen mit Non-Food-Raps bestellt. Die Auswirkungen auf den Flächenanteil des Rapsanbaus insgesamt sind unter **Punkt 2.3.2** beschrieben sowie regionale Differenzierungen unter **Punkt 4.4.1** dargestellt.

Durch den verstärkten Anbau von nachwachsenden Rohstoffen (NAWARO) auf Stilllegungsflächen sank der Anteil der „Stilllegungsflächen ohne NAWARO“, auch als „Brache“ bezeichnet, weiter. Dabei gab es entsprechend der unterschiedlichen Ertragspotentiale große regionale Unterschiede. Insbesondere im Wirtschaftsgebiet 1, dem Heide- und Teichgebiet, gibt es trockene, sandige Standorte auf denen ein Anbau von nachwachsenden Rohstoffen bisher nicht lohnte. Der Anteil an Brache ist hier viel höher als in anderen Regionen (**Anlage 8**). Für die meisten dieser Flächen wird es auch nach der Abschaffung der obligatorischen Flächenstilllegung keine rentablen Anbaufrüchte geben. Hier wird es vermutlich bei einer längerfristigen Brachlegung bleiben, für die zum Teil Ausgleichszahlungen für eine umweltgerechte Pflege der Flächen im Rahmen der neuen Agrarumweltmaßnahmen beantragt werden können.

Abb. 6: Entwicklung der Flächenstilllegung



Für einen Teil der Brachfläche mit niedrigen bis mittleren Ertragspotentialen sollte neu kalkuliert werden, ob angesichts der hohen Preise ein Anbau bestimmter Kulturen nicht doch interessante Deckungsbeiträge bieten könnte.

Einfacher ist das für die bisherigen stillgelegten Flächen mit nachwachsenden Rohstoffen. Diese Flächen werden wieder normal in die Fruchtfolge mit einbezogen und können jetzt mit allen Fruchtarten bestellt werden. Bei den derzeitigen hohen Getreidepreisen und den guten Marktaussichten ist damit zu rechnen, dass dadurch der Getreideanbau steigen wird. Damit würde die erhoffte Wirkung, der im Oktober 2007 vereinbarten Aussetzung der Stilllegungsverpflichtung eintreten.

2.3.6 Ackerfutter

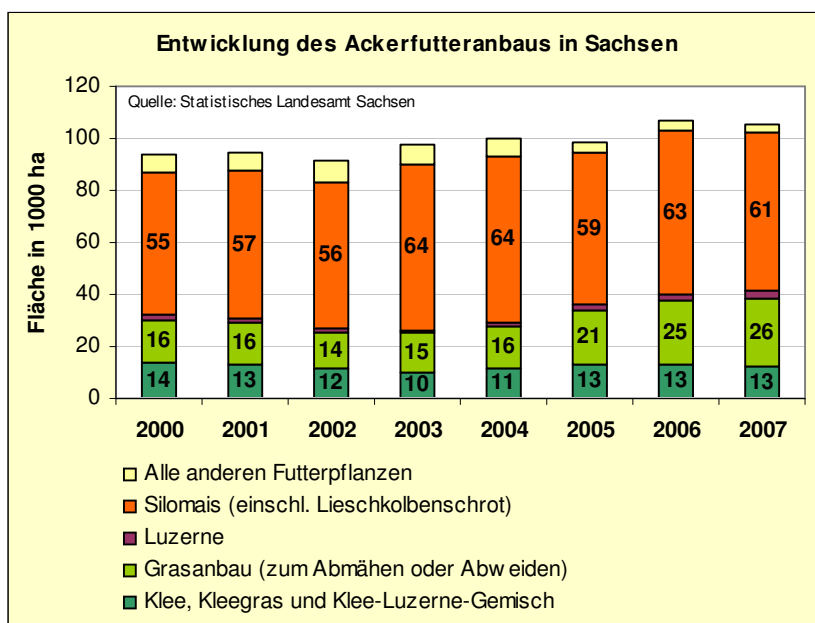
Der Ackerfutteranbau in Sachsen stieg in den letzten Jahren insgesamt leicht an (**Abb. 7**) und nahm 2007 rund 16 % der Ackerfläche Sachsens ein (**Anlage 3**). Den größten Anteil an der Ackerfutterfläche hat **Silomais**. Mit dem Wegfall der Prämie für Maisflächen im Rahmen der Entkopplung der Direktzahlungen verlor Mais auf einigen Standorten seine Wettbewerbsvorteile. Außerdem sind durch die allgemeinen Zahlungsansprüche für Ackerland jetzt auch Ackerfutterflächen mit Gras, Klee etc. beihilfefähig. Das führte 2005 zu einem Rückgang der Silomaisflächen, der durch einen gestiegenen Grasan-

¹² ernährungsdienst.de, 27.3.2008

bau sowie Klee-, Klee gras- und Luzerneanbau ausgeglichen wurde. 2006 führte der steigende Bedarf an Silomais für die Biogaserzeugung wieder zu einem Anstieg der Silomaisflächen. Der etwa gleich gebliebene Bedarf für die Tierfütterung wurde über einen vermehrten Grasanbau gedeckt. Auch für 2007 planten die Landwirte eine weitere Anbauerhöhung für Silomais (s. **Tab. 4** unter Körnermais). Aufgrund der stark gestiegenen Erlöse für Körnermais und sehr guter Silomaiserträge entschieden sich im Sommer jedoch einigen Landwirten, statt für eine zusätzliche Biogaserzeugung, für eine Körnermaisernte. Aus diesem Grund sank die Silomaisfläche 2007 zugunsten der Körnermaisfläche leicht ab.

Die Anbaufläche von Ackergras stieg seit 2005 kontinuierlich an. Ackergras sowie Klee gras und Luzerne haben einen positiven Einfluss auf die Humusversorgung der Ackerflächen. Mais dagegen ist ein starker Humuszehrer. Damit trägt diese Entwicklung zu einem besseren Ausgleich der Humusbilanz bei.

Abb. 7: Ackerfutterfläche in Sachsen



2.4 Umweltgerechte Landwirtschaft

Landnutzung im Rahmen von Umweltprogrammen

Mit dem Programm „Umweltgerechte Landwirtschaft“ (UL) wurde den Landwirten im Freistaat Sachsen ab 1993 der Einstieg in eine umweltfreundliche und auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Produktion erleichtert. Das Programm honorierte die nicht über den Markt entlohnten Umweltleistungen entsprechend der Richtlinien 73/94 (UL I) und RL 73/99 (UL II) in der Förderperiode 1994-1999 sowie nach der Richtlinie 73/2000 (UL III) ab der zweiten Förderperiode von 2000-2006. Mit Änderungen bei den Antrags- und Bewilligungsverfahren ab 2004/2005 wurde das Auslaufen des UL-Programms eingeleitet. Verlängerungsanträge für 2005 und 2006 wurden nicht mehr über fünf Verpflichtungsjahre sondern nur noch bis Ende 2006 genehmigt. Die noch bis 2004 genehmigten 5-jährigen Maßnahmen laufen bis spätestens 2009 aus.

Umweltgerechter Ackerbau

Im Rahmen des UL-Teilprogrammes „Umweltgerechter Ackerbau“ wurde in den Jahren 2003-2005 rund 70 % der Ackerfläche nach den Grundsätzen des integrierten Ackerbaus (Grundförderung) bewirtschaftet (**Tab. 5**). Da ab 2005 ein großer Teil der Voraussetzungen für die Grundförderung schon im Rahmen von Cross-Compliance grundsätzlich erforderlich waren, wurde die Grundförderung ab diesem Jahr auf Null gesetzt und die Zusatzförderung I gekürzt (**Anlage 10**). Im Zusammenhang mit dem Auslaufen des UL-Programmes sank daraufhin 2006 und 2007 die Zahl der Zuwendungsempfänger (s. **Anlage 9**) sowie die geförderte Fläche (**Tab. 5**) stark ab. Bodenschonende Maßnahmen (Zusatzförderung II) wurden noch bis 2006 in gleichem Umfang gefördert, so dass auch 2006 noch auf z.B. 34 % der Ackerfläche Mulchsaat erfolgte.

Tab. 5: Maßnahmen der „Umweltgerechten Landwirtschaft“ auf Ackerflächen

UL-Maßnahmen*	2003	2004	2005	2006	2007
	Fläche in ha				
Umweltgerechter Ackerbau					
Grundförderung**	500.698	498.241	509.219	267.848	150.868
Zusatzförderung I (Extensive Maßnahmen, betriebsbezogen)	179.182	194.663	199.869	109.496	70.141
ZF II / Bodenschonende Maßnahme - Ansaat von Zwischenfrüchten	31.950	40.506	39.267	33.550	8.523
ZF II / Bodenschonende Maßnahme - Mulchsaat im Herbst	168.863	205.685	215.200	212.652	55.389
ZF II / Bodenschonende Maßnahme - Mulchsaat im Frühjahr	25.656	30.658	30.638	28.702	6.413
ZF II / Bodenschonende Maßnahme - Untersaaten	2.098	2.422	2.477	1.767	548
Ökologischer Landbau - Umstellungsbetrieb	2.516	1.201	639	---	---
Ökologischer Landbau - anerkannter Betrieb	6.409	9.199	11.626	11.417	5.871
Maßnahmekombinationen	3.054	---	8.850	195	---
Anteil der Maßnahmeffläche an der gesamter Ackerlandfläche Sachsens:					
Grundförderung	70%	69%	71%	37%	21%
Zusatzförderung I (Extensive Maßnahmen, betriebsbezogen)	25%	27%	28%	15%	10%
ZF II / Bodenschonende Maßnahme - Ansaat von Zwischenfrüchten	4%	6%	5%	5%	1%
ZF II / Bodenschonende Maßnahme - Mulchsaat	27%	33%	34%	34%	9%

* nach Richtlinie 73/2000 (UL III) sowie auslaufende Maßnahmen nach RL 73/99 (UL II)

**Teilnahmevoraussetzungen für GF: Verzicht auf Umwandlung von AL in GL, Schlagkartei führen, Untersuchungen durchführen, Güllelagerkapazitäten schaffen, Verzicht auf Klärschlamm, Sorten, FF, Düngung nach Programm BEFU, Viehbesatz nicht über 2 GV/ha, Verwendung Sickersaft, Pflanzenschutz nach Schadschwellenprinzip; ZF I: Reduzierung der N-Düngung, Verzicht auf Wachstumsregulatoren

(Quelle: SID, SMUL)

Umweltgerechte Grünlandnutzung

Über die UL-Teilprogramme „Kulturlandschaftsprogramm“ nach RL 73/94-B (UL I) und 73/99 Teil B (UL II) sowie „Extensive Grünlandwirtschaft“ (KULAP) nach RL 73/2000, Teil B (UL III) ab der Förderperiode 2000-2006 wurde eine umweltgerechte Grünlandwirtschaft gefördert (**Tab. 6**). In der zweiten Förderperiode (ab 2000) wurden die Maßnahmen im Rahmen des KULAP reduziert, dafür wurde als neues UL-Teilprogramm das Programm „Naturschutz und Erhalt der Kulturlandschaft“ (NAK) nach Richtlinie Nr. 73/2000, Teil E eingeführt (**Tab. 7**). Die meisten Maßnahmen der ersten Förderperiode (UL I und UL II) liefen bis 2003 aus. Dafür stieg ab 2004 die Teilnahme am NAK-Programm stark an. Längerfristige Maßnahmen aus UL I oder UL II, wie die „Umwandlung von AL in extensives Grünland“ und die „20-jährige Ackerstilllegung zum Zweck der Biotopentwicklung“ werden nach RL 73/99 bis zum Ende der Laufzeit weitergeführt.

In den Jahren 2004-2006 wurde rund die Hälfte der Dauergrünlandfläche Sachsens extensiv bewirtschaftet (Grundförderung) und auf rund 13 % der Grünlandfläche der sächsischen Landwirtschaftsbetriebe wurden Naturschutzmaßnahmen im Rahmen des NAK-Programms gefördert. Somit wurde in diesen Jahren über 60 % der Dauergrünlandfläche der sächsischen Landwirtschaftsbetriebe im Rahmen der UL-Förderung umwelt- bzw. naturschutzgerecht bewirtschaftet.

Tab. 6: Maßnahmen der „Umweltgerechten Landwirtschaft“ auf Grünland

UL-Maßnahmen*	2003	2004	2005	2006	2007
	Fläche in ha				
Extensive Grünlandwirtschaft - KULAP, Teil I (UL II + III)					
Grundförderung (reduzierter Mitteleinsatz)	103.939	89.388	89.113	88.622	63.693
ZF I - Verzicht auf chem.-synth. N-Düngemittel	55.047	45.425	45.725	47.897	32.404
ZF I - extensive Weide	40.901	33.643	33.671	35.504	23.941
ZF I - extensive Wiese	10.551	7.937	7.821	8.475	5.515
Umwandlung von Ackerland in Grünland (aus UL II)	2.052	863	549	393	181
20jährige Ackerstilllegung für Zwecke der Biotopgestaltung (aus UL II)	185	180	173	179	175
Ökologische Grünlandwirtschaft	3.653	4.597	4.761	4.786	3.525
Maßnahmekombinationen	---	---	112	6.322	10
Maßnahmen aus 1. Förderperiode, die 2003 ausliefen:					
ZF II - naturschutzgerechte Beweidung	6.045	---	---	---	---
ZF II - Hüteschafhaltung	1.020	---	---	---	---
ZF II - naturschutzgerechte Wiesenutzung - gesamt	1.411	---	---	---	---
davon ZF II - naturschutzgerechte Wiesenutzung - Bergwiese	126	---	---	---	---
davon ZF II - Nasswiesenpflege	159	---	---	---	---
Pflege aufgegebener landwirtschaftlicher Flächen (Mulchen / Abtransport)	118	---	---	---	---
Anlage von Ackerrandstreifen - normale Aussaat	73	---	---	---	---
Anlage von Ackerrandstreifen - reduzierte Aussaat	14	---	---	---	---
Pflege von Streuobstwiesen	819	---	---	---	---
Anteil der Maßnahmefläche an gesamter Dauergrünlandfläche Sachsens:					
Grundförderung (reduzierter Mitteleinsatz)	57%	50%	47%	48%	34%
ZF I - Verzicht auf chem.-synth. N-Düngemittel	30%	25%	24%	26%	17%
ZF I - extensive Weide	23%	19%	18%	19%	13%
ZF I - extensive Wiese	6%	4%	4%	5%	3%

* nach Richtlinie 73/2000 (UL III) sowie auslaufende Maßnahmen nach RL 73/99 (UL II);
Grünlandfläche nach Agrarförderung

(Quelle: SID, SMUL)

Tab. 7: Maßnahmen des UL-Teilprogramms „Naturschutz und Erhalt der Kulturlandschaft“

UL- Teilprogramm "Naturschutz und Erhalt der Kulturlandschaft" (NAK)	2000	2003	2004	2005	2006	2007
	Fläche in ha					
Naturschutzmaßnahmen	3.967	21.358	25.834	25.454	23.444	8.099
Umwandlung von Ackerland in naturschutzgerecht bewirtschaftetes Grünland	164	603	680	625	552	170
Naturschutzgerechte Beweidung	1.190	8.931	10.552	10.339	8.949	2.791
Naturschutzgerechte Wiesenutzung	1.350	7.352	8.473	8.483	8.091	2.200
Anlage von Ackerrandstreifen	10	95	109	101	111	111
Langfristige Stilllegung landwirtschaftlicher Nutzflächen zur Biotopentwicklung	15	137	192	197	189	205
dar. a) Ackerland	2	70	84	84	87	107
b) Grünland	13	67	108	113	102	98
Anlage von Zwischenstreifen auf Ackerland	2	157	218	226	236	158
Hüteschafhaltung	628	1.919	2.898	2.878	2.857	1.391
Nasswiesenpflege	211	983	1.055	1.028	976	280
Pflege aufgegebener landwirtschaftlicher Flächen	38	61	57	28	28	0
Pflege von Streuobstwiesen	343	819	1.240	1.179	1.129	606
Erhalt historischer Merkmale auf landwirtschaftlichen Flächen	4	82	99	94	54	27
Naturschutzgerechte Ackerbewirtschaftung	11	219	260	278	272	160
Erhaltung bedrohter, kulturhistorisch wertvoller Teiche	6.738	8.394	7.880	8.638	8.891	1.493
NAK, gesamt	10.705	29.752	33.715	34.091	32.334	9.592
Anteil der Naturschutzmaßnahmen an der DGL-Fläche	2%	12%	14%	13%	13%	4%

(Quelle: SID, SMUL)

Agrarumweltmaßnahmen (AU) ab 2007

Seit Mai 2007 können die landwirtschaftlichen Unternehmen für Flächen, für die es keine UL-Förderung mehr gibt, flächenbezogene Agrarumweltmaßnahmen (UM) entsprechend der Förderrichtlinie Agrarumweltmaßnahmen und Waldmehrung (AuW/2007, Teil A) innerhalb folgender Maßnahmegruppen beantragen:

Ö - Ökologischer Landbau

G - Extensive und naturschutzgerechte Grünlandbewirtschaftung

A - naturschutzgerechte Ackerbewirtschaftung

T - Teichpflege und naturschutzgerechte Teichbewirtschaftung

Maßnahmen zur Stoffeintragsminimierende Bewirtschaftung (S) wurden dagegen erst ab Oktober 2007 angeboten.¹³

Erste Angaben zur Zahl der Antragsteller und der Flächen werden im Agrarbericht 2007 (Tabellenfassung) veröffentlicht (**Anlage 11**). Da bei vielen Landwirten die UL-Maßnahmen erst 2007 oder 2008 auslaufen, kann der Einstieg in die neuen Maßnahmen nur stufenweise erfolgen. So wurden für die neuen Agrarumweltmaßnahmen 2007 z. B. erst 751 Antragsteller im Bereich G (ca. 21.800 ha beantragte Fläche) und 57 Antragsteller im Bereich A (rund 890 ha beantragte Fläche) registriert. Außerdem wurden für die Maßnahmegruppen (z. T. auch für einzelne Maßnahmen) Voraussetzungen an die Gebietskulisse festgelegt. So dass nicht mehr alle Landwirtschaftsflächen gleichermaßen gefördert werden können, sondern für die Förderung der meisten Maßnahmen eine bestimmte Schutzwürdigkeit des Gebietes (definierte Gebietskulisse) vorliegen muss.

¹³ <http://www.smul.sachsen.de/foerderung/94.htm>

3 Entwicklungstendenzen bei der Betriebsausrichtung unter besonderer Beachtung der Tierproduktion

3.1 Entwicklung der Betriebsformen

Entsprechend der **EU-Betriebssystematik**¹⁴ werden die Landwirtschaftsbetriebe bestimmten Betriebsausrichtungen zugeordnet. Diese werden dann in Betriebstypen und Betriebsformen zusammengefasst. Die bedeutendsten Betriebsformen in Sachsen sind der Futterbau, der Ackerbau und die Gruppe der Verbundbetriebe.

Die Betriebsformenzuordnung änderte sich insbesondere ab 2005 zugunsten der Futterbaus bei einem Rückgang der Ackerbaubetriebe. Die Hauptursachen sind aber nicht in einem Strukturwandel zu suchen, sondern:

- a) durch eine Statistikänderung der EU-Betriebssystematik bedingt (Entkopplung) und
- b) durch den starken Anstieg der Anzahl von Antragstellern auf Agrarförderung aufgrund der Einführung der Zahlungsansprüche für Grünland verursacht.

Der Wegfall der produktbezogenen Direktzahlungen (Entkopplung) im Bereich des Ackerbaus führt zu einer überproportionalen Verschiebung der Wertschöpfungsanteile zu Ungunsten des Ackerbaus. Damit verbunden ist eine stärkere Wichtung der tierhaltungsbedingten Standarddeckungsbeiträge. In der Folge kommt es zum Teil zu einer Neuordnung von Betrieben vom Ackerbaubetrieb zum Verbundbetrieb und vom Verbundbetrieb zum Futterbaubetrieb.

Aufgrund der Einführung von Zahlungsansprüchen für Grünlandflächen stellte gleichzeitig eine große Zahl kleiner Grünlandnutzer ab 2005 erstmals einen Antrag auf Agrarförderung und wurde dadurch in die Statistik aufgenommen. Diese neuen „Unternehmen“ wurden zu einem großen Teil der Betriebsform Futterbau zugeordnet, deren Anteil dadurch weiter stieg.

Strukturell bedingte Veränderungen der Betriebsausrichtung vor und nach der Entkopplung sind also, beeinflusst durch diese Systemänderung, nicht korrekt darstellbar. So spiegelt der leichte Rückgang der Milchvieh- und Milchviehverbundbetriebe zwar tendenziell den Rückgang der Milchviehhaltung wider, durch die Höherbewertung der tierhaltungsbedingten Standarddeckungsbeiträge sowie der neu bewerteten Grünlandnutzung wird die wirkliche Entwicklung jedoch nur abgeschwächt wiedergegeben.

Tab. 8: Entwicklung der Betriebsausrichtung nach Betriebsformen und –typen in %

	2003	2004	2005	2006	2007
Ackerbaubetriebe	30,0	29,2	27,4	27,0	27,2
dar. Getreidebaubetriebe	25,4	24,1	23,1	21,4	20,7
Futterbaubetriebe	33,9	35,4	36,0	37,3	37,6
dar. Milchviehbetriebe	12,2	11,6	10,4	10,9	11,1
Verbundbetriebe	25,7	24,5	24,0	23,9	24,3
dar. Milchviehverbundbetriebe	7,1	6,7	5,9	5,5	5,2
sonstige Betriebsformen	10,4	11,0	12,7	11,9	10,8

Quelle: Agrarförderung Sachsen, SID

Aufgrund der beschriebenen Einflussfaktoren werden unter Punkt 3.2 die Entwicklungsanalysen zur Tierhaltung der wichtigsten Nutztiere in Sachsen, unabhängig von der Betriebsform, über die Agrarförderdaten sowie die Daten des Statistischen Landesamtes erfolgen.

Regionale Unterschiede der Rinder- und Schafhaltung werden unter Punkt 4.5 beschrieben.

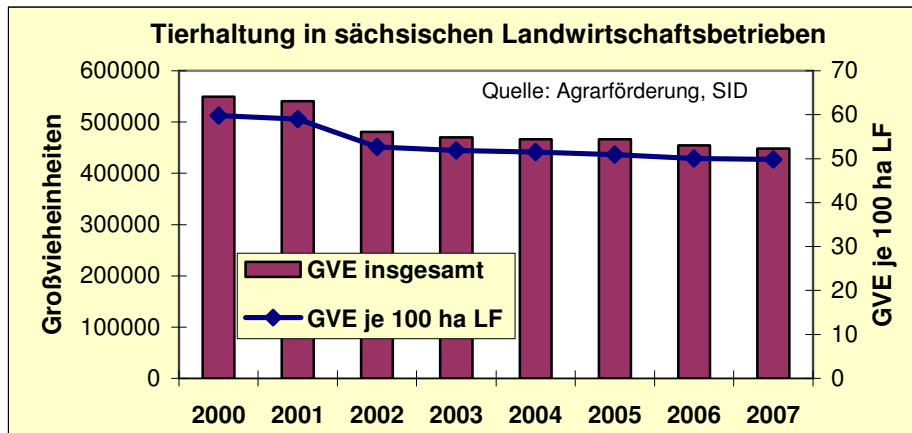
Die regional sehr unterschiedlichen Bedingungen für die Pflanzen- und die Tierproduktion führen auch zu regionalen Unterschieden bei der Betriebsformenverteilung. Unter Punkt 4.6 wird deshalb die regionale Differenzierung von Betriebsausrichtung und Betriebsstruktur dargestellt.

¹⁴**EU- Betriebssystematik:** Klassifizierung der Betriebe über den Anteil der einzelnen Produktionszweige am Gesamtstandarddeckungsbeitrag des Betriebes. Für die Einstufung als spezialisierter Betrieb (z.B. Ackerbau-, Futterbau-, Veredlungsbetrieb) ist ein 2/3-Anteil notwendig. Wird von keinem Produktionszweig mehr als 2/3 des Standarddeckungsbeitrages erwirtschaftet, erfolgt die Zuordnung als Verbundbetrieb.

3.2 Entwicklung der sächsischen Tierhaltung und der Tierhaltungsbetriebe

Seit Jahren ist die Nutztierhaltung in sächsischen Landwirtschaftsbetrieben rückläufig. Auf Großvieheinheiten (GVE) umgerechnet ging die Tierhaltung, der über die Agrarförderung erfassten Landwirtschaftsbetriebe, zwischen 2000 und 2007 um über 100.000 GVE zurück (**Abb. 8**).

Abb. 8: Entwicklung der Tierhaltung nach Großvieheinheiten



Nach der GAP-Reform werden ab 2005 auch tierbezogenen Zahlungsansprüchen entkoppelt und zum großen Teil im so genannten „betriebsindividuellen Betrag“ (BIB) zusammengefasst. Der betriebsindividuelle Betrag bemisst sich nach der durchschnittlichen Anzahl an Tierprämien im Zeitraum 2000 bis 2002, multipliziert mit der Prämienhöhe von 2002. Berücksichtigung finden dabei die Sonderprämien für Rinder, die Schlachtpremie für Kälber, die Mutterkuhprämie, die Mutterschafprämie, die Milchprämie und 50 % der Extensivierungszuschläge für Rinder. Die restlichen 50 % der Extensivierungsprämie und die Schlachtpremien für Großrinder entfallen hingegen ab 2005. Sie werden über die neuen Zahlungsansprüche für Grünland abgegolten. Somit „gewinnen“ Betriebe mit viel Grünland Direktzahlungsansprüche, grünlandarme Betriebe mit Rinderhaltung verlieren Zahlungsansprüche.

Aufgrund der Entkopplung der Direktzahlungen sind Veränderungen bei der Betriebsausrichtung möglich geworden, ohne Direktzahlungen einzubüßen. Allerdings sinken die Direktzahlungen insgesamt aufgrund der obligatorischen Modulation¹⁵. Die Betriebe können und müssen sich viel stärker an den Markt- und Preisentwicklungen ausrichten, dabei sind allerdings die betriebsindividuelle Voraussetzungen (z.B. Grünlandanteil, Stallkapazitäten, ...) zu berücksichtigen.

Den größten Anteil an diese Entwicklung hat der Rückgang der Rinderbestände. Aber auch die Schafbestände verringerten sich. Die Produktionszweige Milchviehhaltung, Mutterkuhhaltung und Schafhaltung werden hier näher betrachtet sowie unter **Punkt 4** ihre regionalen Unterschiede analysiert. Zur Schweinehaltung ist eine regionale Auswertung der Agrarförderdaten nicht sinnvoll, da hier die großen gewerblichen Schweinehalter nicht erfasst sind.

Einen Überblick über die Entwicklung der wichtigsten Tierbestände und der Betriebe mit Tierhaltung gibt die Datentabelle in der **Anlage 12**.

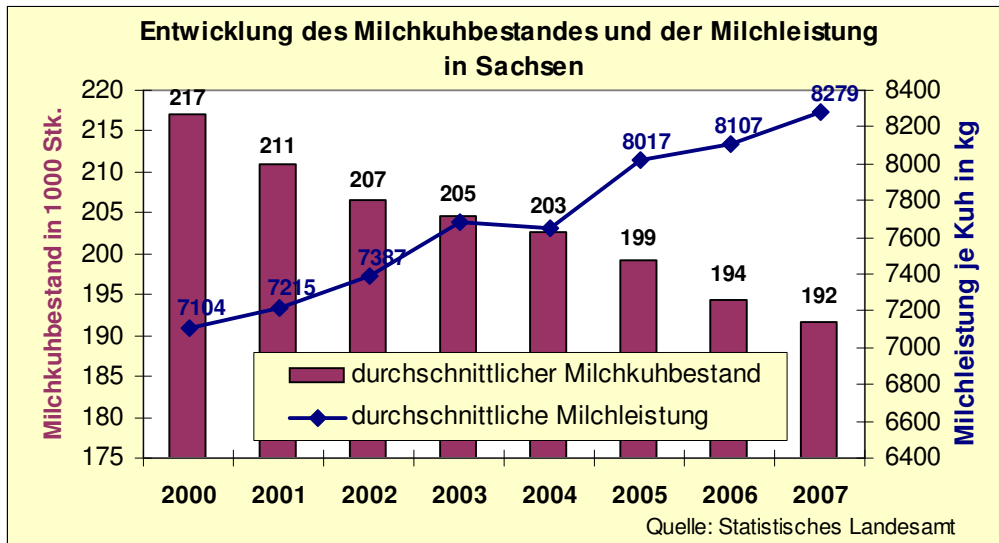
3.2.1 Milchviehhaltung in Sachsen

Die Milchproduktion ist in Sachsen der wichtigste Produktionszweig der tierischen Erzeugung (26 % des Produktionswertes der sächsischen Landwirtschaft 2006 - **Anlage 13**). Aufgrund der bestehenden Milchquotenregelung wurden bei steigenden Milchleistungen die Tierbestände kontinuierlich abgebaut (**Abb. 9**). Allerdings bewirkten die steigenden Milchpreise 2007, dass es seit Jahren erstmals wieder zu einer leichten Bestandserhöhung bei den Milchkühen kam (Novemberzählung 2007 des Statistischen Landesamtes - **Anlage 15** und **Anlage 16**). Um die hohen Milcherlöse nutzen zu können, wurden die Milchkühebestände weniger stark abgebaut - Milchkühe länger genutzt. Allerdings führte das erhöhte Milchangebot schon seit Jahresbeginn 2008 wieder zu rückläufigen Milchpreisen. Außerdem stiegen auch die Preise für Futtermittel, Energie, Bestandsergänzung und sonstige Betriebsmittel, so dass nur effektiv wirtschaftende Milchviehbetriebe mit günstigen individuellen Voraussetzungen über eine län-

¹⁵ Zur Bereitstellung von zusätzlichen Mitteln für die Förderung der ländlichen Räume werden entsprechend der Verordnung (EG) Nr. 1782/2003 allen Betriebsinhabern die zu gewährenden Direktzahlungen um einen bestimmten Prozentsatz gekürzt (2005: 3%, 2006: 4%, 2007-2012: 5%; weitere Kürzungen im Rahmen des Gesundheits-Check möglich).

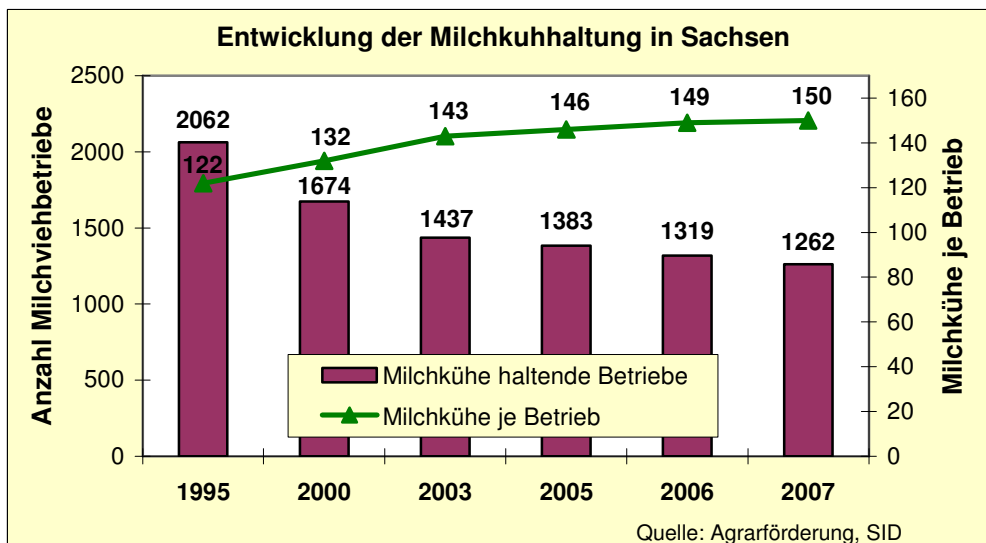
gerfristige Erweiterung ihrer Produktion die Anfang April 2008 beschlossene Quotenerhöhung nutzen werden können. Der Strukturwandel zu größeren, leistungsfähigen Betrieben geht weiter.

Abb. 9: Entwicklung von Milchkuhbestand und Milchleistung



Die Zahl der Milchviehbetriebe ging auch 2007 weiter zurück. Insbesondere kleinere Betriebe gaben in den letzten Jahren die Produktion auf, so dass die Anzahl Milchkühe je Milchviehbetrieb stetig ansteigt. 2007 wurden im Durchschnitt 150 Milchkühe je Milchviehbetrieb gehalten (**Abb. 10**). Bei der Struktur der Milchviehhaltung und seinem Wandel gibt es allerdings regionale Unterschiede, die unter **Punkt 4.5.1** beschrieben werden.

Abb. 10: Milchviehbetriebe und Milchviehbestand je Betrieb in Sachsen



3.2.2 Mutterkuhhaltung in Sachsen

Anders sieht die Entwicklung bei der Mutterkuhhaltung aus. Mit der Entkopplung der Direktzahlungen wurde eigentlich ein Rückgang erwartet. Da ähnlich wie bei der Bullenmast auch in der Mutterkuhhaltung die Prämien bisher wesentlich zum Einkommen beigetragen hatten. Neben der Mutterkuhprämie gab es die Schlachtprämie für die Altkuh sowie die geschlachteten Kälber sowie gegebenenfalls die Extensivierungsprämie.

Seit dem Jahr 2005 fließen Bullen- und Mutterkuhprämie dem Betrieb zunächst zu 100% als betriebsindividueller Betrag (BIB) zu und die Schlachtprämie geht in die Zahlungsansprüche für Grünland ein. Da die Extensivierungsprämien für die Mutterkühe und Mastbullen dagegen nur zu 50% in den BIB eingeht, kann dies zu einer Prämieeinbuße führen. Trotzdem stiegen die Mutterkuhbestände 2005 und die darauf folgenden Jahre an (**Abb. 11**). Nach der BSE-bedingten Krise normalisierten sich die

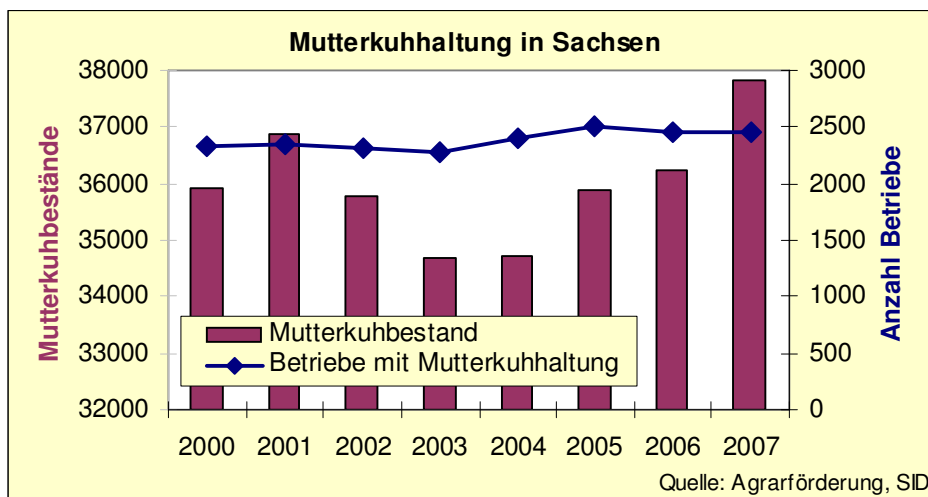
Bestände so bis 2006 wieder. Gute Rindfleischpreise 2006 bewogen dann sicher einige Mutterkuhhalter die Bestände noch einmal zu erhöhen. Außerdem stellt sich für viele Betrieb auch die Frage der Grünlandnutzung. Die Vorgaben von Cross Compliance fordern ein mindestens einmaliges Mulchen pro Jahr, was auch Kosten verursachen würde.

Zusätzlich gab es einige Milchviehalter, die ihre Produktion umstellten. So ergab die Analyse identischer Betriebe 2005 bis 2007, dass über dreißig Betriebe, die ab 2007 ihre Milchkuhhaltung aufgegeben hatten, jetzt Mutterkühe hielten. Beispielsweise gab im Wirtschaftsgebiet 2 ein großer Milchviehbetrieb mit über 1000 Milchkühen seine Milchkuhhaltung auf und wies dann 2007 über 1.000 Mutterkühe aus.

Die gestiegene Anzahl an Betrieben mit Mutterkuhhaltung in 2005 beruhte allerdings hauptsächlich aus neuen Antragstellern mit Grünland und 1-7 Mutterkühen, die bisher keine Agrarförderung erhalten hatten. Diese Betriebe stellten aufgrund der neuen Zahlungsansprüche für Grünland 2005 erstmals einen Antrag auf Agrarförderung, dabei wurde auch ihre Tierhaltung mit erfasst.

Die Mutterkuhhaltung bleibt also eine mögliche Alternative für die Grünlandnutzung und wird bei Aufgabe der Milchviehhaltung möglicherweise auch als Übergangslösung zur Nutzung von Ställen, für die aufgrund von Investitionsförderung noch Zweckbindungsfristen zur Rinderhaltung bestehen, genutzt.

Abb. 11: Entwicklung der Mutterkuhhaltung in Sachsen



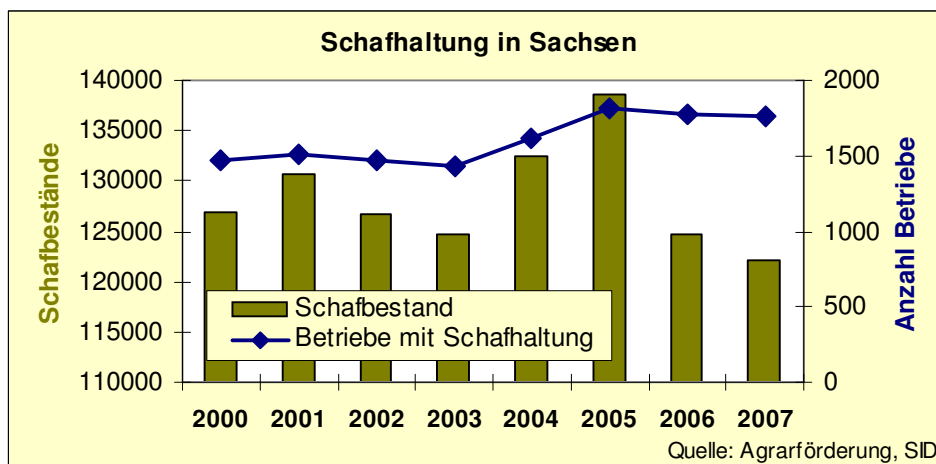
3.2.3 Schafhaltung in Sachsen

Mit der Einführung der Flächenzahlung für Grünland kam es, wie bei den Mutterkuhhaltern, zu einem Anstieg der Antragsteller auf Agrarförderung. Auch bei den Schafhaltern waren das hauptsächlich kleine Grünlandnutzer mit wenigen Schafen, aber auch die Zahl der spezialisierten Schafbetriebe¹⁶ stieg 2005 etwas an. Die Anpassungsreaktion auf die Entkopplung der Mutterschafprämie wurde erst 2006 deutlich (**Abb. 12**). Ein Rückgang der Schafhalter war hauptsächlich bei den spezialisierten Schafbetrieben festzustellen (**Tab. 9**). Die Tierzahl ging stark zurück. Gestiegene Kosten sowie das Auslaufen der UL-Förderung veranlasste eine Reihe von Schafhaltern ihre Produktion zu verringern oder aufzugeben. Die Bewirtschaftung vieler Grünlandflächen ist jedoch nur mit Schafen möglich.

Insgesamt weisen die Schafbestände, nach Einführung des betriebsindividuellen Betrags (BIB), einen fallenden, die Anzahl der Schafe haltenden Betriebe aber einen steigenden Trend auf. Dadurch ändert sich der durchschnittliche Schafbestand von 82 Tieren je Schafhalter im Jahr 2004 auf 69 Schafe je Betrieb 2007.

¹⁶ Betriebsform „Spezialisierter Schafbetrieb“ bei 2/3-Anteil der Schafhaltung am Standarddeckungsbeitrag des Betriebes insgesamt

Abb. 12: Entwicklung der Schafhaltung in Sachsen



Tab. 9: Schafhaltung in Sachsen

	2004	2005	2006	2007
Betriebe mit Schafhaltung	1.611	1.808	1.774	1.763
Schafbestand	132.407	138.562	124.770	122.106
Schafe je Schafhalter	82	76	70	69
Schafe je 100 ha LF	14,6	15,1	13,7	13,6
darunter spezialisierte Schafbetriebe¹⁷	343	382	332	297
Schafbestand der spez. Schäfer	69.770	74.782	63.634	59.671
Schafe je spez. Schäfer	203	196	192	201
Anteil der spez. Schäfer an allen Schafhaltern	21%	21%	19%	17%
Anteil der Schafe spez. Schäfer an allen Schafen	53%	54%	51%	49%

(Quelle: Agrarförderung Sachsen, SID)

Über die Hälfte der Schafhalter halten nur 1-10 Schafe. Die Bestände unter 50 Tieren (85 % der Schafhalter) werden zu über 80 % von Nebenerwerbslandwirten gehalten. Aber rund 75 % des Schafbestandes stehen in Herden ab 200 Tieren. Fast drei Viertel dieser Herden werden in Familienbetrieben gehalten und knapp ein Viertel in Betrieben juristischer Personen. Das zeigt, dass die Schafhaltung in Sachsen in den Sektor der Berufsschäferei und den Sektor der Hobby- oder individuellen Haltung unterteilt werden kann. Außerdem hat die Schafhaltung heute längst nicht mehr allein die Funktion der Bereitstellung von Nahrungsmitteln (Fleisch und Milch) und Wolle, vielmehr ist sie ein bedeutender Zweig für den Erhalt der Kulturlandschaft und den Hochwasserschutz. Diese gemeinnützige Funktion sollte auch weiterhin von der Gesellschaft entlohnt werden. Die Analyse der wirtschaftlichen Situation der spezialisierten Schafbetriebe im Wirtschaftsjahr 2005/06 (Auswertung der Buchführungsergebnisse der ostdeutschen Bundesländer) ergab, dass die ostdeutschen Betriebe mit 22.400 €/Arbeitskraft ein durchschnittliches nachhaltig verfügbares Einkommen erzielten, ohne Zulagen und Zuschüsse aber nur Verluste erwirtschaften würden¹⁸.

¹⁷ Betriebsform „Spezialisierte Schafbetriebe“ bei 3/5-Anteil der Schafhaltung am Standarddeckungsbeitrag des Betriebes insgesamt

¹⁸ Quelle: Statusbericht Schafhaltung in Sachsen

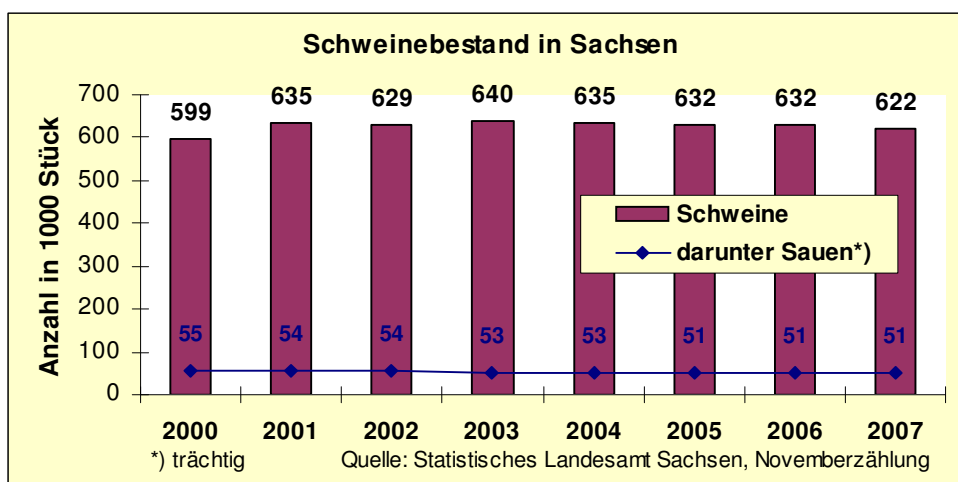
3.2.4 Schweinehaltung in Sachsen

Die Schweineproduktion wurde durch die GAP-Reform kaum beeinflusst, da es für diesen Produktionszweig auch schon vorher keine Direktzahlungen gab. Der Preis reguliert sich über Angebot und Nachfrage, wodurch der so genannte „Schweinezyklus“ entsteht.

Die sächsische Schweinehaltung wies zwischen 2004 und 2006 nur geringe Bestandsänderungen auf. 2007 sanken dann allerdings die Bestände um rund 9.700 Tiere (**Abb. 13** und **Anlage 16**). Sehr niedrige Erzeugerpreise sowie die stark gestiegenen Futter- und Energiekosten machen es den Schweinehaltern zurzeit sehr schwer.

Ende November 2007 entschied sich die EU-Kommission, mittels Exporterstattungen etwas gegen die schwierige Lage auf dem EU-Binnenmarkt zu unternehmen, welche von einem großen Angebot mit niedrigen Erzeugerpreisen bei gleichzeitig hohen Futterkosten gekennzeichnet ist. Außerdem soll damit der schwachen US-Dollar bei den Ausfuhren ausgeglichen werden, der die EU-Fleischexporteure im Vergleich zu ihren Wettbewerbern aus Übersee benachteiligt.

Abb. 13: Entwicklung des Schweinebestandes in Sachsen



Regionale Auswertungen über die Agrarförderdaten können für die Schweinehaltung keine sinnvollen Ergebnisse bringen, da die großen gewerblichen Schweinehalter ohne landwirtschaftliche Nutzfläche hier nicht erfasst sind. Nur 65-70 % der Schweine stehen in landwirtschaftlichen Betrieben mit Agrarförderung (**Anlage 12**).

4 Entwicklungsprozesse unter Beachtung regionaler Einflüsse

4.1 Regionale Unterschiede der Standortvoraussetzungen für die landwirtschaftliche Nutzung

Natürliche Standortvoraussetzungen beeinflussen die Landwirtschaft im Hinblick auf die Landnutzungsform, die Anbaustruktur, die Tierhaltung sowie bei der Betriebsausrichtung und der Betriebsstruktur. Diese Unterschiede bilden die Grundlage für eine regionale Gebietseinteilung in kleinräumigere Vergleichsgebiete (VG) und in großräumigere Wirtschaftsgebiete (WG)¹⁹, die im Weiteren für die Darstellung regionaler Unterschiede in Sachsen genutzt werden sollen (Tab. 10 und Abb. 14).

Tab. 10: durchschnittliche Bedingungen in den sächsischen VG

Nr.	Name des Vergleichsgebietes	Höhe ¹	Niederschlag ²	Temperatur ²	EMZ ²	LVZ ²	AZ ²	GLZ ²
11	Sächsische Elbtalniederung	84	555	9	53	46	55	42
10	Dübener & Dahleener Heide	106	554	8,7	37	31	37	38
9	Leipziger Tieflandsbucht	128	572	8,8	58	55	59	48
1	Lausitzer Heide- & Teichgebiet	145	658	8,1	30	25	28	35
8	Mittelsächsische Platte	188	669	8,2	62	57	62	53
2	Lausitzer Platte, Zittauer Becken & Oberlausitzer Bergland	253	758	7,8	50	45	50	49
3	Elbsandsteingebirge & Zittauer Gebirge	262	758	7,7	49	43	50	44
7	Mittelsächsisches Hügelland	292	766	7,6	51	46	51	47
6	Zwickauer-Chemnitzer Hügelland	388	834	6,9	39	34	39	40
4	Nördliche Erzgebirgsabdachung	424	843	6,8	37	32	37	40
6a	Elsterbergland	471	731	6,6	33	27	32	36
5	Erzgebirgskamm	651	938	5,5	26	21	24	29

¹ Digitales Höhenmodell Sachsen; Sächsisches Landesvermessungsamt

² auf Grundlage von Gemarkungsdaten aus GEMDAT-DABO Datenspeicher der DDR Stand 1989

Sachsen umfasst ein breites Spektrum an Naturräumen, die zum einen von der Höhe, aber auch von der regionalen und lokalen Lage (Leipziger Tieflandsbucht im Regenschatten des Harzes!) klimatisch geprägt werden. Mit zunehmender Höhe über NN nehmen die jährlichen Niederschlagssummen zu sowie die durchschnittlichen Jahrestemperaturen ab. Neben den klimatischen Bedingungen ist für die Landwirtschaft die Bodenqualität bzw. das natürliche Ertragspotenzial eines Bodens entscheidend. Der diluvial geprägte Norden, mit hauptsächlich sandigen Substraten, das lössbeeinflusste Hügelland im mittleren Teil von Sachsen sowie der Süden mit seinen relativ flachgründigen, lehmigen Verwitterungsböden bilden dabei die Grundlage für die landwirtschaftliche Nutzung.

Die natürlichen Faktoren wirken so einzeln, wie auch als Faktorenkomplex auf die Räume ein und lassen die Ausgangsbedingungen für die sächsische Landwirtschaft recht heterogen erscheinen. Deutlich ist dies in der Ausprägung der EMZ, LVZ, AZ und GLZ zu erkennen²⁰, wo eine eindeutige Korrelation der Werte mit nur einem einzigen klimatischen Faktor kaum zu erkennen ist (Tab. 10).

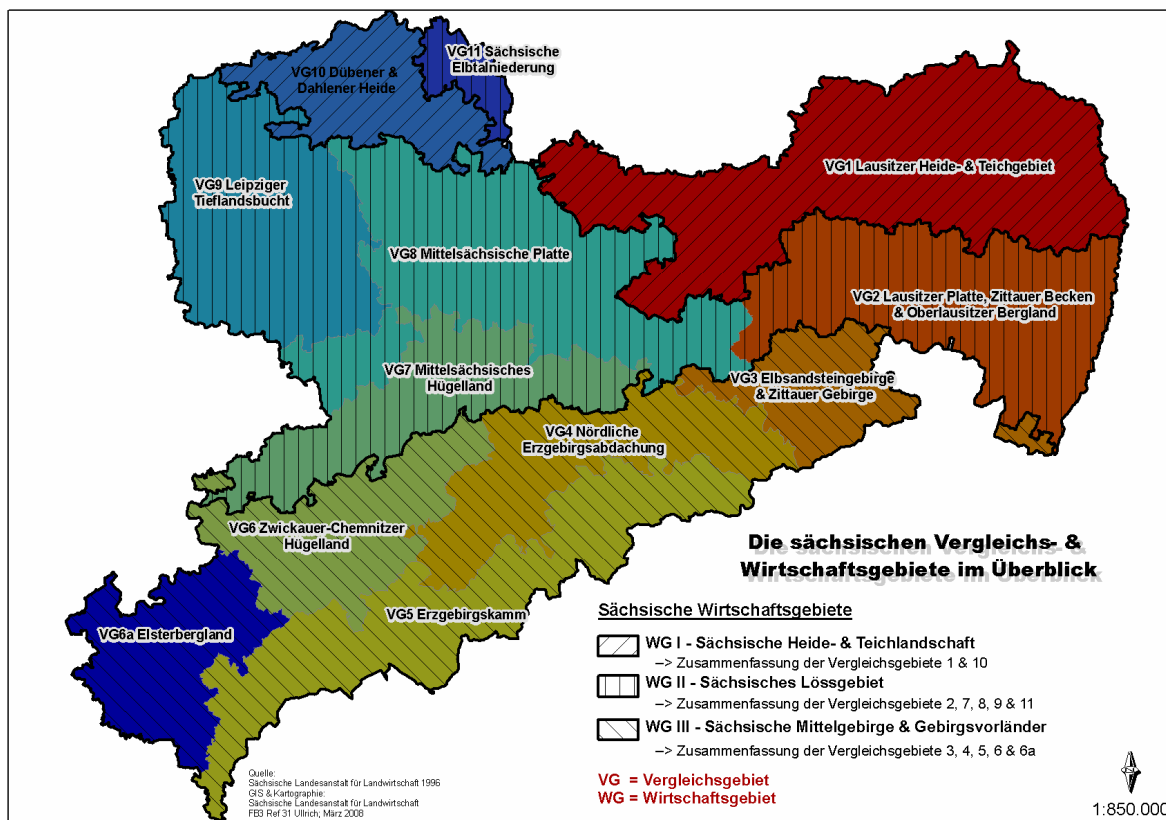
Näheres über die natürliche Ausstattung der VG ist im Regionalen Agrarstruktur- und Wirtschaftlichkeitsinformationssystem - RAWIS²¹ im Internet zu finden.

¹⁹ LfL (1996): „Die landwirtschaftlichen Vergleichsgebiete im Freistaat Sachsen“

²⁰ Reichsbodenschätzung 1933

²¹ www.smul.sachsen.de/de/wu/Landwirtschaft/5_1268.htm

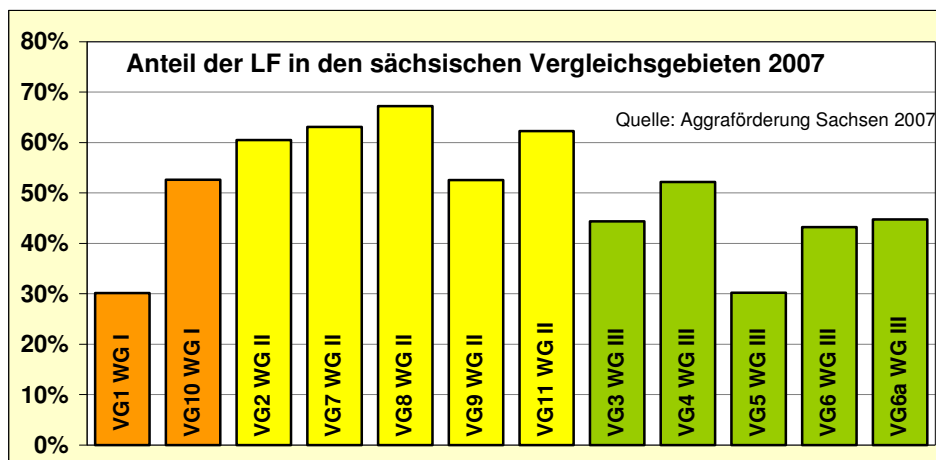
Abb. 14: Überblick über die Lage der sächsischen VG



4.2 Regionale Unterschiede der Landnutzung

Um regionale Unterschiede bei der landwirtschaftlichen Nutzung des sächsischen Raumes darzustellen, werden Daten der Agrarförderung Sachsen verwendet.

Abb. 15: Anteil der landwirtschaftlichen Nutzfläche an der Gesamtfläche der VG



Die unterschiedlichen natürlichen Ausgangsbedingungen wirken sich auf die Landwirtschaft in den jeweiligen Gebieten aus. Neben dem Nordosten von Sachsen (VG 1) haben die Kammlagen des Erzgebirges (VG %) dabei die schlechtesten Bedingungen. Der Anteil der landwirtschaftlichen Nutzfläche (LF) an der Gesamtfläche liegt in beiden Gebieten nur wenig über 30% (Abb. 15).

Die höchsten Anteile an der LF sind in den VG 2, 7, 8, 9 und 11 (**Abb. 15**) zu finden, die zusammen das WG II bilden. In diesen Räumen nimmt die Landwirtschaft durchschnittlich über 60% (67,2% im VG 8) der Gebietsfläche in Anspruch. Allerdings ist seit 2000 die reale LF in Sachsen um über 18.000 ha gesunken, was sich in allen VG, mit Ausnahme von VG 8 bestätigt (**Tab. 11**). Dieser Rückgang ist wahrscheinlich mit einer weiteren Rationalisierung und Optimierung der Landwirtschaft sowie mit der Flächenkonkurrenz zu anderen Nutzungsformen zu erklären. So ist eine Umnutzung von LF in andere Nutzungsformen, wie Bauland oder Straßen keine Seltenheit.

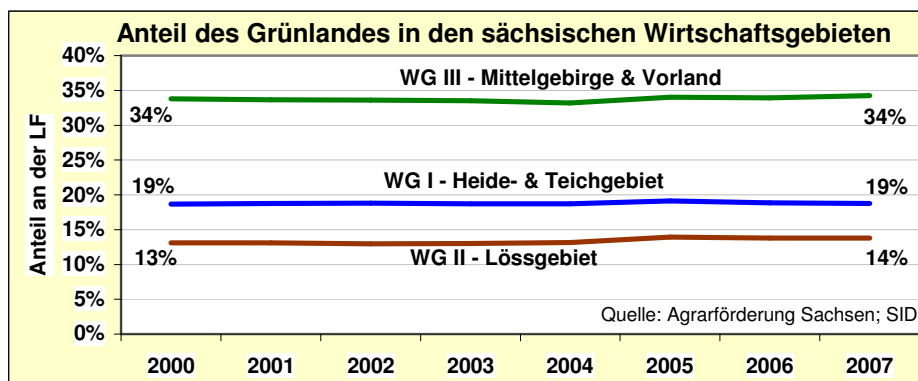
Tab. 11: Veränderung der landwirtschaftlichen Nutzfläche im Vergleich der Jahre 2000 zu 2007

Vergleichsgebietsnummer und -name	LF Veränderung von 2000 auf 2007 in ha ¹	LF Veränderung von 2000 auf 2007 in %
1 Lausitzer Heide- & Teichgebiet	-759	-0,78%
2 Lausitzer Platte, Zittauer Becken & Oberlausitzer Bergland	-1.219	-0,98%
3 Elbsandsteingebirge & Zittauer Gebirge	-834	-2,33%
4 Nördliche Erzgebirgsabdachung	-1.644	-2,30%
5 Erzgebirgskamm	-1.939	-3,22%
6 Zwickauer-Chemnitzer Hügelland	-681	-1,27%
7 Mittelsächsisches Hügelland	-3.893	-4,53%
8 Mittelsächsische Platte	143	0,08%
9 Leipziger Tieflandsbucht	-1.824	-1,82%
10 Dübener & Dahleener Heide	-1.483	-2,84%
11 Sächsische Elbtalniederung	-1.467	-8,79%
6a Elsterbergland	-2.875	-5,68%
Sachsen gesamt	-18.476	-2,01%

¹ Quelle: Agrarförderung Sachsen; SID

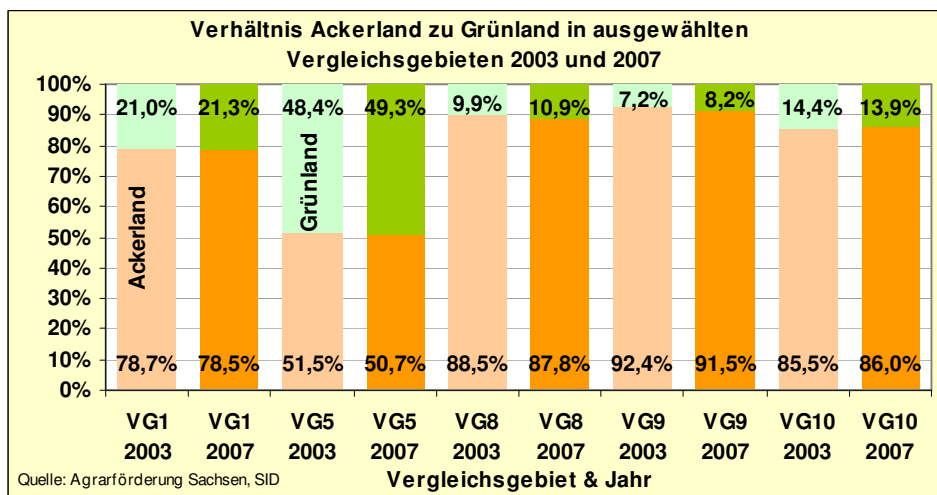
Einen engen Zusammenhang mit den natürlichen Voraussetzungen hat die Nutzung der LF als Grünland oder als Ackerland. Der Ackerlandanteil an der LF ist zumeist höher, je besser die pedogenen und klimatischen Voraussetzungen sind (**Abb. 16**).

Abb. 16: Entwicklung der Grünlandfläche in den sächsischen WG



Die Grünlandfläche unterliegt seit 2000 relativ geringen Schwankungen, die sich nur unmerklich auf die Grünlandanteile auswirken (**Abb. 16**). Bis 2005 kam es in allen WG zu einem leichten Rückgang der gemeldeten Grünlandflächen. Mit der Einführung der Zahlungsansprüche für Grünland wurde dieser Trend umgekehrt. Nun rückten selbst kleinere Grünlandareale wieder mehr in den Fokus und wurden durch die Betriebe verstärkt gemeldet. Der leichte Anstieg der Grünlandfläche in 2005 ist daher wahrscheinlich weniger mit einem realen Zuwachs (Umwidmung von Ackerland in Grünland), als vielmehr mit der Neumeldung schon vorher vorhandener Grünlandflächen in Verbindung zu bringen. Im Ergebnis stieg der Grünlandanteil in fast alle Vergleichsgebieten an, nur im VG 10 war ein leichter Flächenverlust zu verzeichnen (**Abb. 17**).

Abb. 17: AL-Grünlandverhältnis in ausgewählten sächsischen VG 2003 und 2007



4.3 Regionale Unterschiede bei der Förderung von Grünland

Durch das gestiegene Interesse an Umwelt- und Naturschutzfragen rückt das Grünland immer mehr in den Fokus der Öffentlichkeit. Damit die Landwirtschaft die gestiegenen Anforderungen bewältigen kann und um die Arbeit des Landwirts am Allgemeingut „Umwelt und Raum“ zu würdigen, wurden Anfang der 90-er Jahre erste Förderprogramme aufgelegt. Seit 2003 wird eine umweltgerechte extensive Grünlandbewirtschaftung im Rahmen des Programms „Umweltgerechte Landwirtschaft“ (UL) gefördert²².

Mit steigenden Anforderungen wurden die Förderprogramme angepasst und neu aufgelegt (meist 5jährige Laufzeit), so dass einzelne Maßnahmen ineinander übergehen, aufgesplittet oder aus der Förderung herausgenommen wurden. Durch unterschiedliche Lauf- und Antragszeiten (vgl. 2.4) der einzelnen Maßnahmen laufen diese Programme teilweise zeitlich parallel, so wie aktuell UL III und NAK mit den ab 2007 geltenden neuen Agrarumweltmaßnahmen²³. Aufgrund dessen, dass nicht alle Maßnahmen immer eins zu eins weitergeführt wurden, ist eine Auswertung mit einigen Schwierigkeiten verbunden. Um die Übersichtlichkeit zu wahren, wird sich im Folgenden daher nur auf die Grünlandförderung seit dem Jahr 2000 bezogen. Regionale Daten für die Förderung nach der RL AuW/2007 sind bisher noch nicht verfügbar.

Tab. 12: Regionale Entwicklung der Förderfläche auf Grünland von 2000 auf 2003

Wirtschaftsgebiet	Vergleichsgebiet	Veränderung der Fläche in den Jahren 2000 bis 2003		
		NAK	UL	NAK & UL
I	1	+3.046 ha	-2.624 ha	+421 ha
I	10	+362 ha	-67 ha	+295 ha
II	2	+542 ha	-948 ha	-406 ha
II	7	+984 ha	-615 ha	+370 ha
II	8	+1.430 ha	-405 ha	+1.025 ha
II	9	+624 ha	-216 ha	+408 ha
II	11	+25 ha	-76 ha	-51 ha
III	3	+2.050 ha	-2.112 ha	-62 ha
III	4	+1.667 ha	-2.369 ha	-702 ha
III	5	+4.534 ha	-4.750 ha	-216 ha
III	6	+658 ha	+836 ha	+1.493 ha
III	6a	+944 ha	-514 ha	+431 ha
Sachsen	Sachsen	+16.865 ha	-13.859 ha	+3.007 ha

Seit 2000 ist die Entwicklung der geförderten Grünlandareale sachsenweit, wie unter Punkt 2.2 und 4.2 schon beschrieben, ähnlich. Die geförderten Grünlandflächen haben bis 2003 leicht zugenommen, was aus Tab. 12 hervorgeht. Dabei erfolgte die Umstellung von UL I auf UL II bzw. auf UL III relativ problemlos. Mit den Maßnahmen, die von UL I bzw. UL II ab 2000 in die NAK-Förderung übertragen

²² UL I nach RL73/94B, UL II nach RL 73/99B, UL III & NAK nach RL 73/2000

²³ nach RL AuW/2007

wurden, „wanderten“ auch die Flächen auf ähnlichem Niveau mit.

Die Flächenverluste bei den UL- Maßnahmen wurden weitestgehend durch die Zuwächse der NAK-Flächen kompensiert. Dabei wurden die Fördermöglichkeiten von Naturschutzmaßnahmen über das NAK-Programm besonders gut im WG III angenommen. Dort befanden sich in diesem Zeitraum knapp 60% der neu gemeldeten NAK-Flächen und ca. 64% der ehemaligen UL-Flächen. Allerdings hat dabei der hohe Grünlandanteil im WG III entscheidenden Einfluss. Die WG I und II gewinnen ebenfalls etwas Förderfläche hinzu, was allerdings aufgrund des relativ geringen Anteils am sächsischen Grünland weniger auffällig ist.

Tab. 13: Regionale Entwicklung der Förderfläche auf Grünland von 2003 auf 2005

Wirtschaftsgebiet	Vergleichsgebiet	Veränderung der Fläche in den Jahren 2003 bis 2005		
		NAK	UL	NAK & UL
I	1	+401 ha	-1.041 ha	-639 ha
I	10	+33 ha	-541 ha	-508 ha
II	2	+30 ha	-3.288 ha	-3.258 ha
II	7	+157 ha	-930 ha	-774 ha
II	8	+334 ha	-1.566 ha	-1.232 ha
II	9	+520 ha	-1.083 ha	-563 ha
II	11	+84 ha	-699 ha	-615 ha
III	3	-80 ha	-583 ha	-663 ha
III	4	+193 ha	-1.842 ha	-1.649 ha
III	5	+1.441 ha	-2.561 ha	-1.119 ha
III	6	+111 ha	-1.421 ha	-1.311 ha
III	6a	+726 ha	-609 ha	+116 ha
Sachsen	Sachsen	+3.950 ha	-16.165 ha	-12.214 ha

2003 liefen die meisten Fördermaßnahmen aus dem UL-Förderprogrammen UL I und UL II aus, deshalb kam es in der Folgezeit zu einer Abnahme der Förderfläche (2005 zu 2003 insgesamt minus 10% der Fläche) in allen Teilräumen (außer VG 6a) (**Tab. 13**). Dabei gab es bei den NAK-Flächen bis 2005 weitere kleinere Zuwächse (**Tab. 12**), die den rückläufigen Prozess bei der Förderfläche nicht verhindern konnten.

Der Anteil der Grünlandförderfläche am gesamten regionalen Grünland stellt sich, wie in **Abb. 18** dar. Je schlechter die natürlichen Voraussetzungen sind, umso höher ist der Anteil der des geförderten Grünland am gesamten Grünland. Dies wird auch noch einmal bei der Entwicklung und Persistenz der Förderung erkennbar. Im WG II ist die Entwicklung sehr wechselhaft, während im WG I und im WG III jeweils die höchsten Förderquoten zu allen Zeitpunkten vorliegen. Um wirtschaftliche Nachteile ausgleichen zu können, ist eine Förderung der extensiven Grünlandbewirtschaftung in diesen Räumen besonders wichtig.

Aufgrund des Auslaufens der UL-Förderung ist ein starker Rückgang der geförderten Grünlandflächen von 2005 auf 2007 festzustellen. Regionale Flächendaten zur 2007 eingeführten AuW-Förderung²⁴ liegen noch nicht vor und konnten somit bei der kartografischen Darstellung nicht einbezogen werden.

Regional konnte bei der Grünlandförderung zwischen zwei unterschiedliche Raumtypen unterschieden werden:

- Räume mit guten landwirtschaftlichen Voraussetzungen, aber geringem Grünlandanteil an der LF und geringerer Persistenz der Förderflächen (WG II)
- Räume mit schlechten landwirtschaftlichen Bedingungen und hohem Grünlandanteil an der LF und hoher Persistenz der Förderflächen (WG I und III)

Der hohe Förderanteil bei Grünland in der ersten Gruppe ist hauptsächlich durch die wenige Grünlandflächen bedingt. Diese befinden sich zudem meist in Lagen (Auenbereiche, Deiche etc.), die kaum intensivere Nutzungen zulassen. Die geringere Persistenz der Förderflächen ist wahrscheinlich auf eine insgesamt intensivere Nutzung des Raumes zurückzuführen, die eine Beteiligung an Umweltmaßnahmen z. T. verhindern. Die Bereitschaft für eine extensive Nutzung ist aufgrund der hohen Flächenkonkurrenz und geringeren Flächenbearbeitungsaufwandes weniger gegeben, wie in Räumen der zweiten Gruppe.

Tab. 14 stellt die Entwicklung der über UL-Maßnahmen geförderten Grünlandflächen dar. Bis 2003 hat sich die Verteilung der Förderflächen in Sachsen kaum geändert. Mit Auslaufen der UL-Förderung und

²⁴ Förderrichtlinie Agrarumweltmaßnahmen und Waldmehrung (RL AuW/2007)

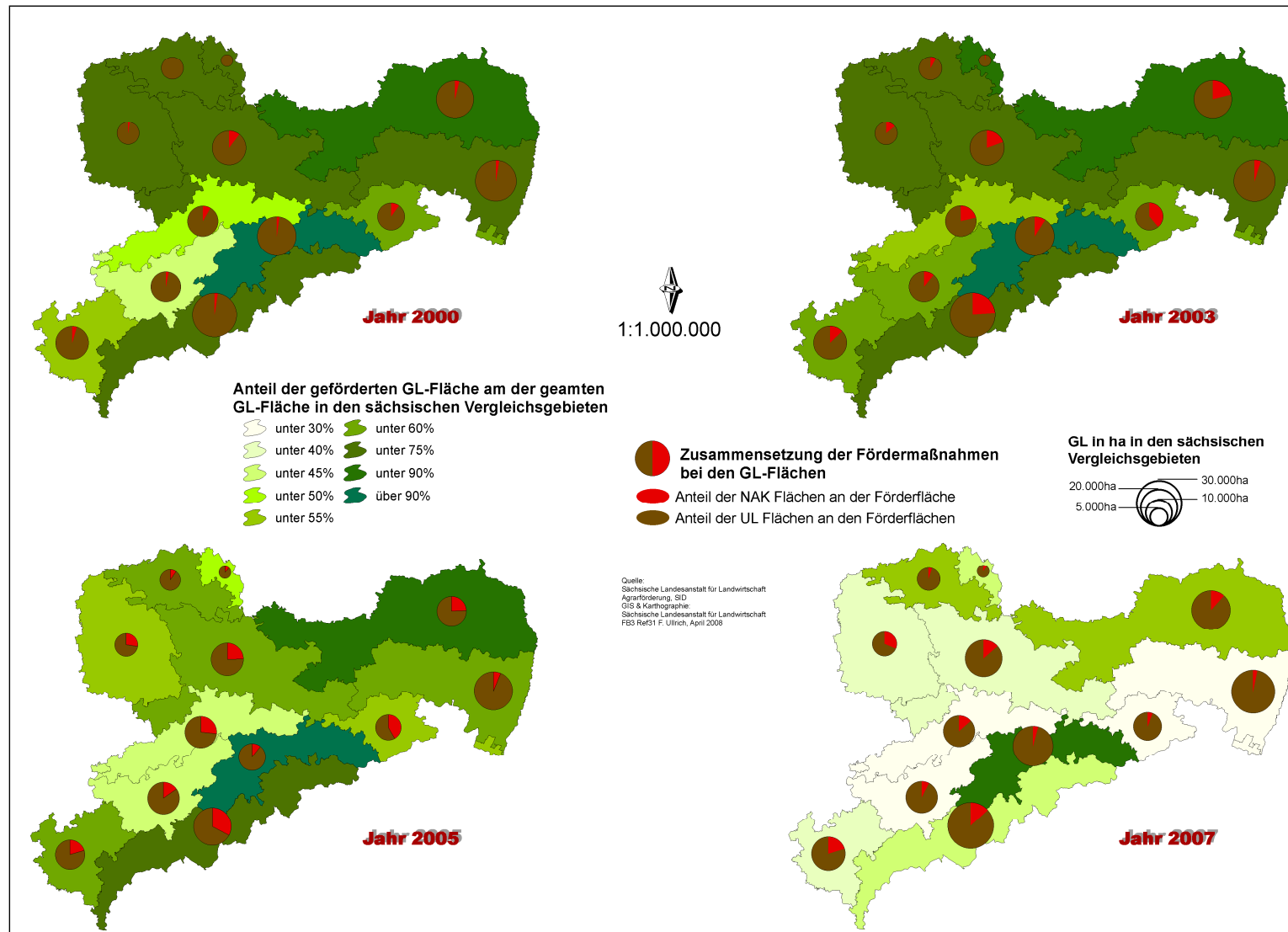
nahendem Wechsel zur AuW-Förderung nimmt der Anteil der geförderten Flächen im WG II ab. Die Änderung des Maßnahmenkataloges/-anforderungen sowie strengere Vorgaben könnten ein Grund dafür sein, dass insbesondere im Lössgebiet (WG II) Flächen aus der extensiven Nutzung genommen wurden.

	Anteil der Wirtschaftsgebiete an der über UL & NAK geförderten Grünlandfläche			
	2000	2003	2005	2007
WGI	16%	17%	17%	19%
WGII	33%	33%	31%	28%
WGIII	51%	50%	52%	53%

Tab. 14: Anteil der Förderflächen auf Grünland der WG an der gesamten sächsischen Förderflächen

In Sachsen stellt das WG III über 50% der Grünlandförderflächen. Das WG I weist, aufgrund der wenigen Grünlandareale, nur zwischen 15% und 20% der Förderfläche auf. Aufgrund des höheren Aufwandes für eine intensive Landwirtschaft (v.a. im WG III), bleibt oftmals nur die Möglichkeit einer extensiven Nutzung. Die zusätzlichen Aufwendungen sowie niedrigere Erträge durch die extensive Nutzungsweise wurden über die UL-Förderung ausgeglichen. Auch über die seit 2007 mögliche AuW-Förderung wird eine extensive und naturschutzgerechte Grünlandbewirtschaftung und Pflege gefördert, jedoch nur für eine festgelegte Gebietskulisse. Da noch keine regionalen Daten zur AuW-Förderung vorliegen, kann eine Auswertung und graphische Darstellung erst zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen.

Abb. 18: Anteil der über UL-Maßnahmen geförderten Grünlandflächen und Art der Förderung in den Vergleichsgebieten Sachsens



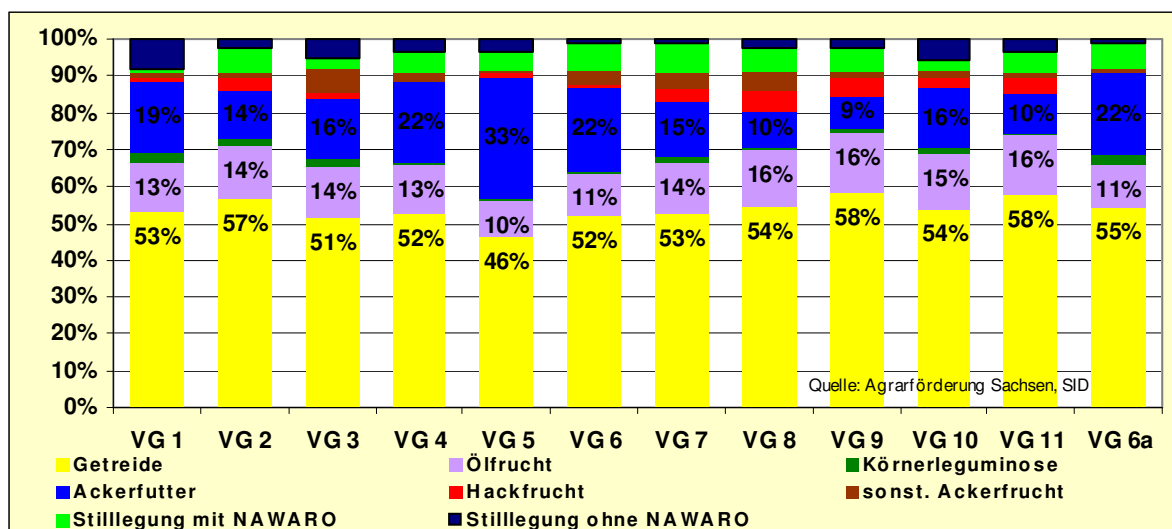
4.4 Regionale Unterschiede der Ackerflächennutzung

Die natürlichen Voraussetzungen begrenzen die Anbaumöglichkeiten von Feldfrüchten. Diese Grenzen wurden in den letzten Jahrzehnten durch Sortenzüchtungen (z. B. zur Reduzierung von Spätfrostgefährdung etc.) erweitert. Trotzdem bestehen weiter standortbedingte Einschränkungen im Feldbau. Grundsätzlich ist die Produktion in der Landwirtschaft umso kostengünstiger, je besser die pedogenen und klimatischen Voraussetzungen sind.

Die Betriebs- und Anbaupolitik eines Unternehmens ist eher mittel- bis langfristig auszurichten. Ökonomischen Kalkulationen zur Rentabilität bestimmter Fruchtarten und die Gestaltung einer standortangepasster Fruchtfolgen zur langfristigen Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit sind gleichermaßen zu berücksichtigen.

All diese Faktoren spiegeln sich in den Anbauverhältnissen der einzelnen VG wieder (**Abb. 19**).

Abb. 19: Anbauverhältnisse in den sächsischen Vergleichsgebieten 2007



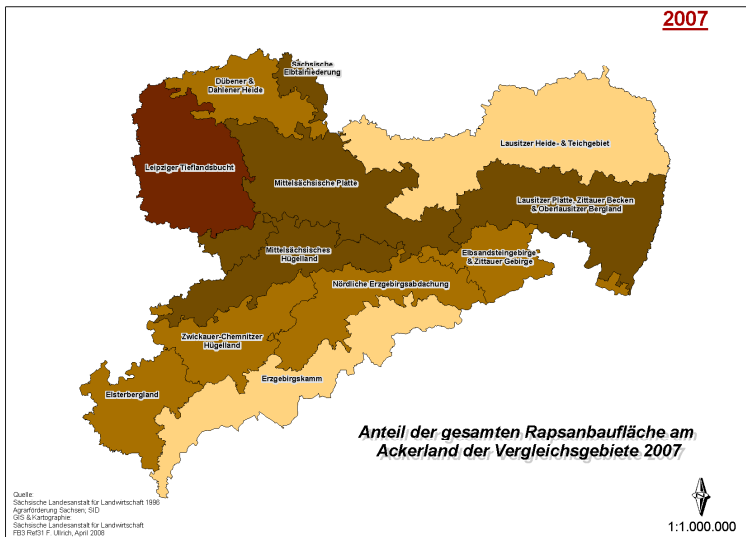
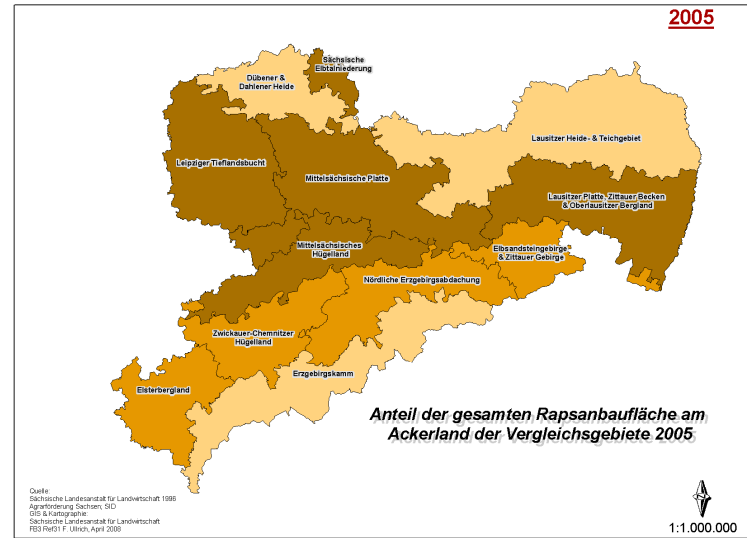
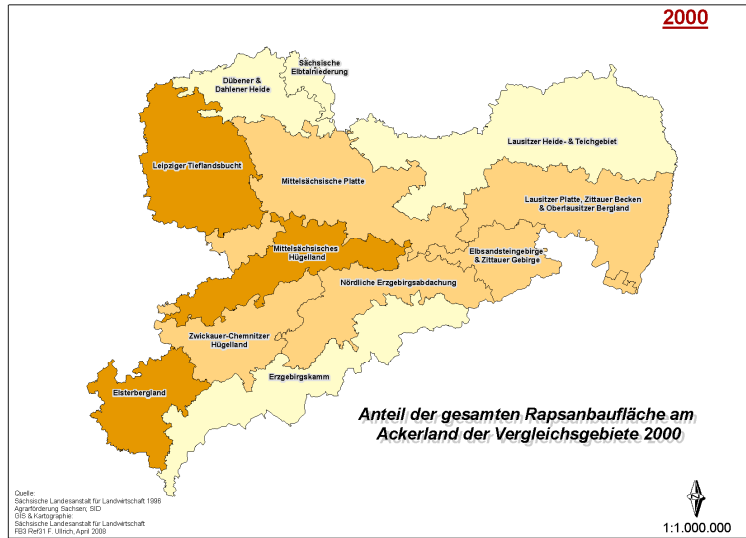
4.4.1 Ölfrüchte

In den letzten Jahren hat sich der Raps als ertragreiche und rentable Feldfrucht etabliert. Gute Absatzchancen und gestiegene Preise trugen dazu bei, den Rapsanteil in der Fruchtfolge in allen Teilen von Sachsen zu erhöhen. Besonders hoch ist der Rapsanbau in den Vergleichsgebieten des Lößgebietes (WG II). Dort lag der Rapsanteil 2007 bei rund 22 % der Ackerfläche und stieß damit regional schon an Fruchtfolgegrenzen (**Abb. 20** und **Tab. 15**).

Einen großen Anteil an der Rapsanbaufläche hatte der Anbau von Raps als nachwachsender Rohstoff auf Stilllegungsflächen. So lag der Anteil der Rapsanbaus auf Stilllegungsflächen 2007 im WG II bei 31 % der gesamten Rapsfläche (7 % der Ackerfläche) und im WG III bei 33 % (6 % der Ackerfläche). Nur im WG I lag der Anteil mit 12 % (2 % der Ackerfläche) niedriger, da die stillgelegten Flächen im Heide- und Teichgebiet oft für den Rapsanbau weniger geeignet waren (**Anlage 19**).

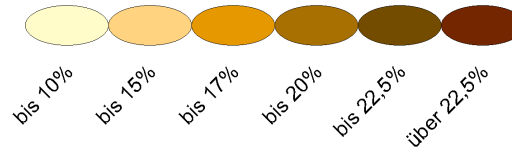
Die Abschaffung der obligatorischen Flächenstilllegung und die Kürzung der Energiepflanzenprämie sowie geänderte Preisverhältnisse und die Steuererhöhung auf Biokraftstoffe lassen 2008 in allen Regionen einem Rückgang der Nonfood-Rapsflächen erwarten.

Abb. 20: Entwicklung der Rapsanbaufläche in den sächsischen VG



Anteil* von Winterrapss am Ackerland

*Nutzung der Food- & Nonfood-Rapsfläche zur Berechnung



Tab. 15: Rapsanteil am Ackerland seit 2000

Vergleichs- gebiet	Rapsanteil ohne NAWARO 2000	Rapsanteil ohne NAWARO 2005	Rapsanteil ohne NAWARO 2007	Rapsanteil mit NAWARO 2000	Rapsanteil mit NAWARO 2005	Rapsanteil mit NAWARO 2007
VG 1 - WGI	6%	12%	12%	10%	13%	13%
VG 10 - WGI	6%	11%	14%	10%	13%	17%
VG 3 - WGIII	7%	12%	14%	11%	15%	18%
VG 4 - WGIII	7%	11%	13%	13%	17%	19%
VG 5 - WGIII	5%	8%	10%	9%	11%	15%
VG 6 - WGIII	6%	10%	11%	13%	16%	18%
VG 6a - WGIII	7%	9%	11%	16%	17%	18%
VG 2 - WGII	6%	11%	14%	13%	18%	21%
VG 7 - WGII	7%	11%	14%	16%	19%	22%
VG 8 - WGII	6%	12%	15%	13%	18%	22%
VG 9 - WGII	7%	12%	16%	15%	19%	23%
VG 11 - WGII	5%	14%	16%	9%	18%	21%

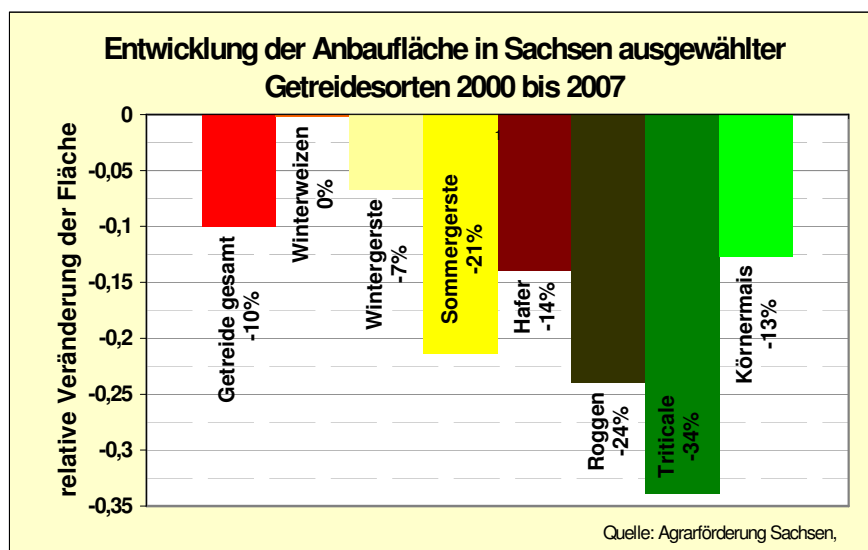
Quelle: Agrarförderung Sachsen, SID

4.4.2 Getreide

Der Getreideanbau nimmt sachsenweit überall den Großteil der Ackerfläche ein (**Abb. 19**). Getreide verträgt, aufgrund der verschiedenen Getreidearten sowie der großen Sortenvielfalt, eine große Spannweite an Anbaubedingungen. Dabei gibt es für den Anbau bestimmter Getreidearten regionale Schwerpunkte. (**Anlage 18**).

Der NO und N, mit den VG 1 und VG 10 wird aufgrund des trockenen Klima und den sandigen Böden durch den Roggenanbau dominiert. Die lössbeeinflusste Mitte von Sachsen (VG 2, 8, 7, 9, 11) ist dagegen durch einen sehr hohem Winterweizenanteil gekennzeichnet, während der Süden von Sachsen durch die Sommer- und Wintergerste geprägt wird. Um die Bodenfruchtbarkeit und die Pflanzengesundheit zu erhalten sind Fruchtwechsel unerlässlich. Außer beim Roggen, der selbstverträglich ist, sind daher Schwankungen bei der Anbaufläche immer vorhanden. Die schlechten Getreidepreise der letzten Jahre haben die Getreideanbauflächen schrumpfen lassen (**Abb. 21 & Anlage 17**). Es bleibt daher abzuwarten, wie sich die Steigerung bei den Getreidepreisen in 2007 auf die Anbauflächen für Getreide auswirken wird.

Abb. 21: Entwicklung der Anbaufläche ausgewählter Getreidesorten seit 2000

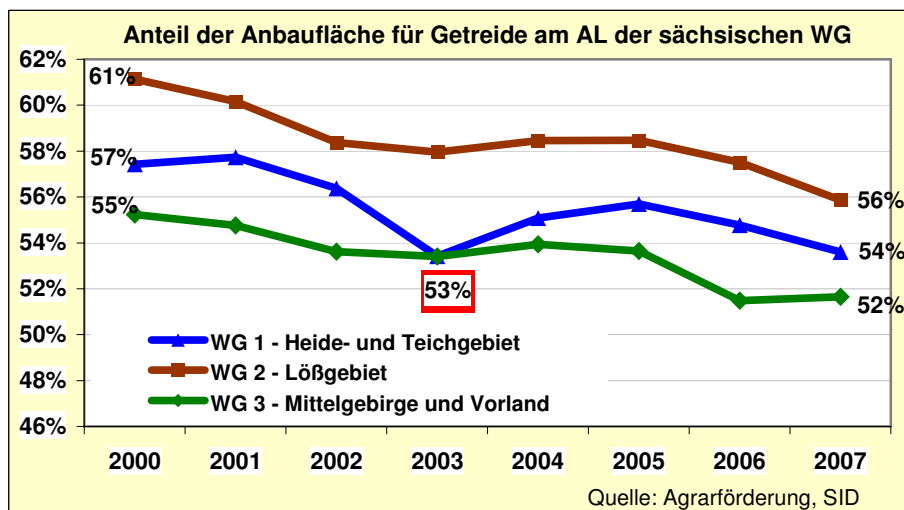


Regional schlagen, aufgrund der großen Anteile des Getreidebaus am Ackerbau immer wieder lokale bzw. regionale Phänomene durch. So hatte wahrscheinlich das Jahrhunderthochwasser vom August 2002 auf die Anbaufläche von Getreide im WG I des Folgejahres einen so starken Einfluss, dass sich der Anteil der Getreidefläche gegenüber den anderen Regionen extrem verringerte (**Abb. 22**). Dieser

Rückgang ist sicherlich durch die vielen Überflutungsflächen im Herbst 2002 bedingt, die eine Aussaat von Wintergetreide entlang von Flüssen, wie Elbe oder Mulde unmöglich machte.

Insgesamt setzt sich bis zur Ernte 2007 der negative Entwicklungstrend bei allen Getreidearten, außer bei Winterweizen und in allen Gebieten von Sachsen (Anlage 17) durch. Auffällig ist, dass die Getreidearten in ihren jeweiligen Hauptanbaugebieten (Bsp. Roggen in VG 1) weniger betroffen sind, da sie dort den jeweils größten Ertrag garantieren.

Abb. 22: Entwicklung der Anbaufläche für Getreide in den sächsischen WG



4.4.3 Körnerleguminosen

Die Anbaufläche für Körnerleguminosen verringerte sich in Sachsen seit 2000 um ca. 50%, was einer Fläche in ganz Sachsen von über 10.000ha entspricht. Besonders stark war der Rückgang der Anbaufläche im Lößgebiet (WG II), hier wurde 2007 nur noch auf 1 % der Ackerfläche Hülsenfrüchte angebaut. Im WG I dagegen wurden die Bodenverbessernden Eigenschaften der Leguminosen noch auf 3 % der Ackerfläche genutzt.

Aus Sicht der Fruchtfolgegestaltung ist der starke Anbaurückgang der Körnerleguminosen ein Besorgnis erregender Trend. Der Anbaurückgang hat aber nicht nur in niedrigen Flächenpreisen und Marktpreisen seine Ursache, vielmehr wurde in der Praxis auch festgestellt, dass Körnerleguminosen eine nur geringe Ertragssicherheit haben und extreme Ertragsschwankungen auftreten können, vor allem infolge von Wetterextremen.

4.4.4 Hackfrüchte

Das Hauptanbaugebiet der Hackfrüchte ist das WG II, in dem ca. 86% aller Anbauflächen zu finden sind (Abb. 23). Dabei unterscheiden sich die Kartoffel und die Zuckerrübe hinsichtlich ihrer Anbauverbreitung und -intensität.

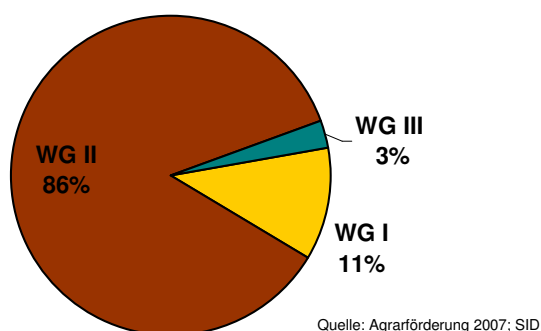


Abb. 23: Anteil der WG an den Anbauflächen für Hackfrüchte

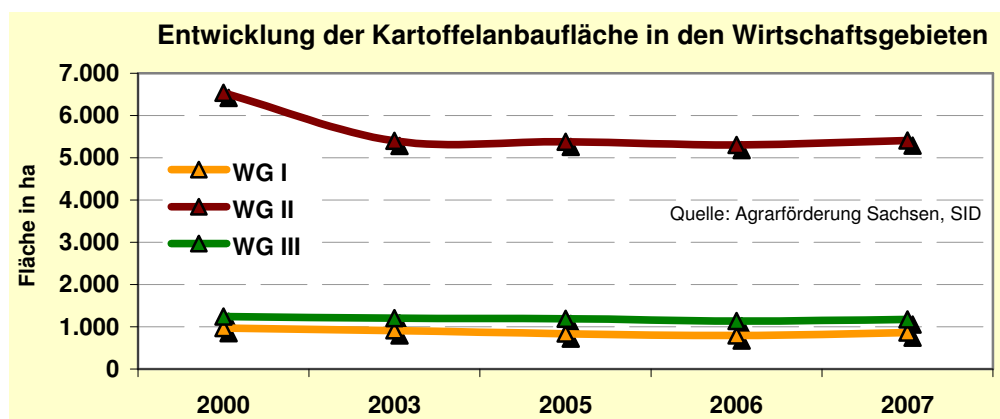
Regional werden **Zuckerrüben** hauptsächlich im WG II angebaut, was in den pedogenen und klimatischen Bedingungen begründet ist. Der Anbau der Zuckerrübe wird über eine Zuckerrübenquote reguliert, welche durch die Reform der ZMO ab 2006 noch gekürzt wurde. Aufgrund von Ertrags- und Qualitätssteigerungen wurde so die Anbaufläche von 2000 bis 2006 um knapp 21% oder ca. 3500ha verringert. Im vergangenen Jahr 2007 wurde allerdings die Anbaufläche, trotz einer weiteren

Senkung der Quote um knapp 1700ha vergrößert. Für diese Entwicklung ist das neue Ethanol-

werk in Zeitz verantwortlich, das für seinen Betrieb Rüben zur Ethanolherstellung benötigt. Aufgrund der hohen Transportkosten, die vorwiegend beim Landwirt liegen, hat sich die Erhöhung des Zuckerrübenanbaus auf den nordwestlichen Teil Sachsens konzentriert. (Anlage 21). Über 75 % des Flächenzuwachses liegt so in den westlichen VG 8 und 9.

Kartoffeln werden in allen Regionen Sachsens in geringen Anteilen (in WG I und III ca. 0,7 % und im WG II ca. 1,3 % Flächenanteil am AL) angebaut. Im WG II erfolgt der Großteil der sächsischen Kartoffelproduktion für den Markt, während im WG I und III der Kartoffelanbau wahrscheinlich zum großen Teil für die Direktvermarktung oder der Eigenversorgung dient. Die Anbauflächen im WG I und III sind auf niedrigem Niveau relativ konstant (Abb. 24). Im WG II erfolgte eine Abnahme von 2000 bis 2003 um 17% der Fläche, bevor sich die Anbaufläche in den Folgejahren stabilisierte bzw. eine leicht steigende Tendenz aufwies.

Abb. 24: Entwicklung der Anbaufläche für Kartoffel in den sächsischen WG



4.4.5 Stilllegungsflächen

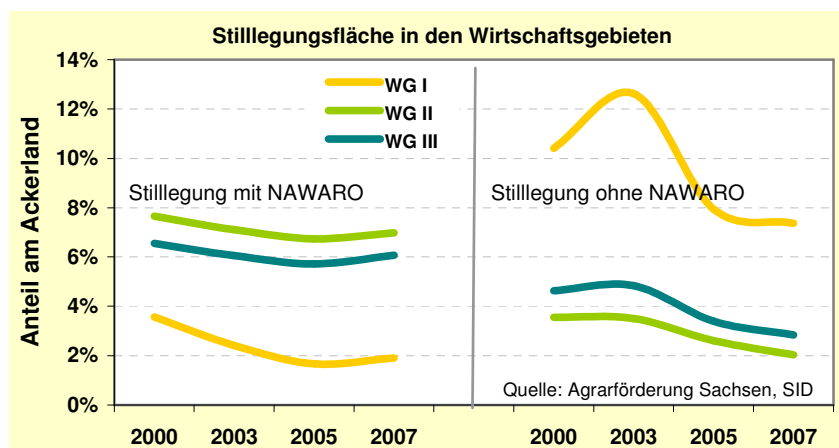
Die Stilllegungsflächen sind in Sachsen in Anpassung an den gesetzlich festgeschriebenen Stilllegungssatzes (Tab. 16) seit 2000 um ca. 20.000 ha (ca. - 22 %) zurückgegangen.

Tab. 16: gesetzlich festgelegter Stilllegungssatz für landwirtschaftlicher Nutzfläche

Jahr	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
obligatorischer Stilllegungssatz	10%	10%	10%	10%	5%	8,47%	8,47%	8,47%

Stilllegungsflächen können für den Anbau nachwachsender Rohstoffe (NAWARO) genutzt oder brachgelegt werden. Die Möglichkeit des NAWARO-Anbaus auf Stilllegungsflächen wurde seit 2005 von den Landwirten wieder vermehrt angenommen (Abb. 25). Die Möglichkeit des NAWARO-Anbaus auf Stilllegungsflächen wurde in den letzten Jahren von den Landwirten, mit steigenden Erzeugerpreisen vermehrt angenommen (Abb. 25). Dabei wurde vermehrt Nonfood-Raps angebaut. 2007 lag der Rapsanteil bei 98 % der NAWARO-Fläche (Anlage 6).

Abb. 25: Entwicklung der Stilllegung mit und ohne Anbau nachwachsender Rohstoffe (NAWARO)



Beim Umfang der Stilllegungsfläche, wie bei der Nutzung gibt es regionale Unterschiede (**Anlage 8**). Aufgrund der schlechten natürlichen Bedingungen im WG I, liegt der Anteil der stillgelegten Fläche 2000 bei 14% und 2007 bei 10% der Ackerfläche und damit jeweils über dem gesetzlich vorgeschriebenen Stilllegungssatz. Der größere Teil der Stilllegungsflächen im WG I liegt brach, was auf einen unrentablen Anbau von NAWARO schließen lässt. Der Anteil an NAWARO ist in diesem Gebiet gering. Anders ist die Situation in den WG II und III, wo die NAWARO-Flächen bei der Stilllegung immer dominieren und deren Anteil weiter ausgebaut wird ()

Tab. 17: Anteil der NAWARO-Flächen an den Stilllegungsflächen in den WG

Wirtschaftsgebiet	2000	2003	2005	2007
WG I	25,5%	15,9%	15,1%	19,4%
WG II	68,3%	66,6%	70,1%	75,9%
WG III	58,6%	54,5%	61,4%	66,0%

4.4.6 Ackerfutter

Der Anbau von Ackerfutter hat in Gebirgslagen oder Räumen mit ungünstigen Bodenverhältnissen eine größere Bedeutung. So wurde 2007 im Mittelgebirge und Vorland (WG III) 23 %, im Lößgebiet (WG II) aber nur knapp 12 % der Ackerfläche mit Ackerfutter bestellt (Abb. 26 und **Anlage 20**).

Der Ackerfutterbau war bis 2003 rückläufig, bevor es nach 2003 wieder zu einem Anstieg der Fläche und der Anteile am AL kam. Besonders im WG I und II wuchs die Fläche um über 8.000ha an, während im WG III die Anbaufläche auf hohem Niveau konstant blieb (**Abb. 26**).

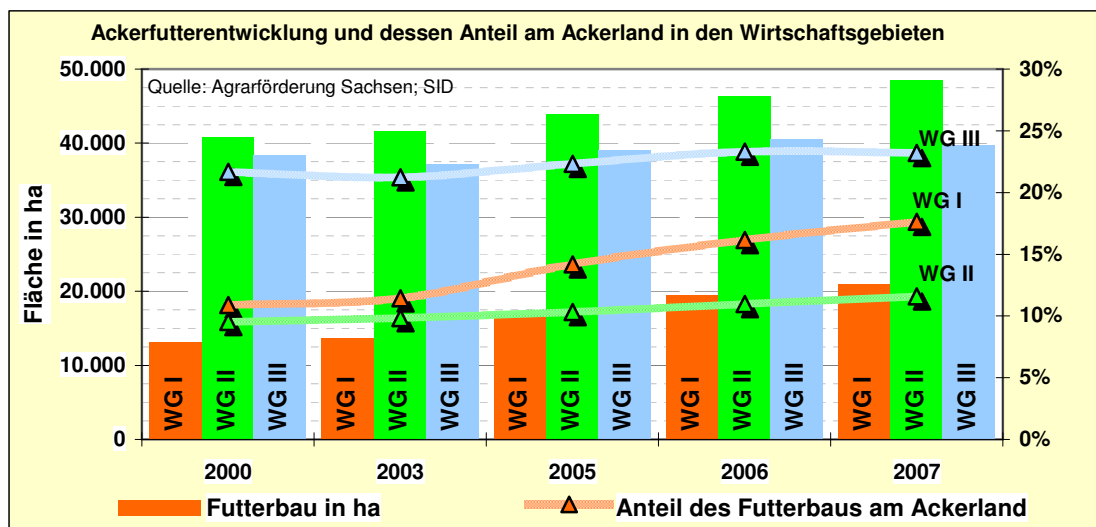
Diese Entwicklung hat wahrscheinlich zwei Gründe:

- erhöhter Futterbedarf in der Milchviehproduktion, aufgrund von Leistungssteigerungen²⁵
- steigender Bedarf an Biomasse für betriebseigene bzw. standortnahe Biogasanlagen

Die Biomasseproduktion für Biogasanlagen wird zumeist mit dem Anbau von Silomais abgedeckt. Der Silomaisanbau für Tierfütterung und Biogasanlagen hat auch den größten Anteil an der Ackerfutterfläche, wobei es regionale Unterschiede gibt. Im WG I liegt der Silomaisanteil am Ackerfutter bei rund 60 % und im WG II bei über 70 %. Im WG III dagegen werden weniger als 50 % der Ackerfutterfläche mit Silomais bestellt, da die klimatischen Bedingungen in der Mittelgebirgsregion nicht mehr so günstig sind.

Trotz des „Biogas-Booms“ stieg die Anbaufläche von Silomais in den letzten drei Jahren nur in den WG I und II leicht an (**Abb. 27**). Die sonstige Ackerfutterfläche dagegen hatte Flächenzuwächse in allen WG. Aufgrund der im Rahmen der GAP-Reform eingeführten allgemeinen Zahlungsansprüche für AL, gibt es jetzt auch für Flächen mit Gras-, Klee- oder Luzernanbau Direktzahlungen. Der gestiegene Bedarf an Silomais für Biogasanlagen wurde somit zum Teil durch einen vermehrten Grasanbau für die Tierfütterung ausgeglichen.

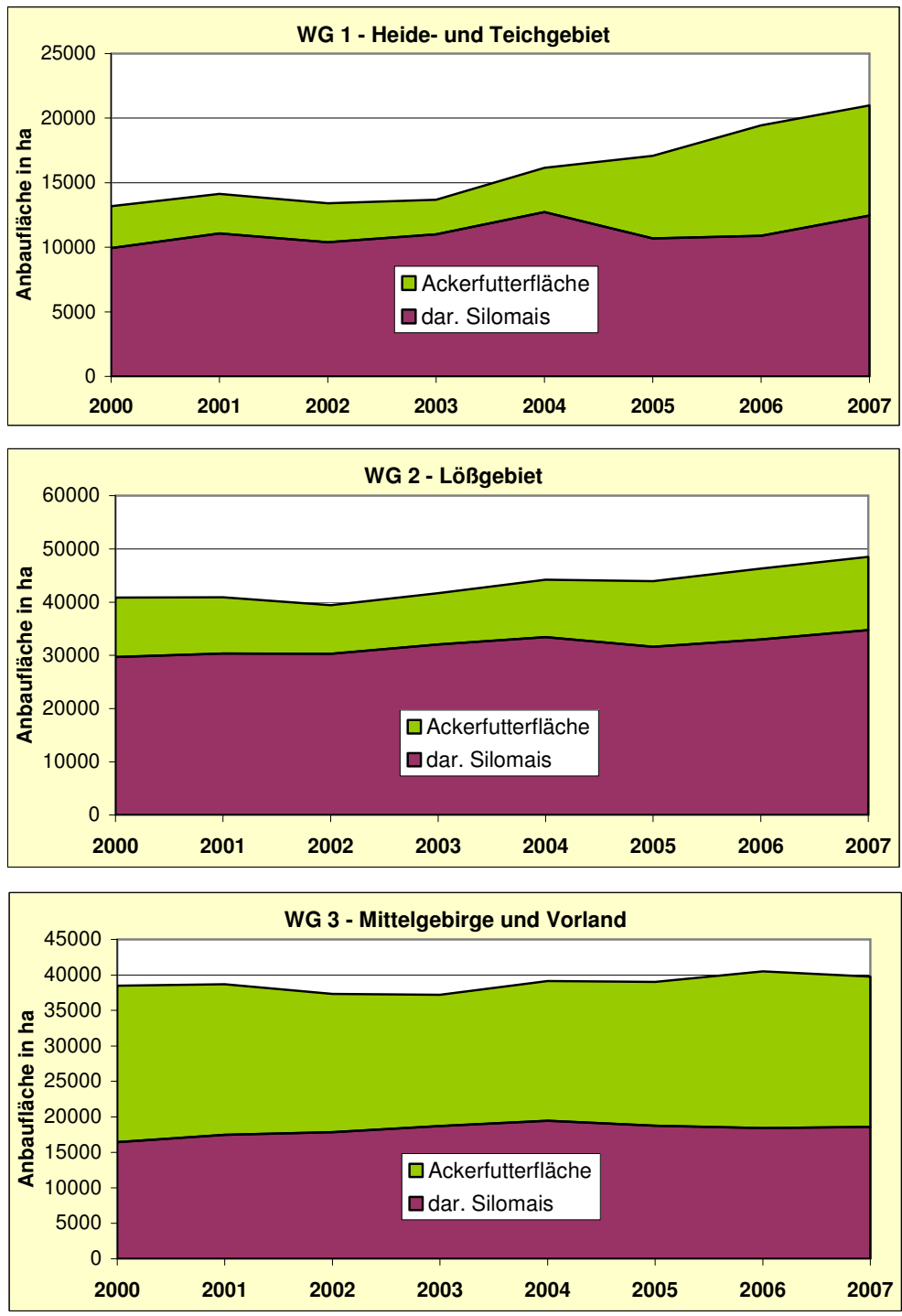
Abb. 26: Entwicklung des Ackerfutterbaus in den sächsischen WG



²⁵ u.a. Bergfeld 2006: Vortrag BLS Fachtagung; Download: www.umwelt.sachsen.de/lfi/download/Vortrag_BLS_Fachtag_6_12_2006_Bergfeld.pdf

Der Anstieg des Ackergrasanbaus hat außerdem einen positiven Einfluss auf die Humusversorgung der Ackerflächen. Silomais als Hauptfrucht im Ackerfutterbau ist ein starker Humuszehrer und die meisten Marktfrüchte tragen relativ wenig zu einer ausgeglichenen Humusbilanz bei.

Abb. 27: Entwicklung der Ackerfutterfläche in den WG



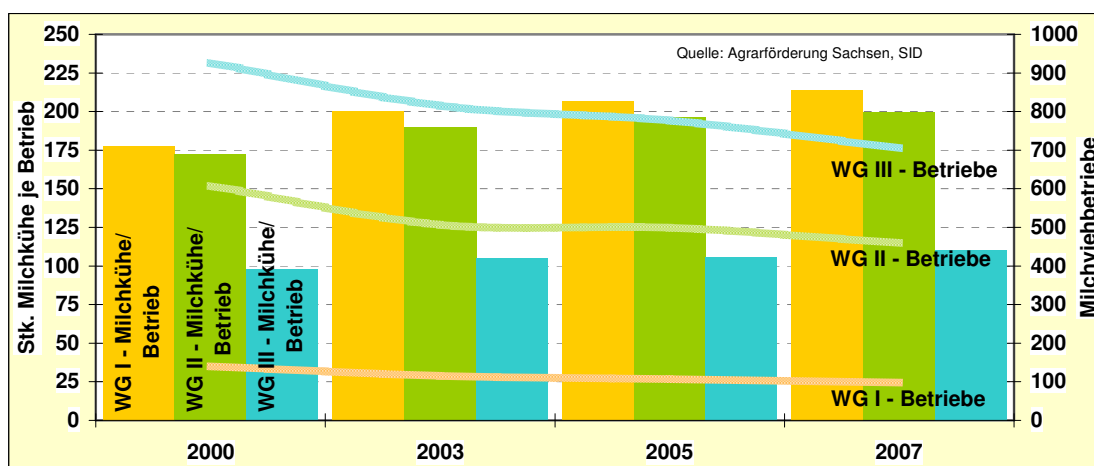
Quelle: Agrarförderung, SID

4.5 Regionale Entwicklung der Tierhaltung und der Tierhaltungsbetriebe

4.5.1 Regionale Milchviehhaltung in Sachsen

In der Milchviehhaltung sind die größten Veränderungen vollzogen worden (**Anlage 23**). So ist in allen Regionen Sachsens die Zahl der Milchkühe genauso wie die Anzahl der Milchviehbetriebe seit 2000 rückläufig, was gleichzeitig mit einer Vergrößerung der Milchviehbestände je Betrieb einherging (**Abb. 28 & Tab. 18**).

Abb. 28: Entwicklung der Milchviehbetriebe und deren Bestände in den sächsischen WG



Regional fand überall eine Konzentration der Milchviehbestände statt. Dabei ist der Konzentrationsprozess im WG I mit einer Bestandsvergrößerung um ca. 21% seit 2000 am intensivsten. Nach Süden verringert sich dieser Prozess (12% Bestandsvergrößerung seit 2000 im WG III), was eine Vergrößerung des Gefälles, bei den Bestandsgrößen (**Tab. 18**) von Nord nach Süd nach sich zog. Die Anzahl der Milchviehbetriebe hat dagegen ein entgegen gesetztes Gefälle von Süd nach Nord (**Abb. 28**).

Tab. 18: Entwicklung der Bestandsgrößen in Milchviehbetrieben in den sächsischen WG

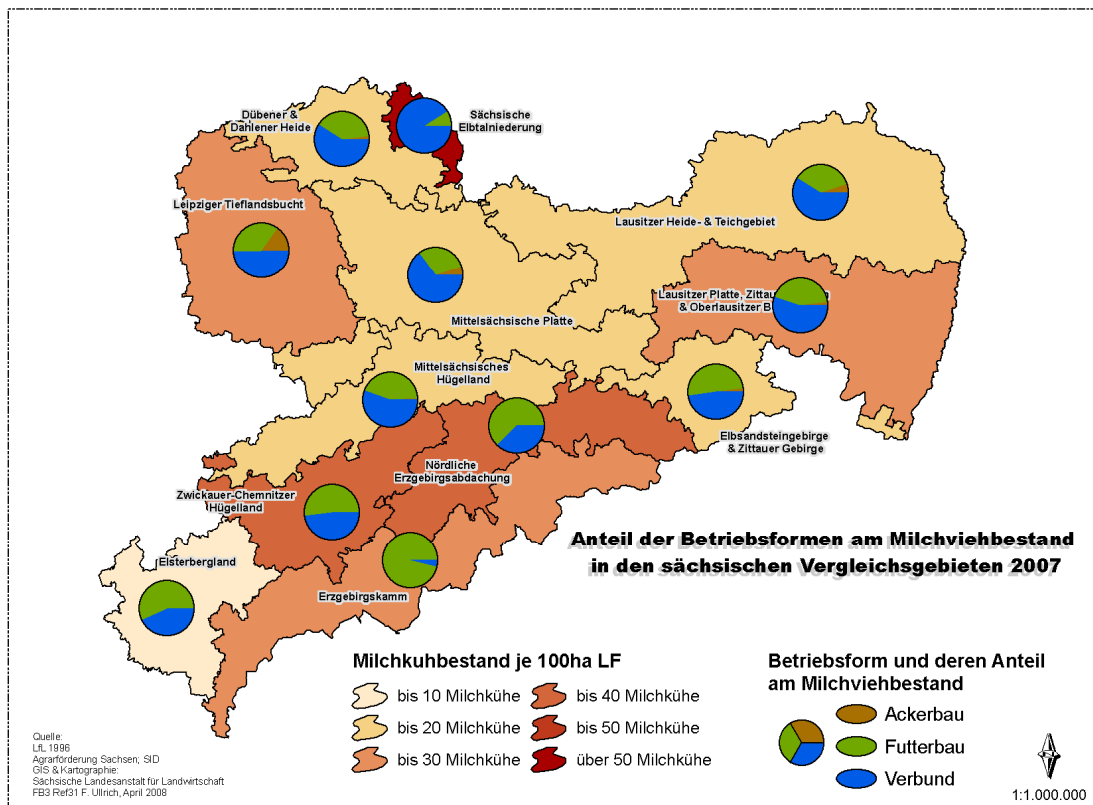
	Milchviehbestand je Betrieb 2000	Milchviehbestand je Betrieb 2003	Milchviehbestand je Betrieb 2005	Milchviehbestand je Betrieb 2007
WG I	177	200	207	214
WG II	172	190	196	199
WG III	98	105	106	110

Im Lößgebiet (WG II) stehen die meisten sächsischen Milchkühe (48%) in zumeist großen Milchviehbeständen. Um die Fütterung dieser großen Bestände zu gewährleisten, ist aufgrund des geringen Grünlandanteils von 14 % (**Abb. 17**) der Ackerfutterbau in Teilen dieser Region²⁶ unerlässlich. Dies zeigt sich regional an den Betriebsformen und deren Anteil an den Milchkuhbeständen. Mit sinkendem Grünlandanteil steigt der Anteil der Milchviehhaltung in Verbundbetriebe. In der Leipziger Tieflandsbucht (VG 8) erfolgt sogar 16 % der Milchviehhaltung in Ackerbaubetrieben. Einzig in den Kammlagen des Erzgebirges (VG 5) steht fast das gesamte Milchvieh in Futterbau- und nur ein geringer Anteil in Verbundbetrieben (**Abb. 29**).

Im WG I stehen 11% der Milchkühe Sachsens in wenigen großen Milchviehbetrieben, die sachsenweit die größten Viehbestände je Betrieb aufweisen. Bei einer relativ geringe Besatzdichten pro 100ha Grünland (**Abb. 30**) stehen über 2/3 des Milchviehs in Verbundbetrieben (**Abb. 29**). Hier zeigt sich ein hoher Diversifizierungsgrad der Landwirtschaft.

²⁶G. Riehl 2006: Vortrag AGGF-Workshops – Download: www.lfl.bayern.de/ipz/gruenland/21695/aggf_2006_impuls_riehl.pdf

Abb. 29: Verteilung der Milchkuhbestände auf die Betriebsformen in den sächsischen VG

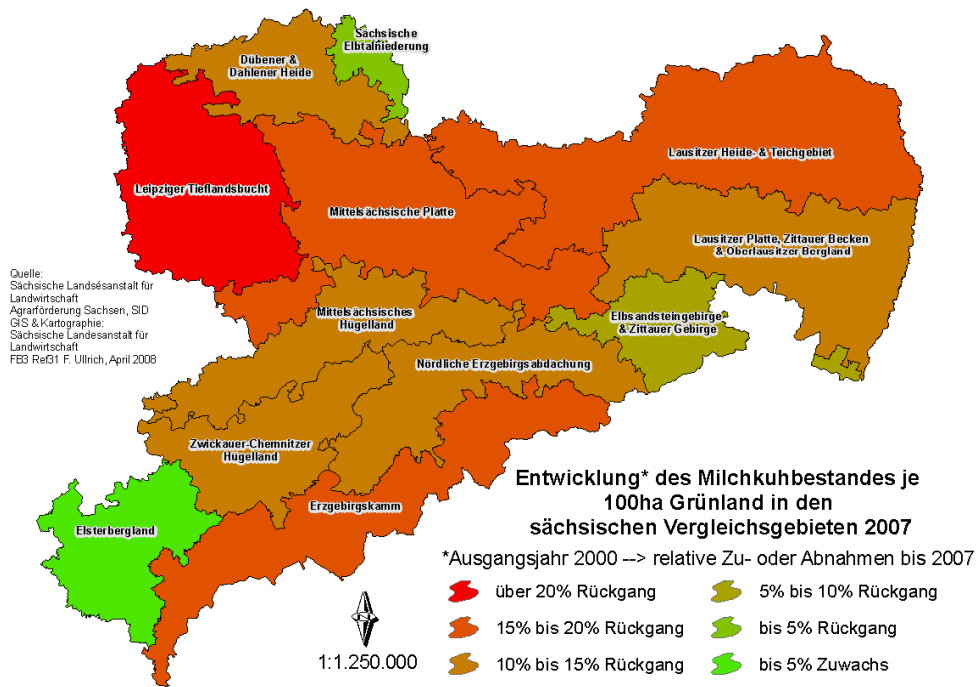
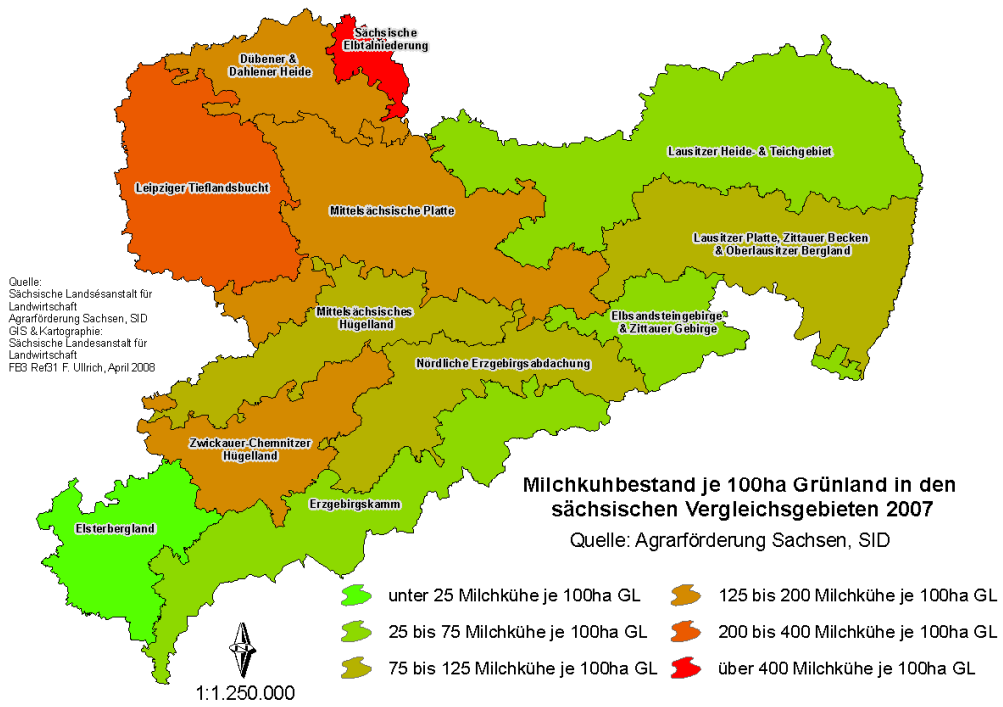


Im klassischem Milchviehgebiet, dem WG III, stehen knapp 41 % der sächsischen Milchkühe zu einem großen Teil in relativ kleinen Futterbaubetrieben. Der Viehbesatz ist im WG III mit durchschnittlich 30 Milchkühen je ha LF am größten. Aufgrund des großen Grünlandanteils ist der Viehbesatz je ha Grünland allerdings recht niedrig (**Abb. 30**).

Es zeigt sich, dass mit schlechter werdenden Bedingungen für den Ackerbau, der Anteil des Milchviehbestandes in Futterbaubetrieben zunimmt (**Abb. 29**).

Die Rechtsformen der Milchviehbetriebe wandeln sich regional von Nord nach Süd. Während im Norden die Juristischen Personen, die größten Milchviehbestände und den größten Anteil des Milchviehs in ihren Ställen haben, stehen im Süden die meisten Milchkühe in Haupterwerbsbetrieben (**Anlage 24**).

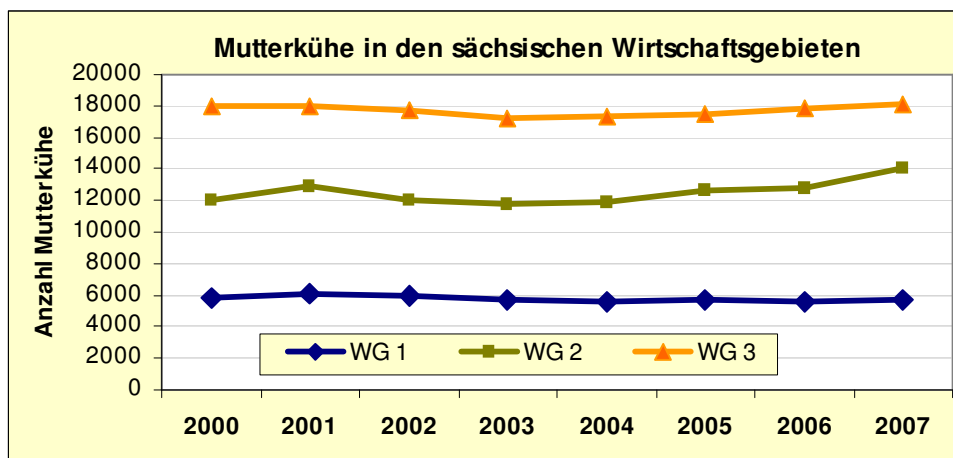
Abb. 30: regionaler Milchkuhbestand und Anzahl der Milchkühe in Sachsen 2007



4.5.2 Regionale Mutterkuhhaltung in Sachsen

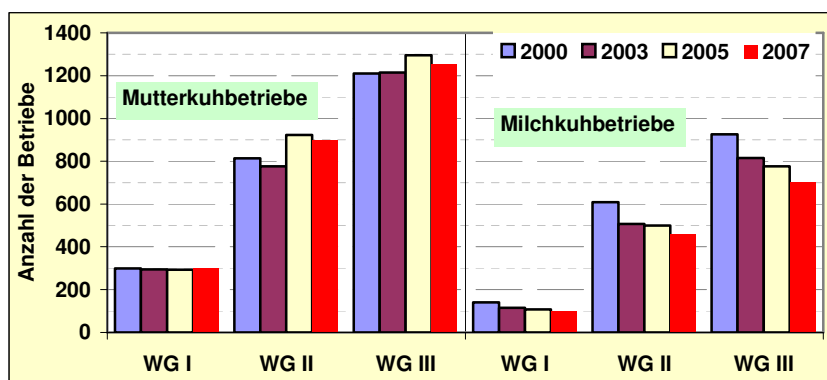
Der Mutterkuhbestand in Sachsen hat ein wesentlich geringeres Niveau als der Milchkuhbestand²⁷ (Anlage 23). Die meisten Mutterkühe werden im Mittelgebirge und Vorland (WG III) gehalten. Nach einem leichten Rückgang sind die Mutterkuhbestände ab 2005 in WG III leicht und im WG II sogar etwas stärker angestiegen. Im WG I blieben die Bestände relativ konstant (Abb. 31).

Abb. 31: Entwicklung der Mutterkuhbestände in den sächsischen WG



Die Anzahl der Betriebe mit Mutterkuhhaltung stieg ebenfalls 2005 im WG II stark und im WG III leicht an (Abb. 32). Ursache ist, wie unter Punkt 3.2.2 beschrieben, der Anstieg der Antragsteller auf Agrarförderung aufgrund der Einführung von Zahlungsansprüchen für Grünlandflächen. Im selben Zeitraum verringert sich die Zahl der Milchviehbetriebe überall in Sachsen.

Abb. 32: Mutterkuh- und Milchviehbetriebe in den sächsischen WG seit 2000



Der Mutterkuhbesatz je 100 ha Grünland ist im Gegensatz zum Milchviehbesatz relativ gering (Abb. 33), wobei der Grünlandanteil der VG stark die regionalen Unterschiede beeinflusst.

Wie Tab. 19 zeigt, stehen trotz eines geringen Mutterkuhbesatzes je 100 ha Grünland im WG III fast die Hälfte aller sächsischen Mutterkühe. In Sachsen ist sowohl beim Mutterkuhbestand (Tab. 19) als auch bei der Anzahl der Mutterkuhbetriebe ein Süd-Nord-Gefälle zu erkennen.

Tab. 19: regionaler Anteil des Mutterkuhbestandes am Gesamtbestand

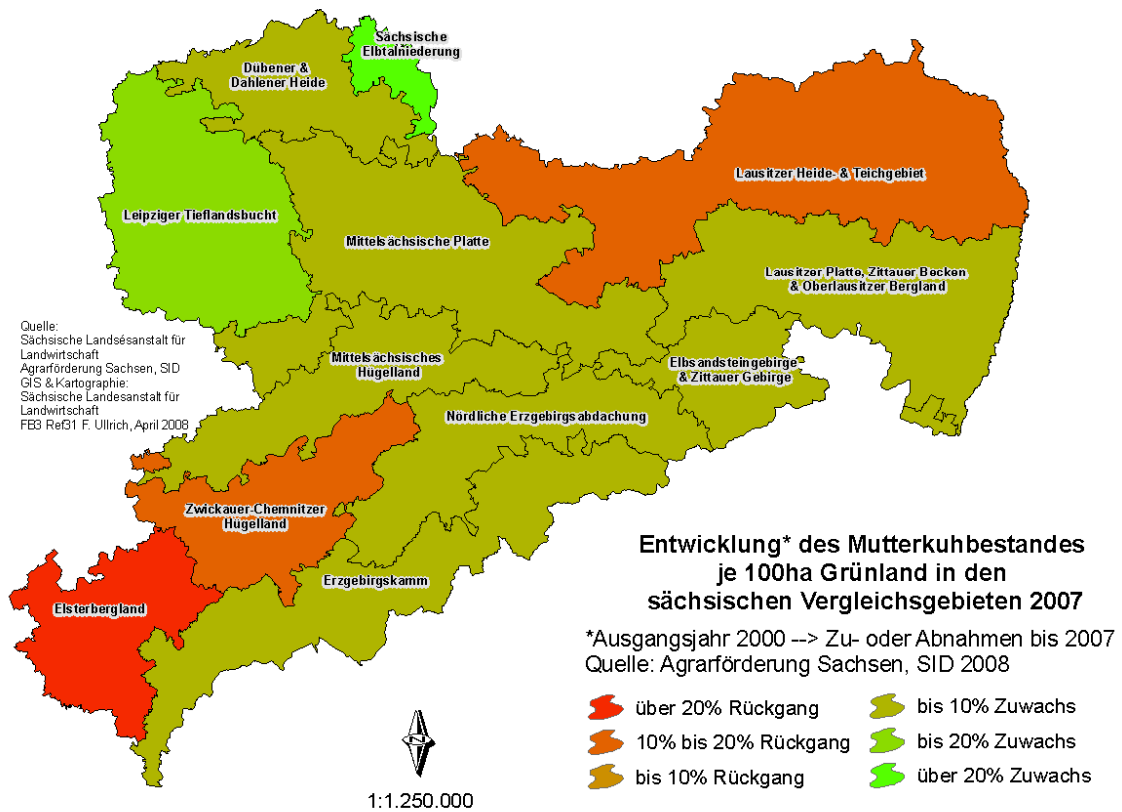
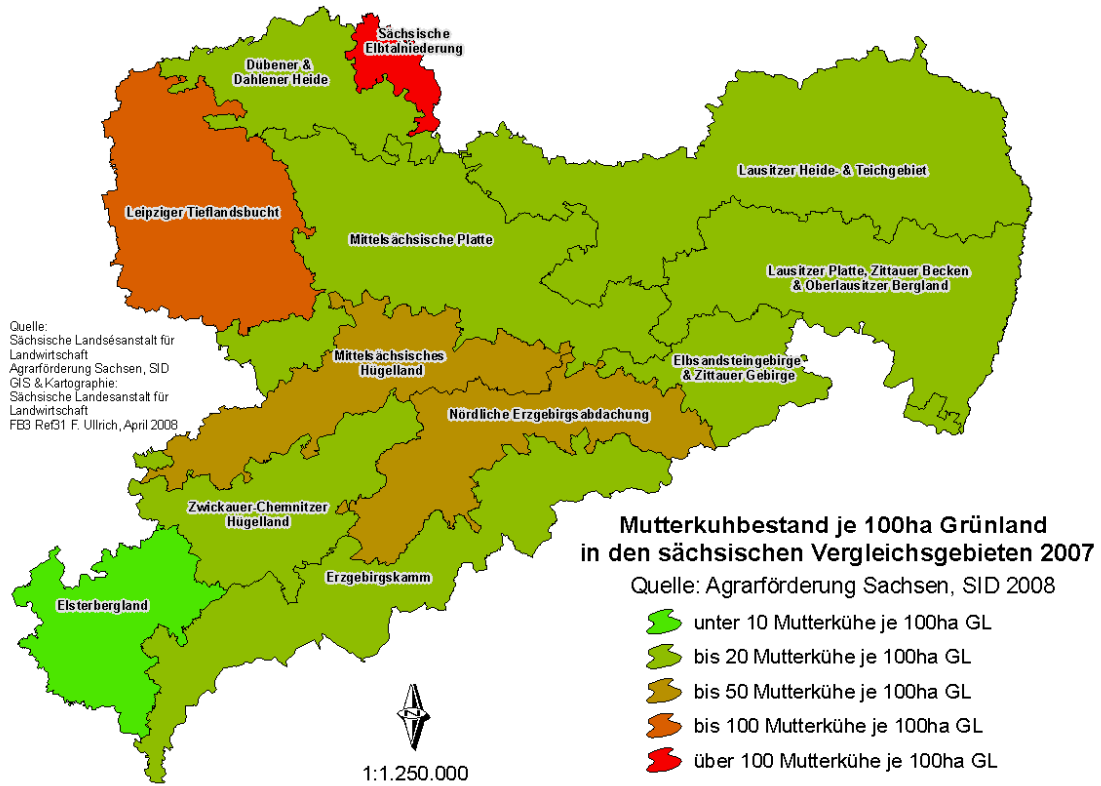
Wirtschaftsgebiet	2000	2003	2005	2007
WG I	16,2%	16,6%	16,0%	15,2%
WG II	33,6%	33,9%	35,2%	37,1%
WG III	50,2%	49,5%	48,8%	47,8%

Das Verhältnis von Mutter- zu Milchkühen ist trotz unterschiedlicher Bestandsgrößen in fast allen Re-

²⁷ Der Mutterkuhbestand hat im Schnitt nur 1/5 der Größe des Milchkuhbestandes (Agrarförderung Sachsen, SID).

gionen ähnlich. Die Mutterkühe nehmen zwischen 10% im VG 10 bis maximal 25% im VG 5 der Bestände ein (Anlage 22).

Abb. 33: regionaler Mutterkuhbestand und Anzahl der Mutterkühe in Sachsen 2007

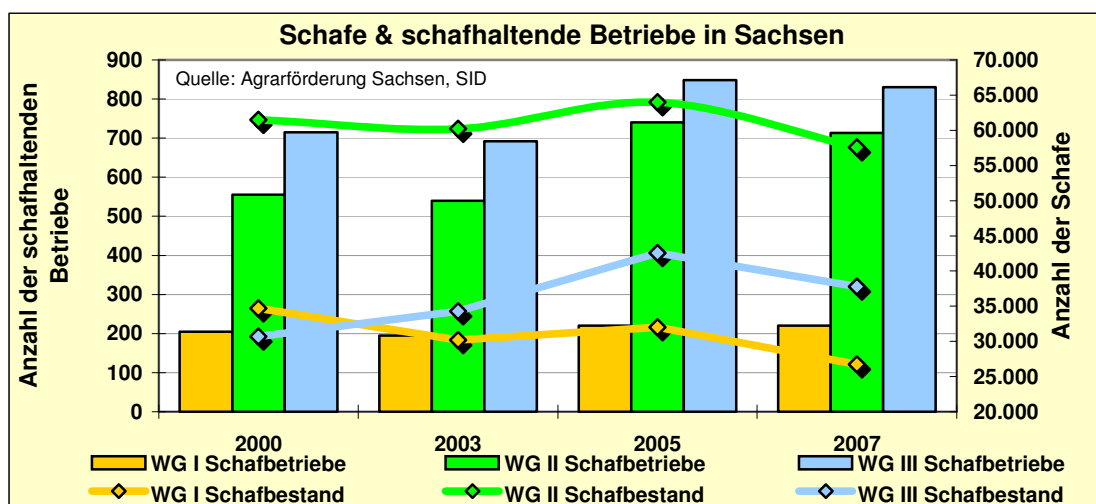


4.5.3 Regionale Schafhaltung in Sachsen

Die Schafhaltung in Sachsen kann in den Sektor der Berufsschäferei und den Sektor der Hobbyschäferei oder individuellen Haltung unterteilt werden. Traditionell gibt es v.a. in Vorgebirgs- und Gebirgsregionen eine Vielzahl von kleinen Beständen, die größtenteils zur Landschaftspflege dienen. In diesen Regionen gibt es die meisten schafhaltenden Betriebe. Die Anzahl der Schafhalter nimmt von Süden nach Norden hin ab (**Abb. 34**). Da es im WG III, bedingt durch die traditionelle Einzelschafhaltung in den Gebirgsregionen, eine größere Anzahl kleiner Schafbestände gibt, ist die durchschnittliche Anzahl Schafe je Betrieb nur ein Drittel so groß wie im Heide- und Teichgebiet (WG I). Dadurch sind 2007 im WG III zwar 47 % der sächsischen Schafhalter ansässig, aber nur 31 % der Schafe werden hier gehalten. Knapp 47 % der Schafe stehen im WG II und 22 % im WG I.

Bedingt durch die Einführung der Zahlungsansprüche für Grünland stieg die Anzahl, der über die Agrarförderung erfassten Schafhalter, 2005 an. Damit verbunden stieg auch die Anzahl der Schafe insgesamt. Da aber insbesondere kleine Grünlandnutzer mit wenigen Schafen neu erfasst wurden, sanken die mittleren Schafbestände je Betrieb in allen Regionen (**Tab. 20**).

Abb. 34: Entwicklung der Schafzucht in Sachsen



Tab. 20: durchschnittliche Anzahl der Schafe je Betrieb in den WG

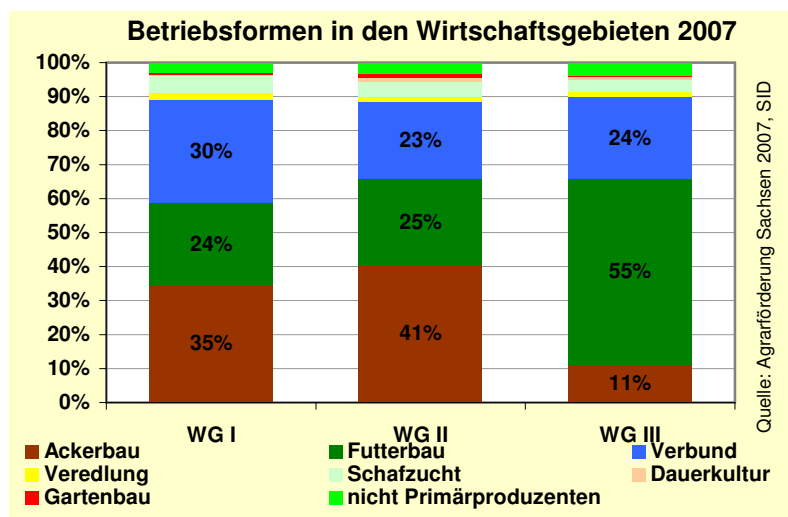
	2000	2003	2005	2007
WG I	169	155	146	121
WG II	111	111	86	81
WG III	43	50	50	46
Sachsen	86	87	77	69

4.6 Regionale Differenzierung von Betriebsausrichtung und Betriebsstruktur

4.6.1 Betriebsformen

Bestimmen die natürlichen Bedingungen die Anbaustrukturen, so haben diese auch Auswirkungen auf die Betriebsformen in den einzelnen Regionen. In **Anlage 25 & Abb. 35** ist deutlich zu erkennen, dass die dominanten Betriebsformen²⁸ Ackerbau, Futterbau und Verbundbetriebe überall ca. 90% der Betriebe ausmachen. Andere Betriebsformen spielen in Sachsen, außer im VG 11 (**Anlage 25**) eine untergeordnete Rolle, wobei diese auch, je nach natürlichen Bedingungen im geringen Maße variieren.

Abb. 35: Betriebsformen und deren Anteile in den sächsischen WG



Die regionale Verteilung der drei Hauptbetriebsformen ist zwischen und innerhalb der WG sehr variabel (**Anlage 25**). Die Ackerbaubetriebe verlieren mit zunehmender Höhe ü. NN, mit geringeren Temperatursummen und mit Abnahme der Bodenqualität an Bedeutung, während der Anteil der Futterbaubetriebe zunimmt. So hat der Ackerbau in den Kammlagen des Erzgebirges (VG 5) nur noch einen Anteil von 5%, der Futterbau dagegen nimmt 64% ein. Umgekehrt nimmt die Betriebsform Ackerbau im Lössgebiet (VG 8) ca. 48% und der Futterbau nur noch 19% ein. Die Verbundbetriebe sind dagegen relativ unabhängig vom Naturraum und stellen zwischen 22% bis 32% der Betriebsformen.

Relativ ausgeglichen ist die Verteilung im WG I, wobei in diesem Gebiet nicht die klimatischen, sondern eher die pedogenen Bedingungen diese Struktur bestimmen. Außerdem haben die Erzeugerpreise einen großen Einfluss, ob sich der Anbau bestimmter Feldfrüchte bei relativ geringem Ertrag lohnt. Werden bessere Erzeugerpreise für Feldfrüchte erzielt, verändert sich die Struktur wahrscheinlich in Richtung der Betriebsform Ackerbau und umgekehrt. Dadurch ist eine Variabilität bei den Betriebsformen in dieser Region gegeben.

Seit Einführung der EU-Betriebssystematik 2003 haben sich die Anteile der Betriebsformen in allen sächsischen Regionen, außer dem WG II stabilisiert und unterliegen nur geringfügigen Schwankungen. Im WG II kam es zu einer größeren Verschiebung der Anteile zugunsten der Futterbaubetriebe (**Tab. 21**). Hier wirkt sich die Steigerung der Betriebsanzahl (+10%) aus, da neue Antragsteller auf Agrarförderung vornehmlich aus dem Bereich Futterbau kamen. Insgesamt hat die Betriebsform Futterbau überall etwas an Bedeutung gewonnen, was auch an der Steigerung der Ackerfutterflächen (**Punkt 4.4.6**) erkennbar ist. Allerdings hat auch, wie unter **3.1** erläutert, die Statistikänderung aufgrund der Entkopplung der Direktzahlungen einen Einfluss auf die Veränderungen der Betriebsformen.

²⁸ Nach EU-Betriebssystematik

Tab. 21: Entwicklung der Anteile der Hauptbetriebsformen in Sachsen

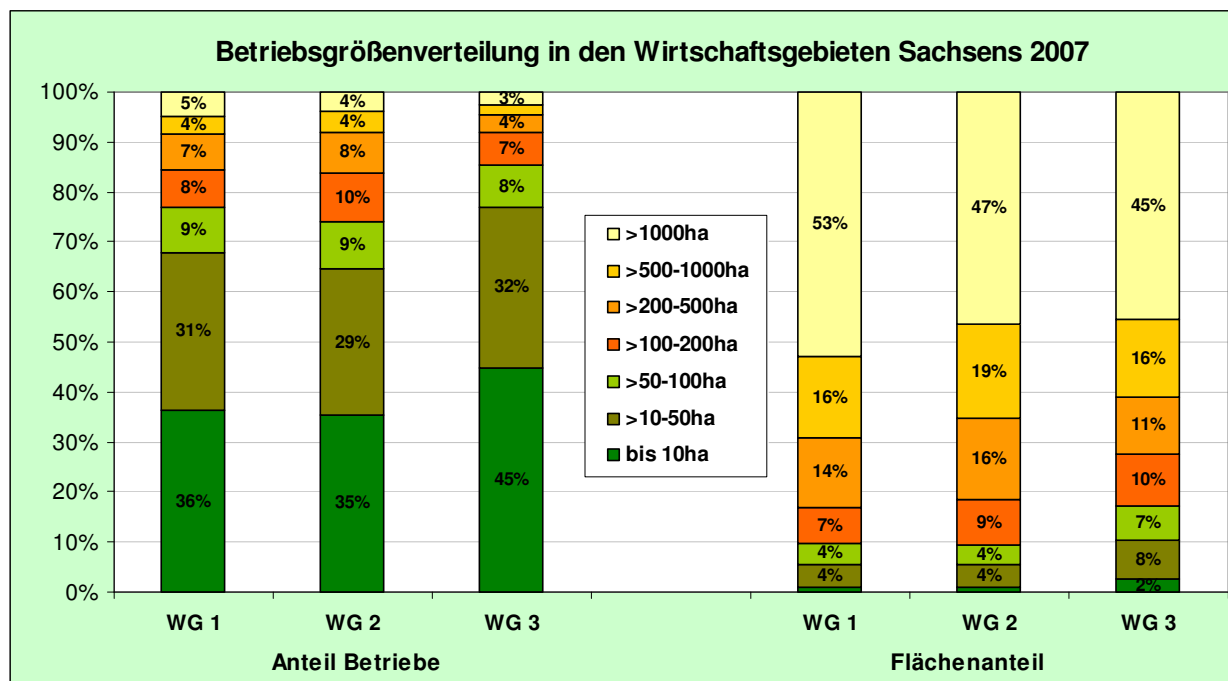
Wirtschafts- gebiet	Acker- bau 2003	Acker- bau 2005	Acker- bau 2007	Futter- bau 2003	Futter- bau 2005	Futter- bau 2007	Verbund 2003	Verbund 2005	Verbund 2007
WG I	39%	37%	35%	20%	22%	24%	30%	28%	30%
WG II	46%	40%	41%	19%	24%	25%	25%	23%	23%
WG III	12%	12%	11%	53%	52%	55%	25%	24%	24%

4.6.2 Betriebsgrößen

Die Betriebsgrößen haben neben den naturräumlichen, auch einen sozio-ökonomischen Einfluss. So bestimmen Gebietsgliederung, Erbrecht, historische Entwicklung und andere Faktoren die Größenverhältnisse.

Die durchschnittlichen Betriebsgrößen liegen im WG I und II bei ca. 155 ha. Im WG III herrschen Strukturen die durchschnittlich halb so groß sind und bei ca. 88 ha liegen. Die Veränderung der Betriebsgröße, die in **Abb. 37** erkennbar ist, hat seine Ursache hauptsächlich darin, dass ab 2005, mit der Agrarreform, wesentlich mehr Betriebe (v.a. Klein- und Kleinstunternehmen) Anträge auf Agrarförderung gestellt haben. Viele dieser Unternehmen sind im WG II ansässig, weshalb dort die größten Flächenrückgänge je Betrieb zu verzeichnen sind. Dagegen verursacht die Agrarreform im WG I und III nur kleinere Verschiebungen.

Abb. 36: Betriebsgrößenklassen und deren Anteil an der LF der WG 2007



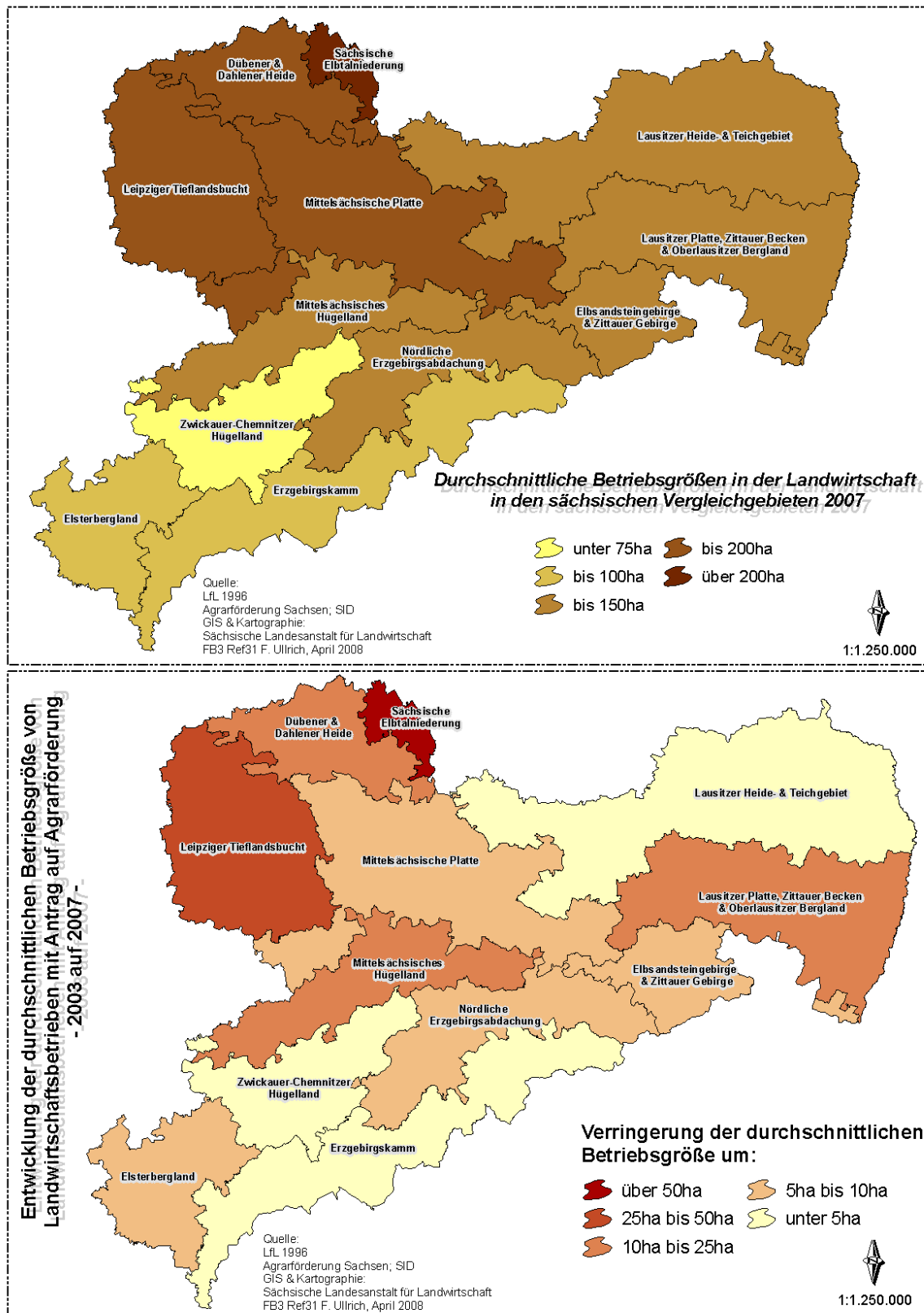
Die Größenstruktur spiegelt sich auch in den Anteilen der Betriebe an den Betriebsgrößenklassen wieder (**Abb. 36** und **Anlage 26**). So sind 45 % der landwirtschaftlichen Unternehmen im WG III Kleinstunternehmen mit <10 ha LF. Die Betriebe mit 10 ha bis 50 ha stellen ca. 1/3 der Unternehmen. Die Großunternehmen mit über 500 ha haben nur einen Anteil von 5 % an allen Unternehmen.

Um Arbeit und Land in ungünstigen Lagen zu erhalten, entschließen sich viele Bodeneigentümer zur Gründung von Klein- und Kleinstunternehmen, die meist im Nebenerwerb bewirtschaftet werden. Dadurch hat diese Betriebsgröße, hinsichtlich der bewirtschafteten LF, bei den beschäftigten AK und bei den gehaltenen GV im WG III eine größere Bedeutung. Mittlere Unternehmensgrößen sind wahrscheinlich in diesen Gebieten wirtschaftlich schwieriger zu halten. Großunternehmen bewirtschaften im WG III einen unterdurchschnittlich kleinen Anteil der LF.

Die Strukturen in den WG I und II sind miteinander vergleichbar. Der Anteil der Kleinst- und Kleinunternehmen bis 50 ha ist erheblich geringer und der Anteil die Großunternehmen mit >500 ha ist fast doppelt so hoch, wie im WG III. Die mittleren Unternehmen haben mit 27 % Anteil in diesen Regionen eine größere Bedeutung.

Die **Abb. 36** zeigt außerdem die Verteilung der LF zwischen den Betriebsgrößenklassen in den sächsischen Regionen. Deutlich wird, dass mit der größer werden Anzahl der Betriebe von Nord nach Süd die Flächenanteile der kleineren Unternehmen zunehmen. Im WG I befinden sich knapp 70% der LF in der Hand von Betrieben mit über 500 ha LF, während im WG III deren Anteil nur noch 61% beträgt. Die Flächenanteile der Kleinst- und Kleinunternehmen sind, außer im WG III (10%) relativ unbedeutend. Die Bedeutung der mittleren Betriebsgrößenklassen (50 ha bis 500 ha) an der LF wächst mit zunehmend besseren Ausgangsbedingungen für die Pflanzenproduktion an. Diese Gruppe hat im WG I mit 24 % die geringsten und im WG II mit 29 % die größten Flächenanteile zu verzeichnen.

Abb. 37: durchschnittliche Betriebsgröße 2007 und deren Entwicklung seit 2003 in Sachsen



5 Entwicklungstendenzen und Schlussfolgerungen

Entwicklungstendenzen der Landnutzung

Die **landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF)** Sachsens wird mit nur geringen jährlichen Schwankungen zu knapp 80 % als Ackerland und zu reichlich 20 % als Grünland genutzt. Dabei gibt es jedoch regional große Unterschiede. Der Ackerlandanteil an der LF ist zumeist höher, je besser die pedogenen und klimatischen Voraussetzungen sind. So werden im Lößgebiet (Wirtschaftsgebiet 2) rund 86 % der LF als Ackerland genutzt und nur 14 % als Dauergrünland. Im Wirtschaftsgebiet 3, dem Mittelgebirge und Vorland, dagegen sind rund 34 % der LF Dauergrünland. Insgesamt ging die Ackerlandfläche seit 2000 leicht zurück, dagegen wies die Grünlandfläche nur bis 2004 einen leichten Rückgang und seit 2005 wieder einen Anstieg aus. Ein Grund dafür war die Einführung der Zahlungsansprüche für Grünland. In den Anträgen auf Agrarförderung ehemals nicht angegebene Flächen wurden jetzt im Rahmen der Agrarförderung erfasst. Gleichzeitig erhöhte sich auch die Anzahl der erfassten landwirtschaftlichen Unternehmen. Dies waren zum größten Teil kleine Grünlandnutzer im Nebenerwerb.

Bei der **Grünlandnutzung** stieg der Umfang der Mähweiden (60 % des Grünlandes) und der Wiesen (25-27 % des Grünlandes). Der Anteil der Weiden dagegen ging von 12 % auf 9 % zurück. Aufgrund steigender Futterpreise kann die Bedeutung des Grünlandes als Futtergrundlage für die Tierhaltung zunehmen.

Bei der **Nutzung des Ackerlandes** dominiert der **Getreideanbau**. Seit dem Jahr 2000 ist sein Anteil an der Ackerfläche jedoch von 59% auf 55% im Jahr 2007 gesunken. Aufgrund der vielen verschiedenen Arten und Sorten verträgt Getreide eine große Spannbreite an Anbaubedingungen. Deshalb hat der Anbau von Getreide in allen sächsischen Regionen die größte Bedeutung. Die wichtigste Getreideart ist der Winterweizen mit 44 % an der Getreidefläche. Die Verteilung der Getreidearten ist aber entsprechend der Standortbedingungen regional sehr unterschiedlich. Markteinflüsse und veränderte politische Rahmenbedingungen beeinflussen zwar in allen Regionen die Anbauverhältnisse gleichermaßen, die natürlichen Bedingungen dominieren aber letztlich bei der Anbauentscheidung. So schwankt z. B. nur im Mittelgebirge und Vorland (Wirtschaftsgebiet 3) der Sommergersteanteil zwischen 15 und 18 % der Ackerfläche, im Lößgebiet (Wirtschaftsgebiet 2) lag er in den letzten 4 Jahren bei rund 3 %. Der Norden und Nordosten Sachsens (Wirtschaftsgebiet 1) wird dagegen wegen seiner sandigeren Böden und des trockenen Klimas durch den Roggenanbau dominiert. Die Abschaffung der Intervention für Roggen 2005 bewirkte, in Verbindung mit den damaligen niedrigen Preisen, somit insbesondere hier einen starken Rückgang der Anbaufläche. Aufgrund der gestiegenen Preise erhöhte sich der Anbau 2007 im Wirtschaftsgebiet 1 dann wieder auf einen Anteil von 19 % an der Ackerfläche. In den Wirtschaftsgebieten 2 und 3 dagegen schwankte der Roggenanteil nur zwischen 2 und 3 % der Ackerfläche.

Die **Entwicklung des Ölfrochtanbaus** zeigt in allen Regionen einen starken Anstieg. Dominierend ist der **Winterraps** mit einem Anteil von 98 % an der Ölfrochtfläche. Aufgrund der gestiegenen Nachfrage nach Rapsöl für die Biokraftstoffbranche als auch für die Ernährungsindustrie und den damit verbundenen gestiegenen Preisen verzeichnete der Rapsanbau seit 2005 einen Flächenzuwachs von 16 %. Damit wurde 2007 im Durchschnitt Sachsens auf 20 % der Ackerfläche Raps angebaut. Eine Reihe von Betrieben stießen mit einem Rapsanteil von über 25 % schon an Fruchtfolgegrenzen einer guten fachlichen Praxis. Hier gibt es weiterhin Informationsbedarf, dessen sich die LfL zunächst in Veranstaltungen und durch eine Reihe in der Bauernzeitung bereits angenommen hat.

Einen großen Anteil an der Rapsanbaufläche hatte bis 2007 auch der Anbau von **Nonfood-Raps** auf Stilllegungsflächen (2007 rund 30 %²⁹). Die besondere Begünstigung des Anbaus von Raps als nachwachsendem Rohstoff im Rahmen der Stilllegungsverpflichtung entfällt allerdings ab 2008. Durch den Wegfall der obligatorischen Flächenstilllegung sowie die Kürzung der Energiepflanzenprämie und die Steuererhöhung auf Biokraftstoffe ist in Verbindung mit geänderten Preisverhältnissen 2008 mit einem Rückgang der Nonfood-Rapsflächen zu rechnen. Außerdem bieten gestiegenen Getreidepreise neue Handlungsspielräume, die für eine gesunde Fruchtfolgegestaltung, mit einem vertretbaren Rapsanteil, genutzt werden sollten.

Der Wegfall der obligatorischen Flächenstilllegung wird aber auch dazu führen, dass angesichts der gestiegenen Erzeugerpreise auch für bisher **brachliegende Ackerflächen** neu kalkuliert wird, ob hier nicht doch interessante Deckungsbeiträge zu erzielen sind. Beachtet werden muss aber, dass der Anbau auf Grenzstandorten mit größeren Risiken verbunden ist. Ertragsschwankungen können zu-

²⁹ Agrarförderung, SID

nehmen und die Volatilität an den Märkten weiter erhöhen.

Insgesamt haben die Landwirte bei der Wahl der Kulturen zur Ernte 2008 mehr Freiheit. Völlig neue Preisrelationen zwischen den Ackerkulturen, der Wegfall der Flächenstilllegung und grundlegende Fruchtfolgeerwägungen treffen aufeinander.

Erste **Anpassungsreaktionen** der Landwirte sind anhand der Herbstaussaatflächen schon erkennbar (**Tab. 22**). Die hohen Getreidepreise und die Aussetzung der obligatorischen Flächenstilllegung führten bei der Herbstaussaat 2007 deutschlandweit zu einer Ausweitung des Getreideanbaus zu Lasten der Ölsaatenflächen. In Sachsen gibt das Statistische Landesamt einen Zuwachs an Wintergetreideflächen von 4,5 % bei gleichzeitigem Rückgang der Winterrapsfläche um 6,3 % an (**Tab. 22**).

Tab. 22: Aussaatflächen Wintergetreide und Winterraps November 2007

Fruchtart	Erntefläche 2007	Aussaatfläche Herbst 2007	Veränderung Herbstaussaatfläche 2007 zur Erntefläche 2007	
			1 000 ha	%
Winterweizen	175,0	183,4	8,4	4,8
Winterroggen	39,4	42,3	2,9	7,4
Wintergerste	98,6	102,9	4,2	4,3
Triticale	22,8	22,3	-0,5	-2,2
Winterraps	141,6	132,6	-9,0	-6,3

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen

Mit der GAP-Reform wurden ab 2005 auch **Ackerfutterflächen** mit Gras, Klee etc. beihilfefähig. Seitdem wurde die Futtermittellieferung vermehrt durch einen gestiegenen Gras-, sowie Klee-, Klee gras- und Luzerneanbau abgedeckt und damit auch der gestiegene Bedarf an Silomais für Biogasanlagen ausgeglichen. Der größere Gras- und Leguminosenanbau hat einen positiven Einfluss auf die Humusversorgung der Ackerfläche. Mais dagegen ist ein starker Humuszehrer. Damit trägt diese Entwicklung zu einem besseren Ausgleich der Humusbilanz und damit zur Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit bei.

Beim **Maisanbau** ist insgesamt mit einer erhöhten Anbaufläche zu rechnen³⁰. Bleiben die Preise für Körnermais ähnlich hoch wie 2007, könnte es auch 2008 zu einem leichten Anstieg dieser Nutzungsform kommen. Daneben ist die Nutzung von Silomais als Futtermittel sowie für die Biogasanlagen weiterhin von großer Bedeutung.

Aufgrund der **Reform der Zuckermarktordnung** ist mit einer Senkung der Anbaufläche von Zuckerrüben zu rechnen, denn nach Beschluss der EU-Kommission vom 22.02.2007 werden die vorhandenen Zuckerrübenquoten für das Wirtschaftsjahr 2007/08 um weitere 13,5% gesenkt. Außerdem lässt die weitere Rübenpreissenkung (Mindestpreis für Zuckerrüben sinkt bis 2010 stufenweise um ca. 39 %³¹) gegenüber den gestiegenen Getreidepreisen die Vorzüglichkeit des Zuckerrübenanbaus schwinden.

Eine Anbaualternative ist für ertragsstarke und fabriknaher Rübenanbauer der **Ethanolrübenanbau**. Größter Risikofaktor bleibt dabei der zu erzielende Ethanolerslös, der sowohl von den Entwicklungen am Energiemarkt, wie auch von der künftigen Außenschutzregelung abhängig ist.

Kartoffeln wurden 2007 auf einer Fläche von knapp 8000 ha angebaut. Eine Ausdehnung dieser Fläche ist nicht zu erwarten, da die derzeitigen hohen Getreide- und Rapspreise eine ernstzunehmende Flächenkonkurrenz für den Kartoffelanbau bewirken.

Im Rahmen des **Agrarumweltprogramms** „Umweltgerechte Landwirtschaft“ (UL) wurde in den Jahren 2004 bis 2006 rund 70 % der Ackerfläche nach den Programmvorgaben bewirtschaftet sowie über 60 % der Dauergrünlandfläche der sächsischen Landwirtschaftsbetriebe umwelt- bzw. naturschutzgerecht genutzt. Ab 2007 werden flächenbezogene Agrarumweltmaßnahmen entsprechend der Richtlinie „Agrarumweltmaßnahmen und Waldmehrung“ (RL AuW/2007) ausgeglichen. Da AuW-Maßnahmen nur für Flächen beantragt werden können, die keine UL-Förderung mehr erhalten, ver-

³⁰ Ernährungsdienst, 14.03.2008

³¹ siehe http://www.smul.sachsen.de/de/wu/Landwirtschaft/5_2550.htm

läuft die Einführung dieser Maßnahmen schrittweise. Außerdem wurden für die einzelnen Maßnahmengruppen Voraussetzungen an die Gebietskulisse festgelegt, wodurch die regionale Verteilung beeinflusst wird.

Entwicklungstendenzen im Tierproduktionsbereich

Die **Milchproduktion** ist mit einem Anteil von 26 % des Produktionswertes der sächsischen Landwirtschaft der bedeutendste Sektor. Die Beschränkung durch die Milchquote beeinflusst seit Jahren die Entwicklung dahin, dass mit dem kontinuierlichen Anstieg der Milchleistung die Milchkuhbestände reduziert werden. Gleichzeitig sank die Anzahl der Milchkühe haltenden Betrieben seit 2000 von 1.674 auf 1.262 in 2007. Dabei ist ein Strukturwandel zu größeren Betrieben festzustellen, so dass der mittlere Kuhbestand von 131 auf 150 Milchkühe je Betrieb anstieg. Die GAP-Reform hat diesen Entwicklungstrend nicht verändert. Der starke Milchpreisanstieg 2007 hat aber erstmals den Bestandsabbau gestoppt. Allerdings führte das dadurch erzielte höhere Milchangebot seit Jahresbeginn wieder zu starken Milchpreissenkungen. Die stufenweise Erhöhung der Milchquote und die endgültigen Abschaffung der Milchquote 2015 kann ähnliche Milchpreisabfälle verursachen. Bei gleichzeitig stark gestiegenen Betriebsmittelpreisen werden somit nur effektiv wirtschaftende Betriebe, welche Reserven zum Ausgleich der stärker werdenden Marktschwankungen haben, langfristig eine gewinnbringende Milchproduktion beibehalten können.

Eine weitere Alternative für die Grünlandnutzung ist die **Mutterkuhhaltung**. Die Entkopplung der Tierprämien führte nicht wie erwartet zu einem Rückgang der Mutterkuhbestände. Gute Rindfleischpreise 2006 bewogen mehrere Landwirte dazu, diese extensive Form der Grünlandnutzung auszuweiten. Für einige Betriebe, die ihre Milchproduktion aufgaben, wurde die Mutterkuhhaltung aber auch als Übergangslösung zur Nutzung von Ställen, für die aufgrund von Investitionsförderung noch Zweckbindungsfristen zur Rinderhaltung bestehen, genutzt.

Mit der Einführung der Zahlungsansprüche für Grünland kam es zu einem Anstieg der Antragsteller auf Agrarförderung. Viele dieser neu erfassten Antragsteller hatten Grünlandflächen und kleine Schafbestände. Somit stieg 2005 die Anzahl der **Schafhalter** verbunden mit der Anzahl der Schafbestände bei einer Verringerung des mittleren Schafbestandes je Halter. Die Anpassungsreaktion auf die Entkopplung der Mutterschafprämie war erst 2006 mit einem Rückgang bei den spezialisierten Schafbetrieben festzustellen. Die Tierzahl ging zurück. Gestiegene Kosten sowie das Auslaufen der UL-Förderung veranlasste eine Reihe von Schafhaltern ihre Produktion zu verringern oder aufzugeben.

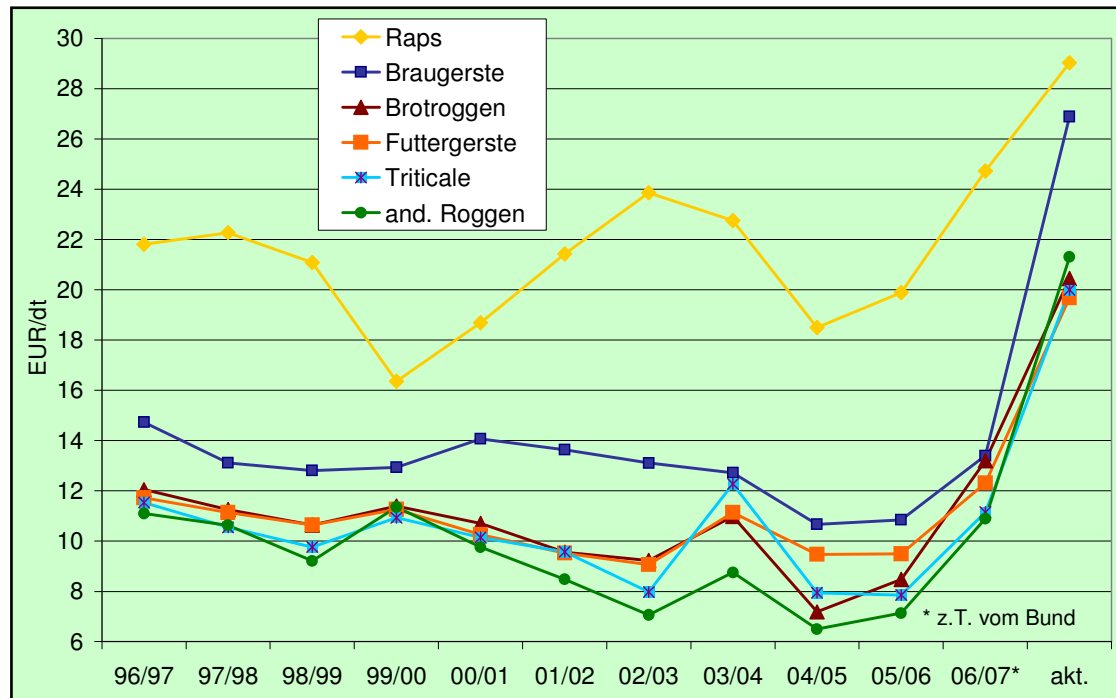
Für die **Pflege von Grünlandflächen** wird die Schafhaltung weiterhin große Bedeutung haben. Dies wurde auch in den 2007 eingeführten neuen Agrarumweltmaßnahmen berücksichtigt.

Mit der fast vollständigen **Entkopplung der Tierprämien** von der Produktion haben die Landwirte seit 2005 mehr Flexibilität und Entscheidungsfreiheit gewonnen. Dadurch können sie sich bei ihren Produktionsentscheidungen stärker als in der Vergangenheit an den Marktbedingungen orientieren, unterliegen aber, aufgrund der Liberalisierung der Märkte, auch stärkeren Preisschwankungen. Zu berücksichtigen sind außerdem die jeweiligen betriebsindividuellen Voraussetzungen, wie vorhandene Stallkapazitäten, getätigte oder notwendige Investitionen, der Umfang des verfügbaren Grünlandes sowie die beschäftigten Arbeitskräfte. Somit ist eine schnelle Anpassung der Betriebe an sich ändernde Marktbedingungen nicht immer ohne weiteres möglich. Häufige Änderungen der politischen Rahmenbedingungen verschärfen das Problem.

Anlagen

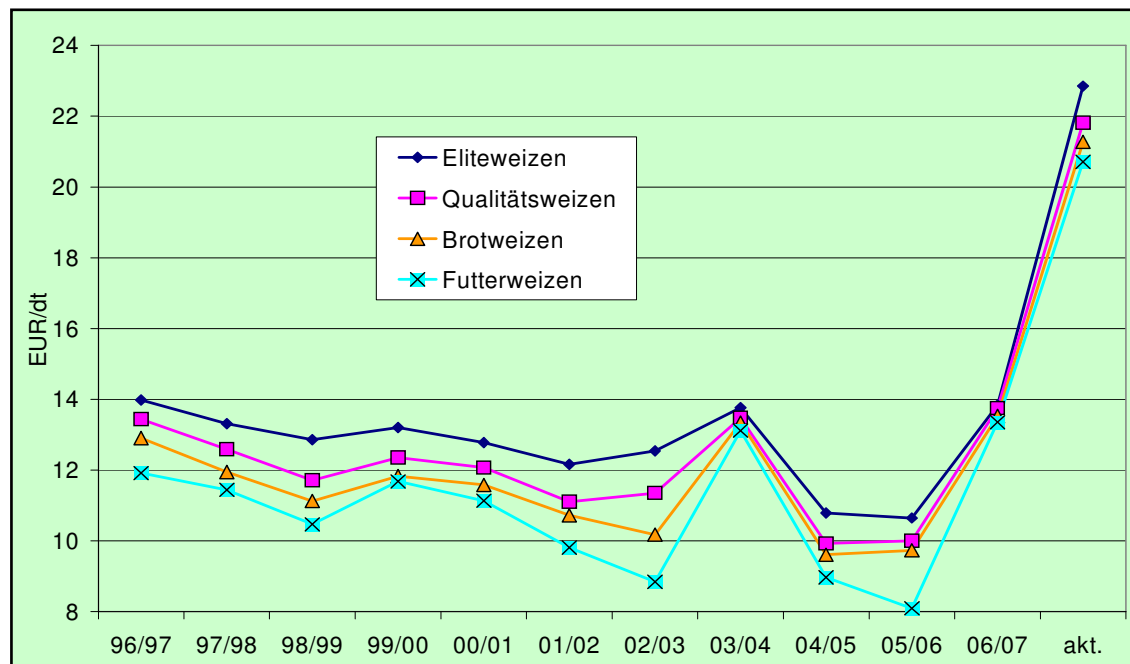
Anlage 1: Entwicklung der Erzeugerpreise in Sachsen

Entwicklung der Erzeugerpreise ausgewählter Marktfrüchte in Sachsen



Quelle: LfL (Schaerff) nach ZMP, „Am Markt“, Sächs. BZ

Entwicklung der Erzeugerpreise für Weizen in Sachsen

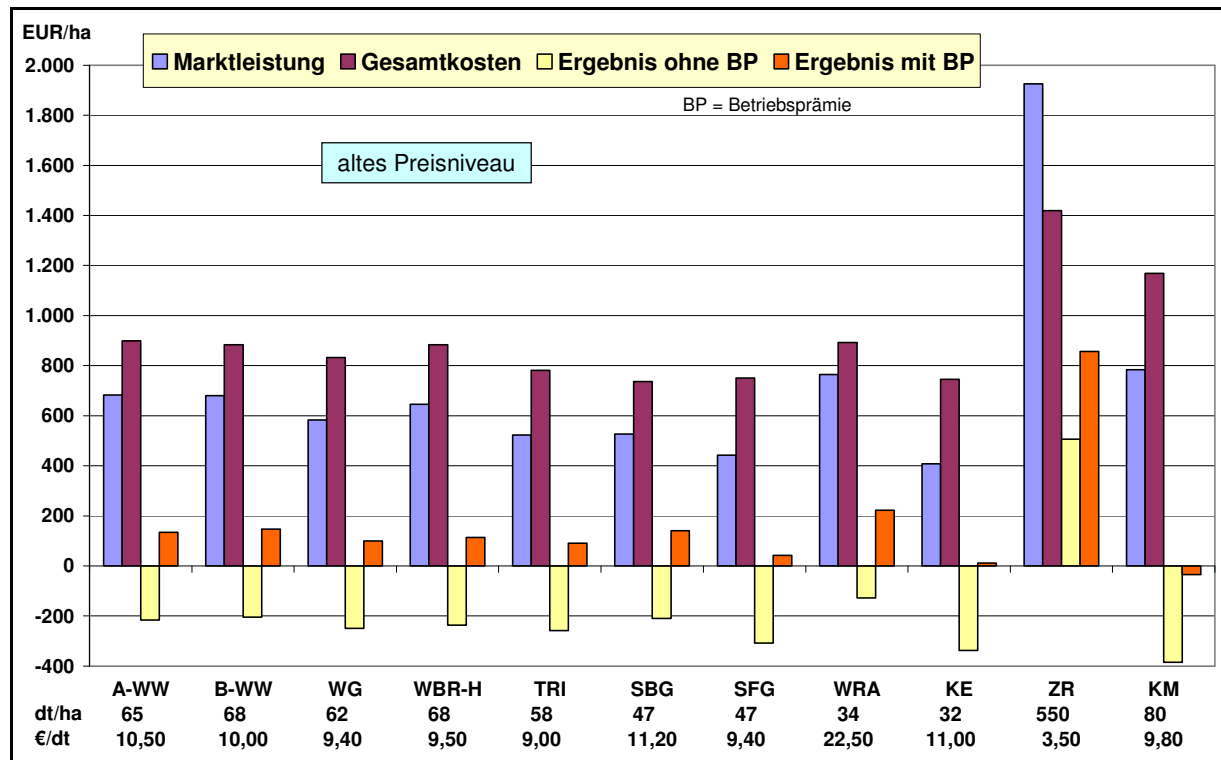


Quelle: LfL (Schaerff) nach ZMP, „Am Markt“

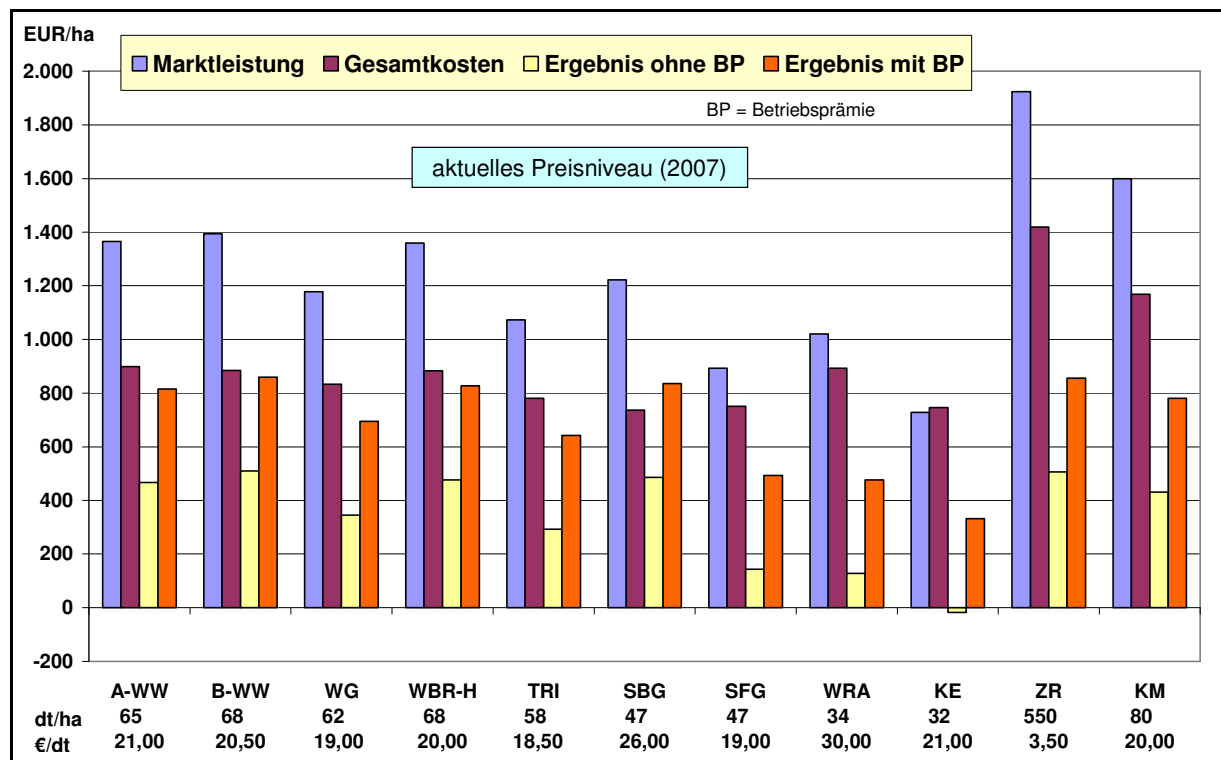
Anlage 2: Wirtschaftlichkeitsvergleich von Marktfrüchten nach der Agrarreform

(Ertragsdurchschnitt Sachsen 2000-2004, mittlerer Standort, 20-ha-Parzelle)

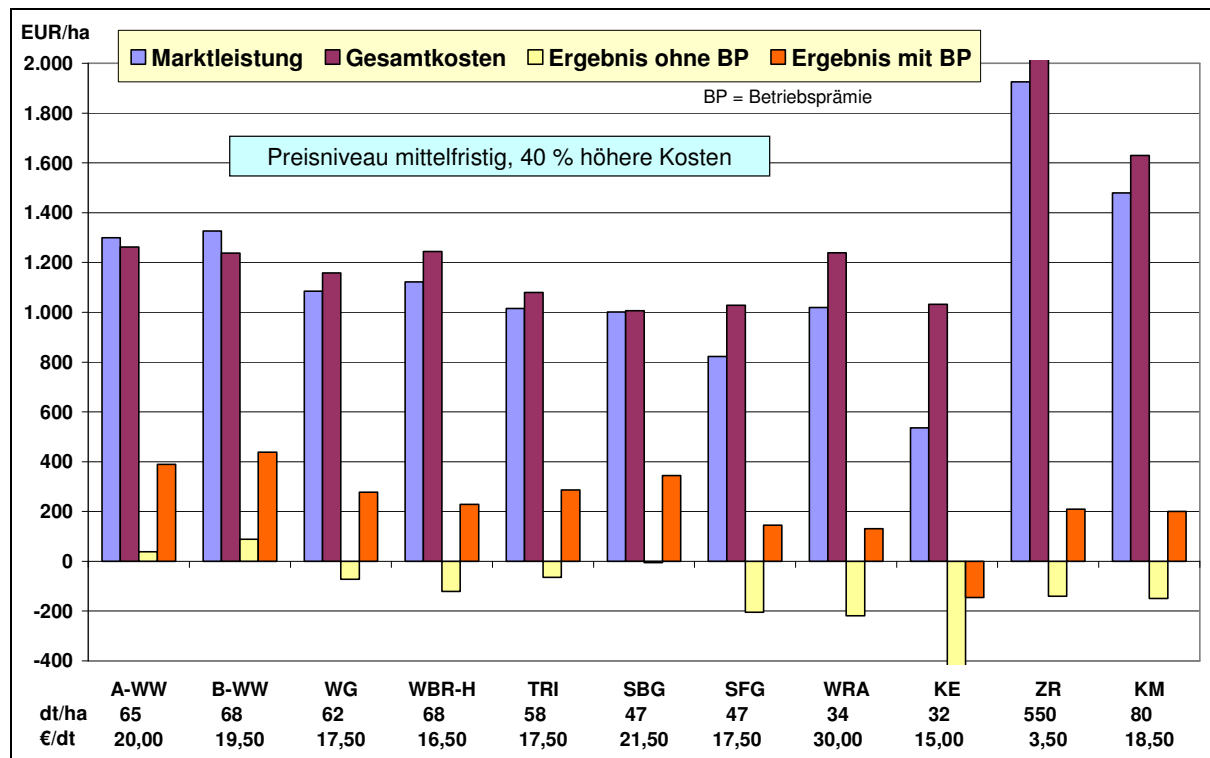
a) altes Preisniveau



b) aktuelles Preisniveau 2007



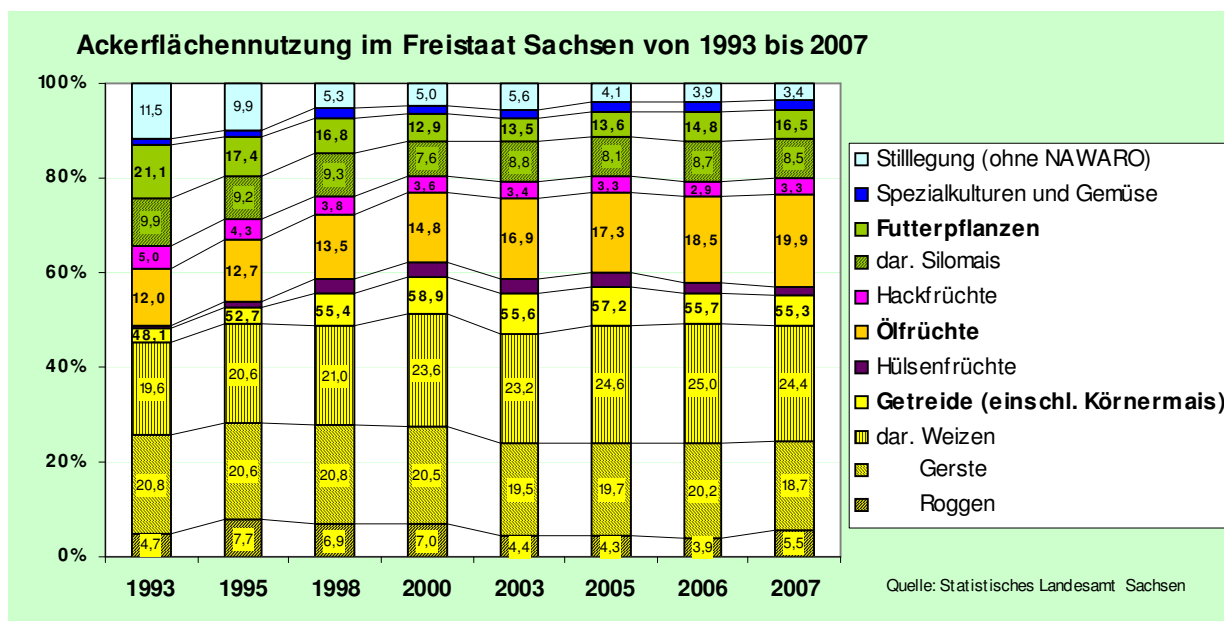
c) nach Prognosepreisen mittelfristig, bei Annahme von 40 % höheren Kosten



(A-WW – Qualitäts-Winterweizen, B-WW – Brot-Winterweizen, WG – Wintergerste, WBR-H – Winterbrottroggen-Hybrid, TRI – Triticale, SBG – Sommerbraugerste, SFG – Sommerfuttergerste, WRA – Winterraps, KE – Körnererbsen, ZR – Zuckerrüben, KM – Körnermais)

Quelle: LfL, Ref. 33 (Schaerff)

Anlage 3: Ackerflächennutzung in Sachsen



Anlage 4: Ackerlandnutzung im Freistaat Sachsen (in ha)

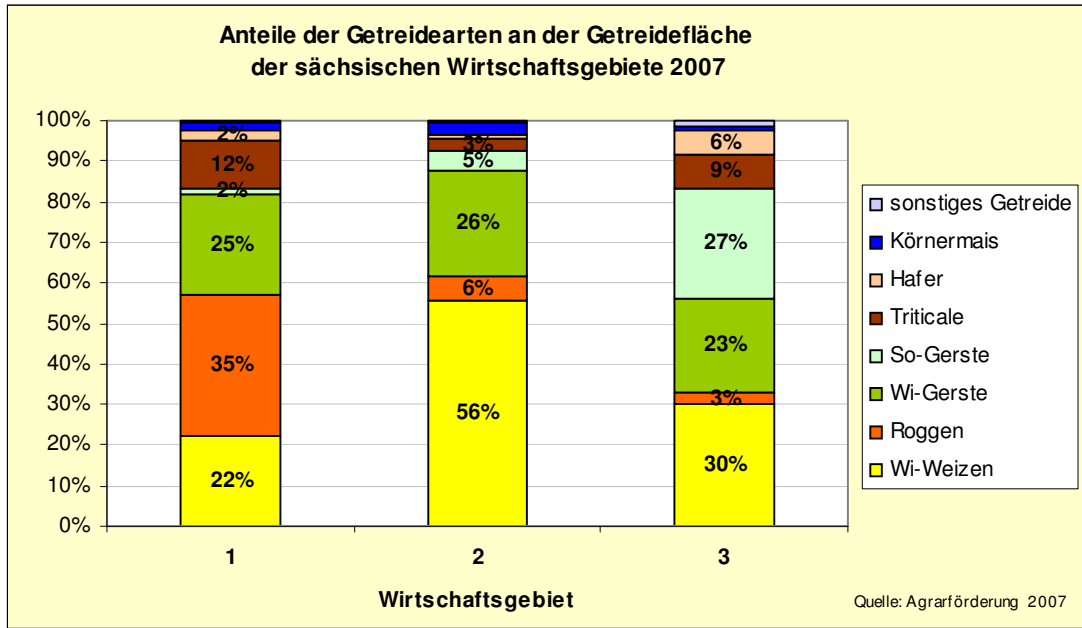
Kulturarten und sonstige Flächen	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Winterweizen	170.304	166.914	171.392	163.399	173.531	175.477	178.668	174.970
Sommerweizen	1.067	540	1.427	4.032	1.205	1.992	1.927	806
Hartweizen (Durum)	145	69	55	-	-	-	-	-
Weizen zusammen	171.516	167.523	172.874	167.431	174.736	177.469	180.595	175.776
Roggen	50.596	48.814	41.875	31.909	39.647	30.928	28.280	39.380
Wintermenggetreide	261	132	222	361	215	247	186	221
Wintergerste	103.542	108.249	97.128	83.197	93.773	98.006	99.049	98.634
Sommergerste	45.507	40.890	41.628	57.903	41.170	44.227	46.447	36.450
Gerste zusammen	149.049	149.139	138.756	141.100	134.943	142.233	145.496	135.084
Hafer	11.171	10.883	12.090	14.632	11.591	9.910	10.125	9.879
Sommermenggetreide	783	777	610	2.551	980	1.085	1.800	969
Triticale	33.739	34.774	33.891	30.264	32.839	33.279	24.034	22.810
Körnermais	10.843	13.457	13.132	13.814	15.208	16.054	10.678	14.510
Corn-Cob-Mix	144	178	228	241	246	767	420	454
Getreide insgesamt	428.102	425.679	413.679	402.303	410.405	411.972	401.614	399.083
Futtererbsen	18.186	21.047	18.545	17.903	15.186	15.850	12.114	8.378
Ackerbohnen	3.676	2.968	2.889	2.846	1.559	1.700	1.764	995
Lupinen	-	-	-	1.607	1.414	1.628	1.371	907
Alle anderen Hülsenfrüchte	745	1.062	1.493	171	244	103	101	58
Hülsenfrüchte insgesamt	22.607	25.078	22.927	22.526	18.403	19.281	15.351	10.338
Kartoffeln	8.810	8.055	8.262	7.972	8.104	7.396	7.269	7.950
Zuckerrüben	16.981	16.811	17.037	16.398	16.697	16.011	13.508	15.495
Runkelrüben	415	345	383	356	414	336	362	355
Alle anderen Hackfrüchte	64	75	79	79	54	31	15	8
Hackfrüchte insgesamt	26.270	25.286	25.761	24.804	25.269	23.773	21.154	23.808
Winterraps	95.789	107.312	122.804	117.217	117.693	121.128	130.025	141.555
Sommerraps, Winter- und Sommerrüben	359	455	714	1.010	556	580	507	346
Flachs (Lein)	9.968	1.991	939	1.042	546	845	898	426
Körner Sonnenblumen	1.079	580	1.225	2.706	2.362	1.383	1.528	916
Andere Ölfrüchte	35	131	217	350	164	535	349	549
Hopfen	467	487	503	488	459	439	432	434
Tabak	27	33	38	60	58	58	51	49
Rüben und Gräser zur Samengewinnung	6.282	6.776	6.070	6.590	7.278	7.160	8.108	8.577
Heil- und Gewürzpflanzen	179	196	154	201	163	202	236	194
Alle anderen Handelsgewächse	137	106	25	64	172	516	351	244
Handelsgewächse insgesamt	114.322	118.067	132.688	129.728	129.451	132.846	142.486	153.291
Gemüse, Spargel, Erdbeeren	4.650	4.897	5.115	5.494	5.322	5.104	5.063	4.934
Blumen u. Zierpflanzen, Stauden u. Jungpfl.	278	340	376	396	317	320	274	290
Gemüse, Erdbeeren und Gartengewächse	4.930	5.240	5.492	5.892	5.643	5.427	5.338	5.225
Klee, Klee gras und Klee-Luzerne-Gemisch	14.149	13.122	11.650	10.344	11.287	12.742	12.982	12.569
Luzerne	1.976	1.828	1.234	1.387	1.685	2.361	2.518	2.883
Grasanbau (zum Abmähen oder Abweiden)	15.997	15.946	14.075	14.701	16.448	20.996	24.588	25.705
Silomais (einschl. Lieschkolbenschrot)	54.954	56.848	56.153	63.620	63.845	58.546	63.065	61.206
Alle anderen Futterpflanzen	6.912	6.570	8.468	7.530	6.820	3.507	3.791	2.696
Futterpflanzen insgesamt	93.988	94.314	91.580	97.583	100.085	98.151	106.944	105.059
Brache (Rotations- u. Dauerbrache einschl. stillg. Flächen für Ausgleichszahlungen)	36.138	34.371	33.022	40.165	30.900	29.454	28.286	24568
Ackerland insgesamt	726.356	728.034	725.149	723.000	720.157	720.903	721.172	721.373

Nr. 1 bis 44 alle 4 Jahre Totalerhebung, in den Zwischenjahren Stichprobenerhebung

I bis XII Werte alle 2 Jahre, beginnend 1999 total ermittelt

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen

Anlage 5: Getreide nach WG



Anlage 6: Anbau nachwachsender Rohstoffe auf stillgelegten Flächen

Kulturart	Anbaufläche in ha								
	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Stilllegungssatz	10 %	10 %	10 %	10 %	10 %	5 %	8,47 %	8,47 %	8,47 %
OO-Raps	50.610	45.280	41.170	43.365	41.127	29.708	38.231	38.349	41.497
Eruca-Raps	2.970	3.140	2.547	1.928	2.002	1.523	1.862	1.621	-
Sonnenblumen	360	295	103	107	421	90	36	51	39
Öllein	-	43	-	-	-	-	-	-	-
Winterweizen	-	-	-	-	-	-	374	783	183
anderes Getreide	-	-	3	-	-	-	-	113	-
Silomais	-	9	-	-	17	18	-	262	232
Getreideganzpflanzen	-	-	-	-	-	30	126	44	310
Miscanthus/Pappeln	61	73	72	72	72	70	72	72	110
Andere	4	-	-	84	24	-	-	82	62
Summe	54.005	48.840	43.895	45.556	43.663	31.439	40.701	41.377	42.433

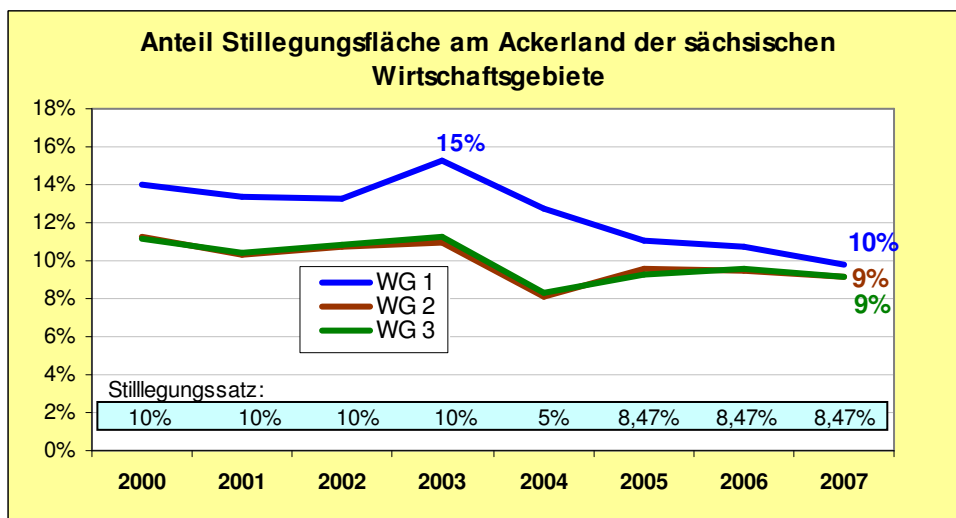
Quelle: SMUL, Agrarbericht 2007

Anlage 7: Anbau von Energiepflanzen außerhalb der Stilllegung im Freistaat Sachsen (in ha)

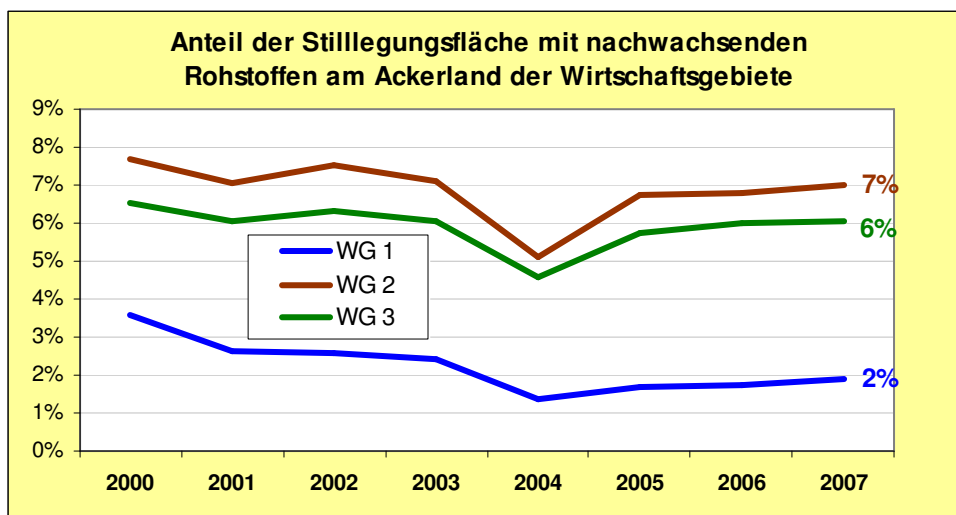
Kulturart	2006	2007
Raps	6.806	10.928
Getreideganzpflanzen	258	-
Winter- und Sommerweizen	5.693	4.690
Triticale	504	532
Hafer und Gräser	99	220
Erbsen	9	-
Winterroggen	2.224	2.408
Wintergerste	49	2.480
Silomais	1.627	2.585
Andere Ganzpflanzen	190	25
schnellwachsende Baumarten	11	29
Gesamt	17.470	23.897

Quelle: SMUL, Agrarbericht 2007

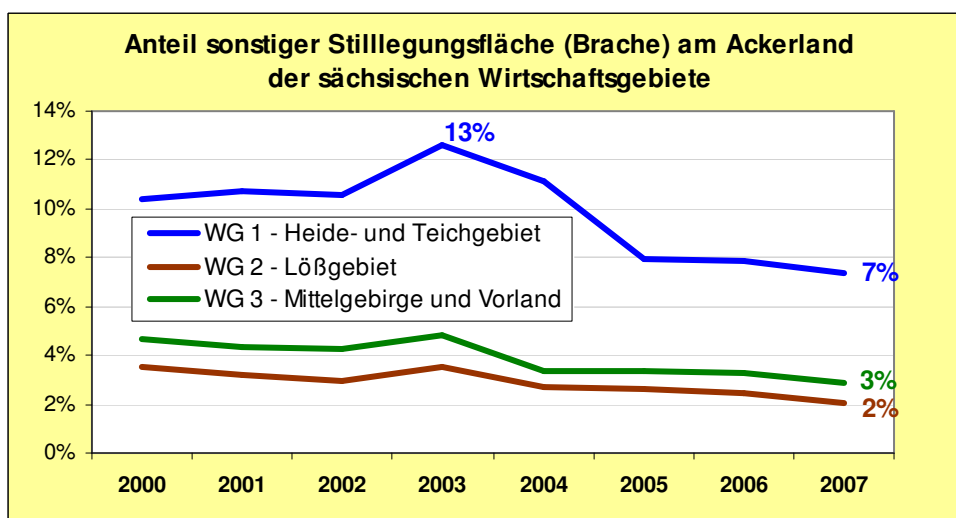
Anlage 8: Entwicklung der Flächenstilllegung nach WG



darunter:



und



Quelle: Agrarförderung, SID

Anlage 9: Zuwendungsempfänger des Programms „Umweltgerechte Landwirtschaft“

UL-Maßnahmen	2003	2004	2005	2006	2007
	Anzahl der Zuwendungsempfänger				
<i>Umweltgerechter Ackerbau</i>	1.831	1.748	1.731	1.388	689
Grundförderung**	1.698	1.609	1.579	920	592
Zusatzförderung I (Extensive Maßnahmen, betriebsbezogen)	818	824	808	501	341
ZF II / Bodenschonende Maßnahme - Ansaat von Zwischenfrüchten	556	616	596	507	173
ZF II / Bodenschonende Maßnahme - Mulchsaat im Herbst	778	916	902	820	319
ZF II / Bodenschonende Maßnahme - Mulchsaat im Frühjahr	388	424	417	371	117
ZF II / Bodenschonende Maßnahme - Untersaaten	58	64	62	48	17
Ökologischer Landbau - Umstellungsbetrieb	42	25	11	---	---
Ökologischer Landbau - anerkannter Betrieb	132	159	170	180	99
Maßnahmekombinationen	26	---	72	10	---
Anteil der Grundförderung an der Ackerfläche					
Anteil der Zusatzförderung I an der Ackerfläche					

Quelle: SID, SMUL

UL-Maßnahmen	2003	2004	2005	2006	2007
	Anzahl der Zuwendungsempfänger				
<i>Extensive Grünlandwirtschaft - KULAP, Teil I (UL II + III)</i>	1.465	2.454	2.337	2.276	1.372
Grundförderung (reduzierter Mitteleinsatz)	1.414	2.377	2.241	2.148	1.276
ZF I - Verzicht auf chem.-synth. N-Düngemittel	1.219	2.027	1.916	1.834	1.096
ZF I - extensive Weide	952	1.600	1.516	1.455	873
ZF I - extensive Wiese	545	903	844	813	496
Umwandlung von Ackerland in Grünland (UL II)	314	145	101	72	28
20jährige Ackerstilllegung für Zwecke der Biotopgestaltung UL II)	34	34	34	34	33
Ökologische Grünlandwirtschaft	94	168	165	163	104
Maßnahmekombinationen	---	---	3	35	4
Maßnahmen aus 2. Förderperiode (UL II), die 2003 ausliefen:					
ZF II - naturschutzgerechte Beweidung	152	---	---	---	---
ZF II - Hüteschafhaltung	13	---	---	---	---
ZF II - naturschutzgerechte Wiesennutzung - gesamt	122	---	---	---	---
davon ZF II - naturschutzgerechte Wiesennutzung - Bergwiese	15	---	---	---	---
davon ZF II - Nasswiesenpflege	42	---	---	---	---
Pflege aufgebener landwirtschaftlicher Flächen (Mulchen / Abtransport)	9	---	---	---	---
Anlage von Ackerrandstreifen - normale Aussaat	9	---	---	---	---
Anlage von Ackerrandstreifen - reduzierte Aussaat	4	---	---	---	---
Pflege von Streuobstwiesen	1.474	---	---	---	---

Quelle: SID, SMUL

	2000	2003	2004	2005	2006	2007
Bezeichnung	Anzahl der Zuwendungsempfänger					
Naturschutzmaßnahmen (NAK)	622	2.073	3.165	2.888	2.719	1.540
Umwandlung von Ackerland in naturschutzgerecht bewirtschaftetes Grünland	13	91	107	98	90	41
Naturschutzgerechte Beweidung	57	441	532	519	472	191
Naturschutzgerechte Wiesennutzung	121	574	717	694	643	262
Anlage von Ackerrandstreifen	3	9	14	13	13	11
Langfristige Stilllegung landwirtschaftlicher Nutzflächen zur Biotopentwicklung	7	43	57	58	57	58
a) Ackerland	3	22	27	28	28	29
b) Grünland	5	26	37	37	36	36
Anlage von Zwischenstreifen auf Ackerland	1	47	68	68	69	46
Hüteschafhaltung	5	30	42	43	42	23
Nasswiesenpflege	77	246	275	254	246	82
Pflege aufgegebenener landwirtschaftlicher Flächen	4	11	9	9	9	1
Pflege von Streuobstwiesen	436	1.234	2.127	1.890	1.781	1.122
Erhalt historischer Merkmale auf landwirtschaftlichen Flächen	3	42	45	46	38	27
Naturschutzgerechte Ackerbewirtschaftung	4	41	44	42	39	22
Erhaltung bedrohter, kulturhistorisch wertvoller Teiche	107	196	204	193	182	32
NAK, gesamt	717	2.220	3.314	3.026	2.854	1.559

Quelle: SID, SMUL

Anlage 10: Förderung über Programm „Umweltgerechte Landwirtschaft“

Programm „Umweltgerechte Landwirtschaft im Freistaat Sachsen“ 1994 - 2006	
GF - Grundförderung	40 €/ha (ab 2004: 20 €/ha, ab 2005: 0 €)
GF+Z I - Zusatzförderung I	66 €/ha Getreide, Rübe, Kart. (ab 2005 gekürzt)
GF+Z II - Zusatzförderung II	51 €/ha Zwischenfrüchte 25 €/ha Untersaat 25-42 €/ha Mulchsaat
ÖL - Ökologischer Landbau	230 €/ha Ökobetrieb bzw. 337 €/ha Umsteller
KULAP - 8 Maßnahmen	51-244 €/ha

1994-1999 208 Mio. € EU - Mittel, 200 Mio. € Kofinanzierung SN	
2000-2006 437 Mio. € EU – Mittel, 330 Mio. € Kofinanzierung SN	

Quelle: LfL, Kolloquium „Acker- und Pflanzenbau“ MLU

Anlage 11: Agrarumweltmaßnahmen nach Richtlinie AuW/2007, Teil A (seit Mai 2007)

Anwendungsumfang des Bereiches G „Extensive Grünlandwirtschaft, Naturschutzgerechte Grünlandbewirtschaftung und Pflege“ für das Jahr 2007

Maßnahmen	Richtlinie AuW/2007, Bereich G	
	Anzahl der Antragsteller	Fläche (ha)
Extensive Grünlandwirtschaft		
G1 Extensive Grünlandwirtschaft	312	9.402
a) Weide	266	7.826
b) Wiese	130	1.576
Naturschutzgerechte Grünlandbewirtschaftung und Pflege		
Naturschutzgerechte Wiesennutzung ...		
G2 ... mit Düngungsverzicht vor erster Nutzung	79	630
G3 ... mit Düngungsverzicht	616	7.113
a) erste Nutzung frühestens ab 15. Juni	528	5.398
b) erste Nutzung frühestens ab 15. Juli	208	1.715
G4 ... mit Düngungsverzicht - Aushagerung	13	69
G5 ... mit Düngungsverzicht - Nutzungspause	48	448
Naturschutzgerechte Beweidung ...		
G6 ... mit später Erstnutzung	195	2.425
G7 ... Hutung mit Schafen und Ziegen	21	1.606
a) Hutung von Dauergrünlandflächen	20	686
b) Hutung von Heideflächen	2	920
G8 wird nicht angeboten		
G9 Anlage von Bracheflächen und Brachestreifen auf Grünland	70	189
Insgesamt	751	21.882

Quelle: Agrarbericht 2007 (SMUL; SID Lichtenwalde)

Anwendungsumfang des Bereiches A „Naturschutzgerechte Bewirtschaftung und Gestaltung von Ackerflächen“ für das Jahr 2007

Maßnahmen	Richtlinie AuW/2007, Bereich A	
	Anzahl der Antragsteller	Fläche (ha)
A1 Überwinternde Stoppel	2	14
A2 Bearbeitungspause Frühjahr	18	489
A3 Anlage von Bracheflächen und Brachestreifen auf Ackerland	21	123
a) Selbstbegrünung	7	30
b) Einsaat kräuterreicher Ansaatmischungen	14	91
c) Ansaatmischungen von Kulturen in unterschiedlichen Mengenverhältnissen	1	2
A4 Naturschutzgerechte Ackerbewirtschaftung mit Einschränkungen von Pflanzenschutzmitteln und Vorgaben zu angebauten Kulturen	24	261
Insgesamt	57	887

Quelle: Agrarbericht 2007 (SMUL; SID Lichtenwalde)

Anwendungsumfang des Bereiches Ö „Ökologischer Landbau“ für das Jahr 2007

Maßnahmen	Richtlinie AuW/2007, Bereich Ö Anzahl der Zuwendungsempfänger	Fläche (ha)
Ö1 Ökologischer Ackerbau	107	7.739
Ö2 Ökologische Grünlandwirtschaft	100	2.753
Ö3 Ökologischer Anbau von Gemüse	22	340
Ö4 Ökologischer Anbau von Obst und Baumschulprodukten	12	91
Ö5 Ökologischer Anbau von Wein	---	---
Kontrollkostenzuschuss	157	
Insgesamt	157	10.923

Quelle: Agrarbericht 2007 (SMUL; SID Lichtenwalde)

Anwendungsumfang des Bereiches T „Teichpflege und Naturschutzgerechte Teichbewirtschaftung“ für das Jahr 2007

Maßnahmen	Richtlinie AuW/2007, Bereich T Anzahl der Antragsteller	Fläche (ha)
Teichpflege		
T1 Teichpflege	57	1.267
Naturschutzgerechte Teichbewirtschaftung ...		
T2 ... mit Festlegung zur Bewirtschaftungsintensität	16	224
T3 ... mit Festlegung zur Bewirtschaftungsintensität und Schutzmaßnahmen für Arten / Lebensgemeinschaften	69	1.713
T4 ... mit Schutzmaßnahmen für Arten / Lebensgemeinschaften	49	3.603
a) von Besatz auszuschließende Fischarten	46	3.024
b) Mehrbesatz in Abhängigkeit von der Schlaggröße	27	579
T5 Instandhaltung von Teichbiotopen ohne Nutzung	52	223
Insgesamt	117	7.030

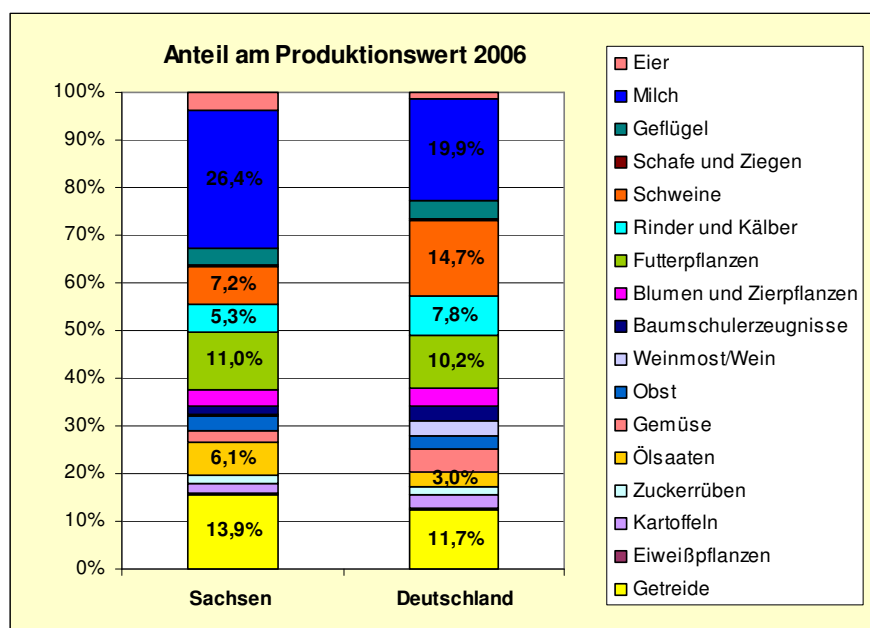
Quelle: Agrarbericht 2007 (SMUL; SID Lichtenwalde)

Anlage 12: Tierhaltung in sächsischen Landwirtschaftsbetrieben mit Agrarförderung

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
GVE insgesamt	549.244	540.495	480.638	470.006	466.242	466.081	454.689	448.026
GVE je 100 ha LF	60	59	53	52	51	51	50	50
Rinderbestand insgesamt	558.737	550.116	523.499	510.448	506.606	497.536	489.395	479.202
Betriebe mit Rinderhaltung	4.431	4.382	4.246	4.112	4.319	4.449	4.303	4.220
Rinder je Rinderhalter	126	125	123	124	117	111	113	113
Rinder je 100 ha LF	61	60	57	56	56	54	54	53
dar. Milchkuhbestand	220.410	217.482	205.756	204.919	204.932	202.328	195.941	190.291
Betriebe mit Milchkuhhaltung	1.674	1.599	1.504	1.437	1.448	1.383	1.319	1.262
Milchkühe je Milchkuhalter	131	136	136	142	141	146	148	150
Milchkühe je 100 ha LF	24	24	23	23	23	22	22	21
dar. Mutterkuhbestand	35.905	36.875	35.786	34.666	34.720	35.894	36.250	37.809
Betriebe mit Mutterkuhhaltung	2.324	2.352	2.306	2.285	2.407	2.512	2.452	2.451
Mutterkühe je Mutterkuhalter	15	15	15	15	14	14	14	15
Mutter- Ammenkühe je 100 ha LF	3,9	4,0	3,9	3,8	3,8	3,9	4,0	4,2
Schweinebestand*	455.124	442.925	420.431	428.284	412.191	448.920	425.213	442.193
Betriebe mit Schweinehaltung*	1.451	1.457	1.475	1.412	1.440	1.539	1.473	1.470
Schweine je Schweinehalter*	313	303	285	303	286	291	288	300
Schweine je 100 ha LF*	50	48	46	47	46	49	47	49
Schafbestand	126.892	130.752	126.668	124.681	132.407	138.562	124.770	122.106
Betriebe mit Schafhaltung	1.475	1.512	1.468	1.427	1.611	1.808	1.774	1.763
Schafe je Schafhalter	86	86	86	87	82	76	70	69
Schafe je 100 ha LF	14	14	14	14	15	15	14	14
Pferdebestand	10.516	10.443	10.328	10.109	10.532	12.879	12.735	12.938
Betriebe mit Pferdehaltung	1.593	1.580	1.519	1.504	1.593	1.871	1.812	1.782
Pferde je Pferdehalter	6	6	6	6	6	6	7	7
Pferde je 100 ha LF	1,2	1,1	1,1	1,1	1,2	1,4	1,4	1,4
Hühnerbestand*	1.110.208	1.073.062	791.695	799.401	719.572	774.541	776.884	700.552
Betriebe mit Hühnerhaltung*	2.337	2.304	2.157	2.051	2.215	2.341	2.367	2.303
Hühner je Hühnerhalter*	475	465	367	389	324	330	328	304
Hühner je 100 ha LF*	121	117	87	88	79	85	86	78

*ohne gewerbliche Betriebe
Quelle: Agrarförderung, SID

Anlage 13: Anteil der Sektoren am Produktionswert der Landwirtschaft



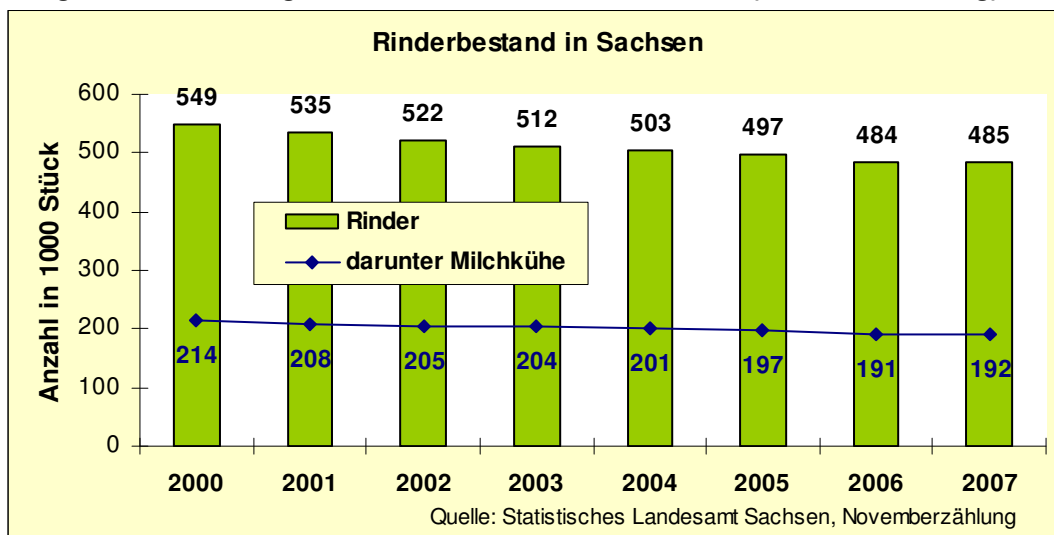
Quelle: Regionale landwirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder
(http://www.vgrdl.de/Landwirtschaft/LGR/Laender_PW2006.asp - Stand: 16.03.2006)

Anlage 14: Entwicklung des Viehbestandes und des GV-Besatzes von 2000 bis 2007

	2000	2005	2006	2007
LF gesamt	913.500	913.120	910.815	917.513
GV-Rind	425.794	378.843	367.226	364.510
GV/100 ha LF	46,4	41,5	40,3	39,7
GV-Schwein	67.417	68.462	68.311	66.596
GV/100 ha LF	7,3	7,5	7,5	7,3
GV-Schaf	11.624	10.820	10.221	10.590
GV/100 ha LF	1,3	1,2	1,1	1,2
GV-Pferd	11.055	12.163	12.163	13.817
GV/100 ha LF	1,2	1,3	1,3	1,5
GV-Geflügel	25.650	32.156	32.156	37.997
GV/100 ha LF	2,8	3,5	3,5	4,14
GV-gesamt	541.540	502.443	490.077	493.510
GV/100 ha LF	59,0	55,0	53,8	53,8

Quelle: Statistisches Landesamt, Ergebnis der Viehzählung (Mai)

Anlage 15: Entwicklung der Rinder- und Milchkuhbestände (Novemberzählung)



Anlage 16: Viehbestände 2006 und 2007 (Novemberzählung)**Endgültiges Ergebnis der Erhebung über die Viehbestände am 3. November 2007
und Vergleich zum Vorjahresbestand**

Merkmal	Bestand		Veränderung 2007 gegenüber 2006	
	2006	2007		
	Anzahl		in %	
Kälber unter 6 Monate oder unter 220 kg Lebendgewicht	68 912	69 551	639	0,9
Jungrinder 1/2 bis unter 1 Jahr alt	60 318	61 835	1 517	2,5
davon männlich	13 958	15 228	1 270	9,1
weiblich	46 360	46 607	247	0,5
Rinder, 1 bis unter 2 Jahre alt	95 654	95 328	- 326	-0,3
davon männlich	15 316	14 760	- 556	-3,6
weiblich zum Schlachten	1 407	2 053	646	45,9
weiblich zur Zucht und Nutzung	78 931	78 515	- 416	-0,5
Rinder 2 Jahre und älter	258 704	258 397	- 307	-0,1
davon Bullen und Ochsen	2 556	2 721	165	6,5
Färsen zum Schlachten	294	321	27	9,2
Färsen zur Zucht und Nutzung	27 164	24 465	- 2 699	-9,9
Milchkühe	191 342	192 114	772	0,4
Ammen- und Mutterkühe	36 655	38 066	1 411	3,8
Schlacht- und Mastkühe	693	710	17	2,5
Rinder insgesamt	483 588	485 111	1 523	0,3
Ferkel	178 769	182 870	4 101	2,3
Jungschweine unter 50 kg LG ¹⁾	163 017	157 917	- 5 100	-3,1
Mastschweine	213 127	207 472	- 5 655	-2,7
davon 50 bis unter 80 kg LG ¹⁾	99 824	97 341	- 2 483	-2,5
80 bis unter 110 kg LG ¹⁾	87 913	87 024	- 889	-1,0
110 und mehr kg LG ¹⁾	25 390	23 107	- 2 283	-9,0
Zuchtschweine mit 50 kg und mehr LG ¹⁾	77 117	74 063	- 3 054	-4,0
davon Eber zur Zucht	975	1 014	39	4,0
Jungsauen, zum 1. Mal trächtig	10 528	12 949	2 421	23,0
andere trächtige Sauen	40 637	38 358	- 2 279	-5,6
Jungsauen, noch nicht trächtig	14 828	12 262	- 2 566	-17,3
andere nicht trächtige Sauen	10 149	9 480	- 669	-6,6
Schweine insgesamt	632 030	622 322	- 9 708	-1,5

1) LG = Lebendgewicht

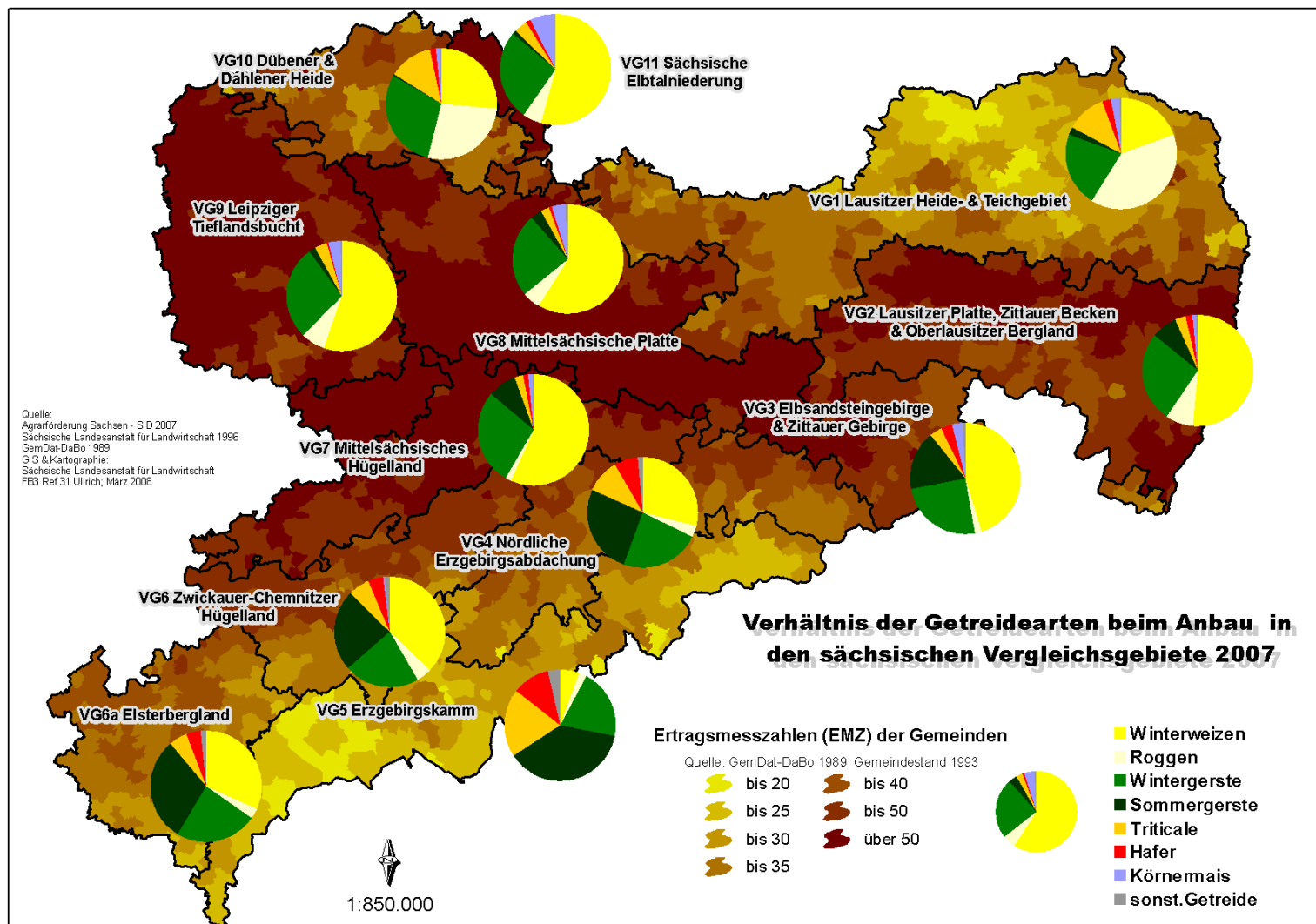
Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen

Anlage 17: Anteil ausgesuchter Getreidearten am Ackerland in den Jahren 2000 und 2007

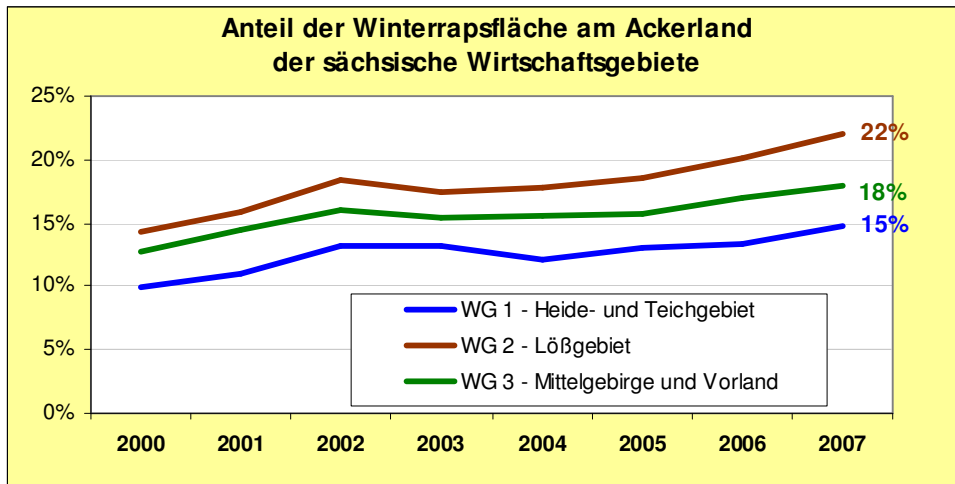
Vergleichs- gebiet	Getreide gesamt 2000	Getreide gesamt 2007	Winterweizen 2000	Winterweizen 2007	Roggen 2000	Roggen 2007	Wintergerste 2000	Wintergerste 2007
VG 1	58,3%	53,4%	9,6%	10,4%	22,2%	21,0%	13,3%	11,6%
VG 2	62,9%	56,9%	30,1%	29,3%	6,2%	4,6%	16,4%	14,9%
VG 3	55,6%	52,2%	23,3%	23,7%	2,6%	1,0%	11,4%	12,9%
VG 4	56,6%	52,4%	11,1%	15,1%	5,4%	1,8%	13,7%	12,3%
VG 5	46,1%	46,2%	1,0%	2,5%	1,8%	1,1%	9,5%	9,4%
VG 6	56,4%	52,3%	17,9%	19,5%	4,2%	2,3%	11,2%	11,4%
VG 7	57,1%	52,6%	28,9%	29,8%	2,2%	0,9%	14,2%	14,6%
VG 8	60,3%	54,9%	32,9%	32,4%	4,3%	2,9%	14,7%	13,4%
VG 9	63,3%	58,5%	32,3%	32,4%	5,7%	4,0%	16,5%	16,2%
VG 10	55,9%	53,9%	13,2%	14,2%	16,8%	14,8%	14,7%	16,0%
VG 11	64,8%	58,1%	30,0%	31,5%	7,1%	3,3%	15,5%	15,3%
VG 6a	59,9%	54,5%	16,0%	17,2%	1,4%	1,7%	13,4%	13,0%

Vergleichs- gebiet	Sommergerste 2000	Sommergerste 2007	Triticale 2000	Triticale 2007	Hafer 2000	Hafer 2007	Körnermais 2000	Körnermais 2007
VG 1	1,7%	1,2%	7,5%	6,2%	2,1%	1,4%	1,8%	1,3%
VG 2	5,8%	4,3%	2,4%	1,8%	1,0%	1,1%	0,6%	0,7%
VG 3	11,2%	8,9%	2,0%	1,9%	2,3%	1,9%	2,1%	1,6%
VG 4	13,5%	13,7%	8,7%	5,1%	3,4%	3,7%	0,0%	0,0%
VG 5	17,9%	17,3%	9,2%	9,1%	6,1%	5,1%	0,0%	0,0%
VG 6	14,9%	12,6%	4,5%	3,2%	2,5%	2,3%	0,2%	0,4%
VG 7	6,7%	4,4%	3,0%	1,2%	1,3%	0,8%	0,6%	0,7%
VG 8	2,3%	1,8%	2,8%	1,3%	0,5%	0,5%	2,5%	2,2%
VG 9	2,3%	1,2%	3,5%	2,1%	0,3%	0,3%	2,5%	2,1%
VG 10	1,2%	0,3%	8,5%	6,9%	0,7%	0,9%	0,4%	0,8%
VG 11	1,4%	0,7%	6,6%	2,1%	0,7%	0,9%	3,5%	4,3%
VG 6a	19,9%	16,5%	5,3%	3,0%	3,0%	2,2%	0,0%	0,0%

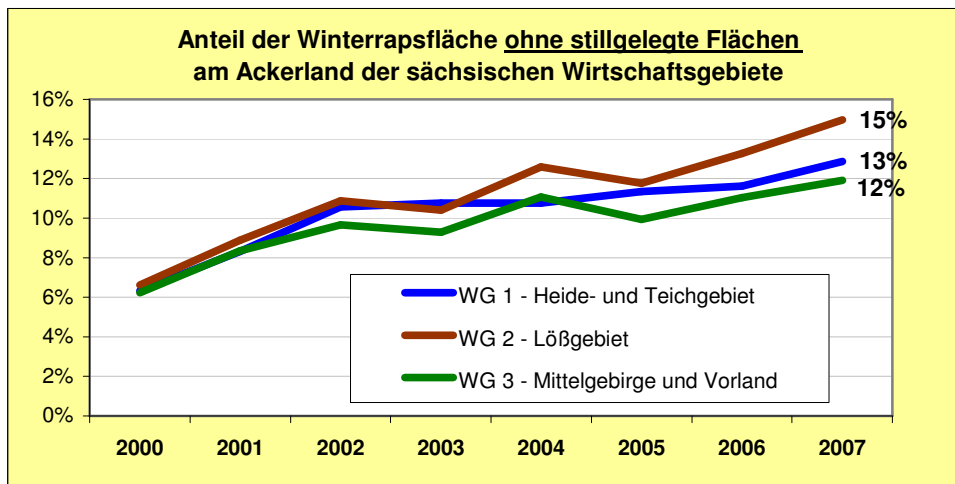
Anlage 18: Regionale Unterschiede beim Getreideanbau in Sachsen in den VG



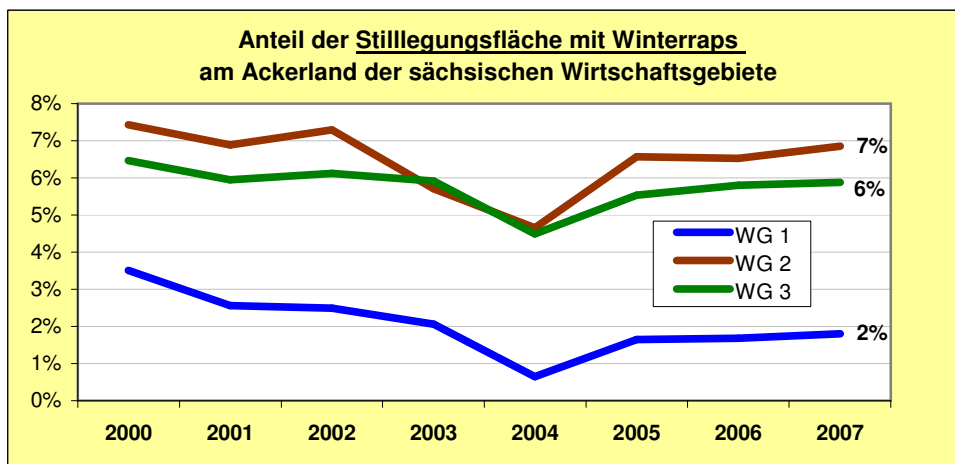
Anlage 19: Entwicklung der Rapsanbaufläche in den sächsischen WG



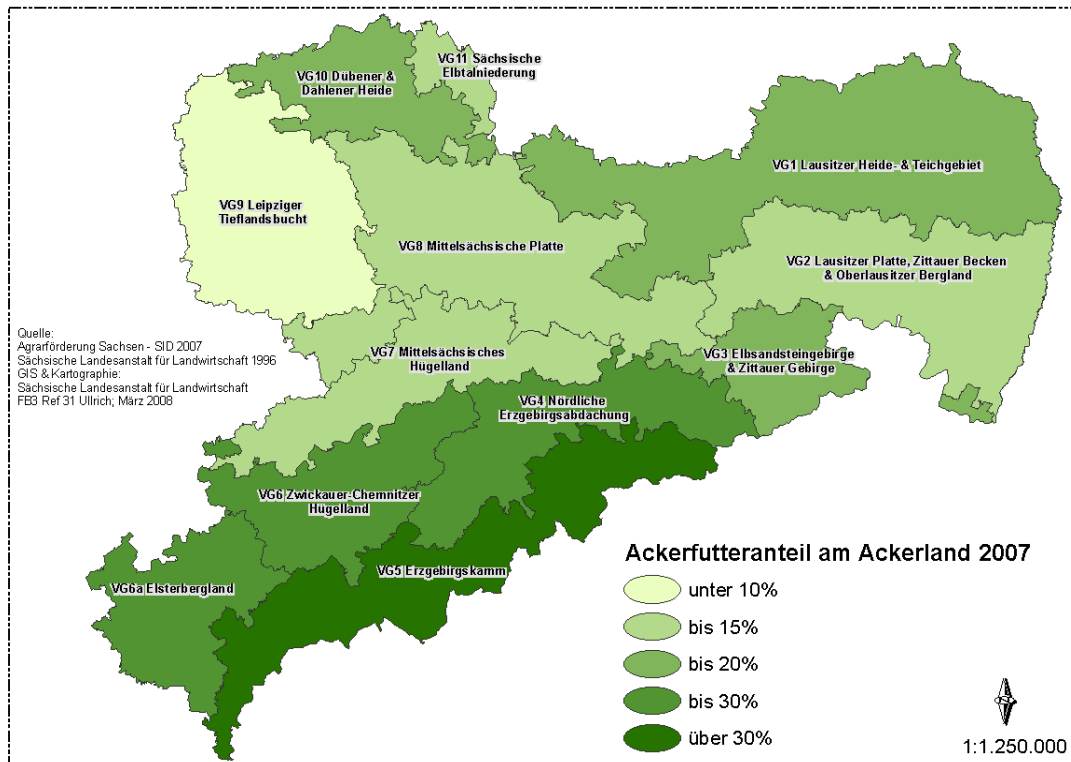
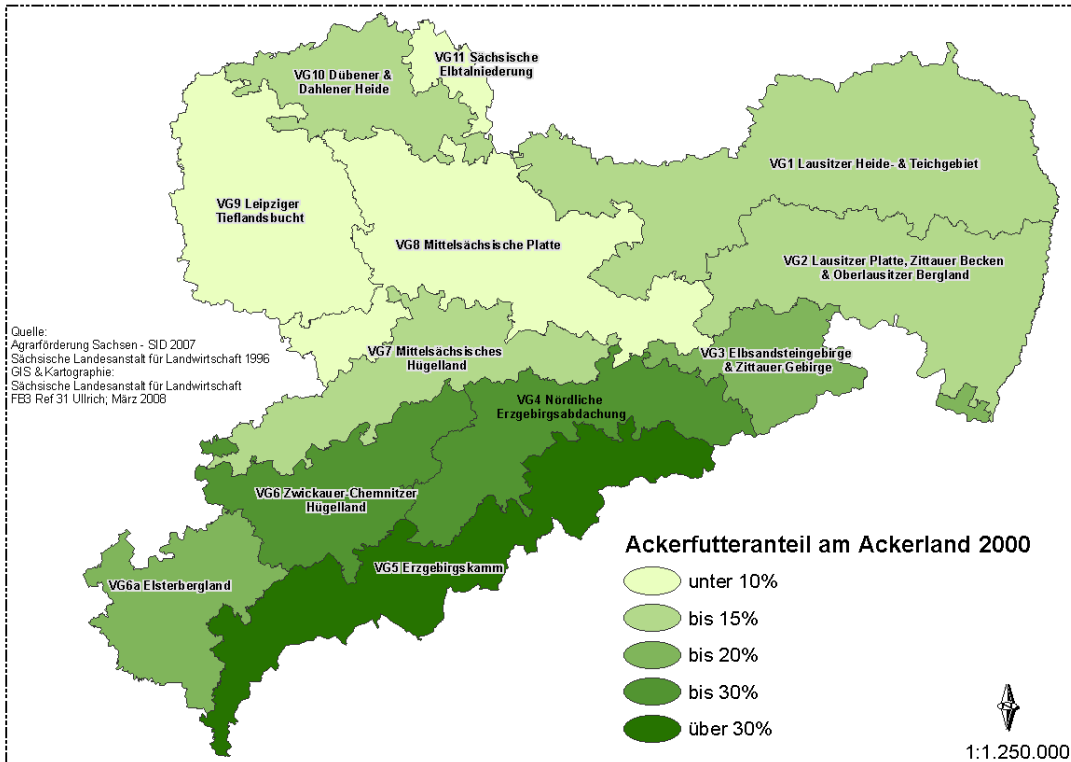
darunter



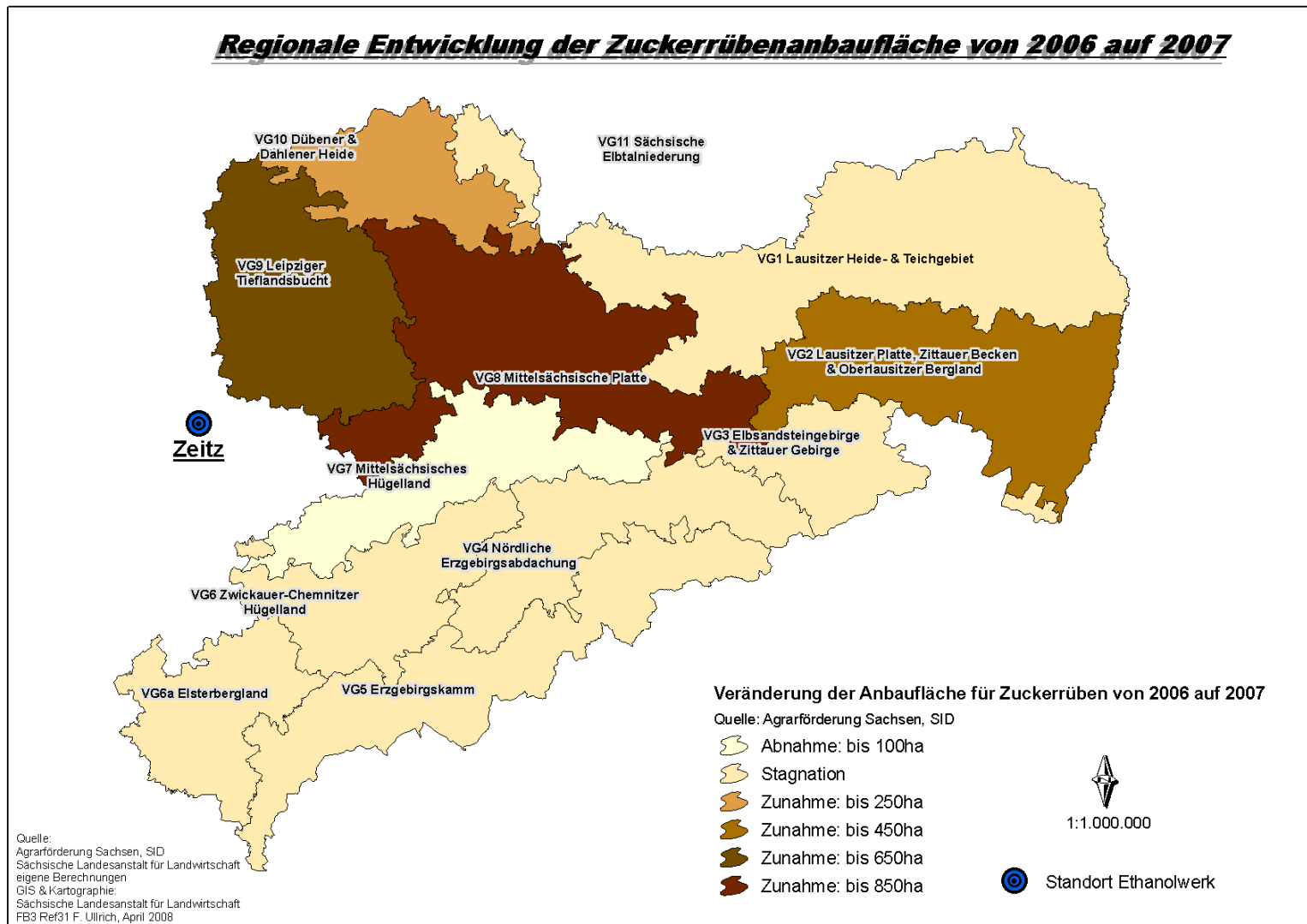
sowie



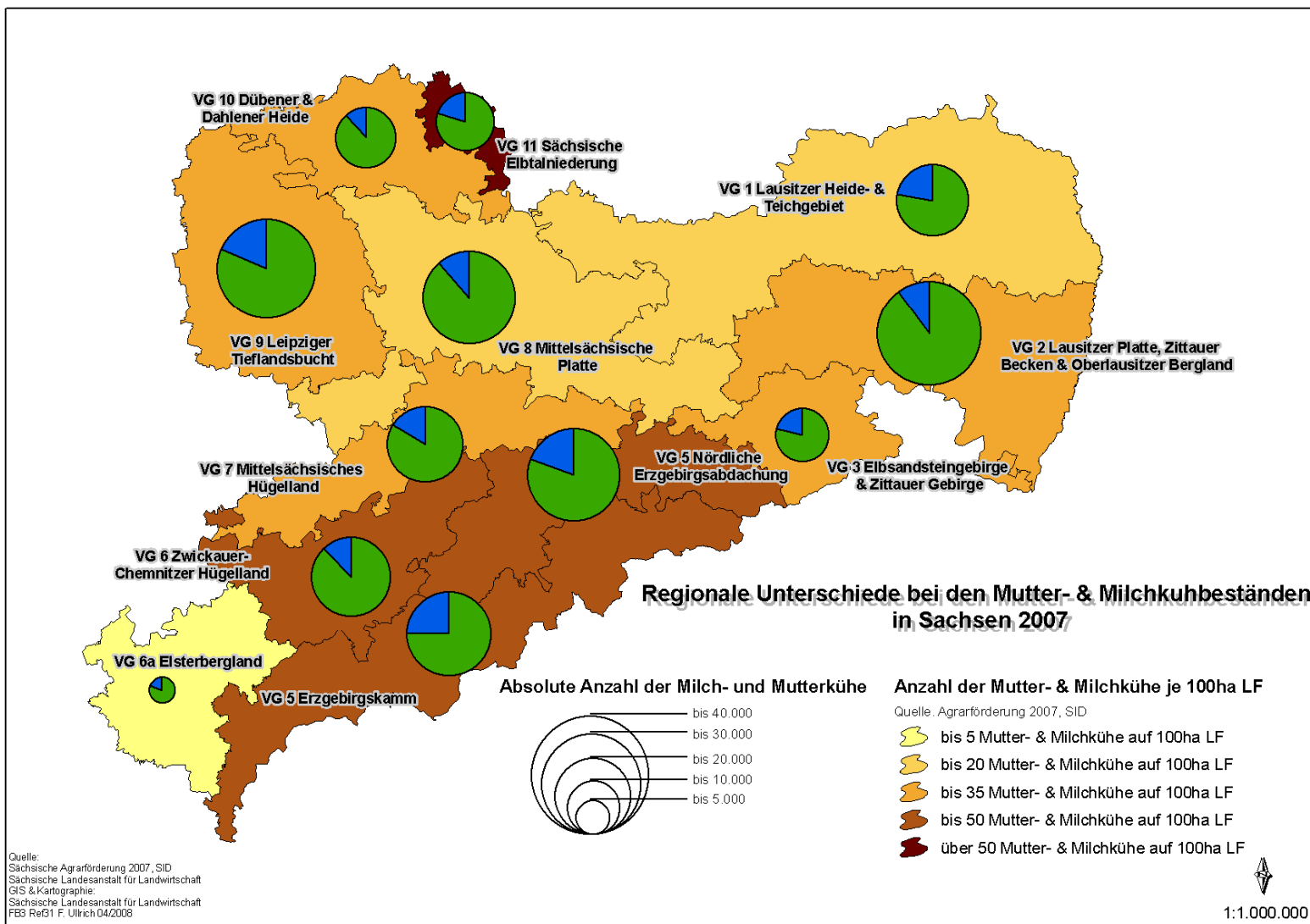
Anlage 20: Ackerfutteranteil in den sächsischen VG 2000 und 2007



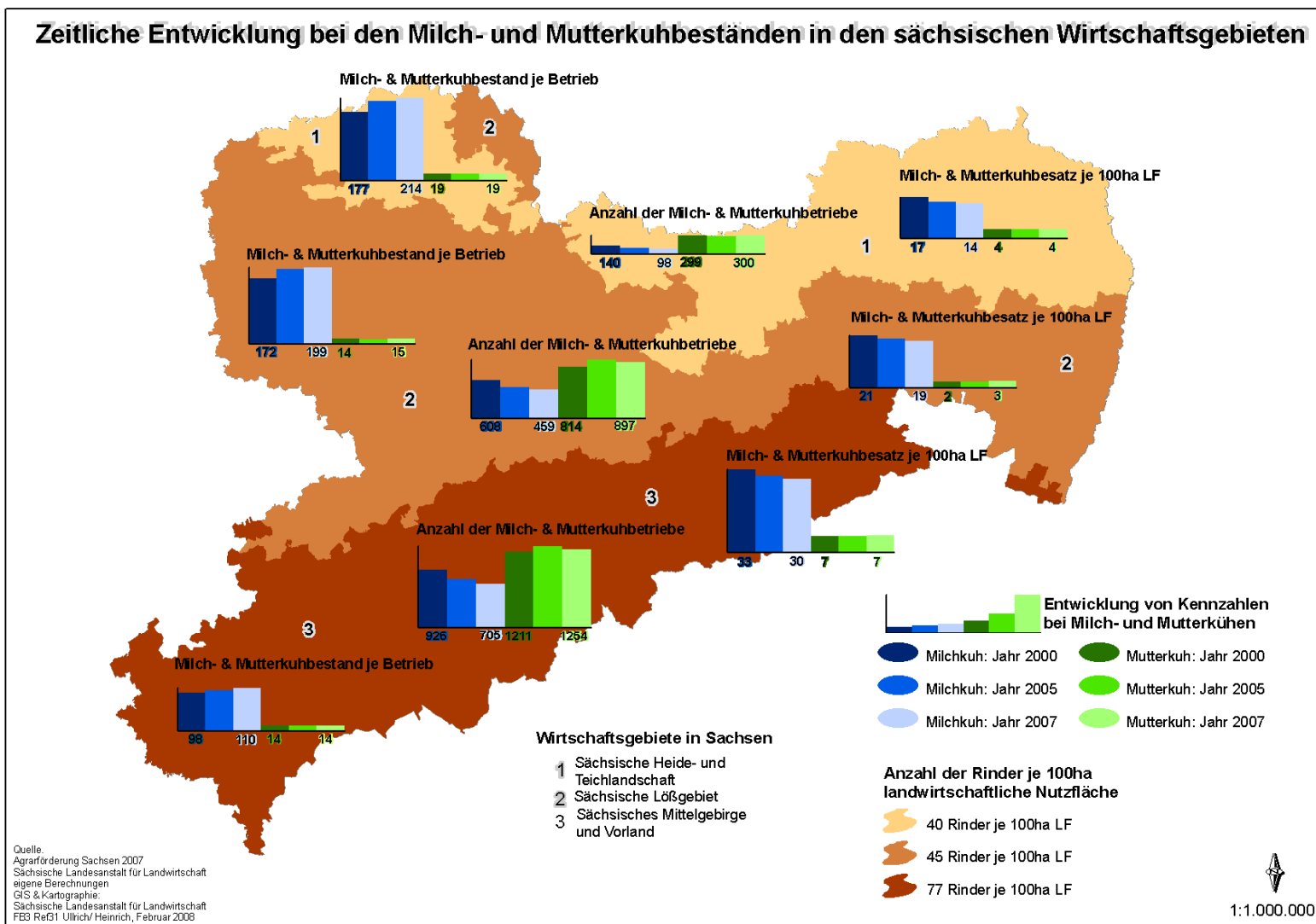
Anlage 21: Entwicklung der Anbaufläche von Zuckerrüben von 2006 auf 2007



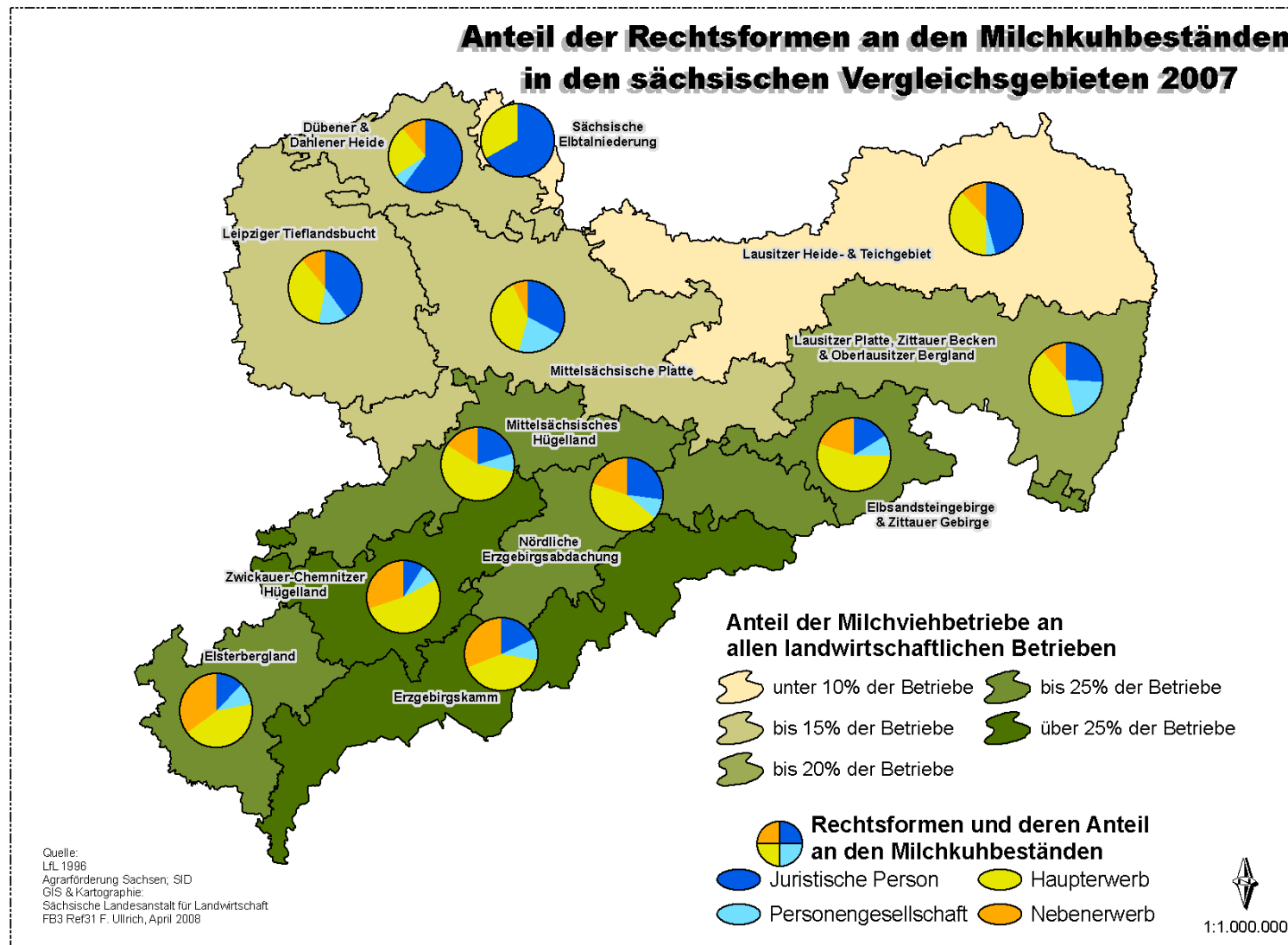
Anlage 22: Milch- und Mutterkuhbestand sowie Milch- & Mutterkuhverhältnis in den sächsischen VG



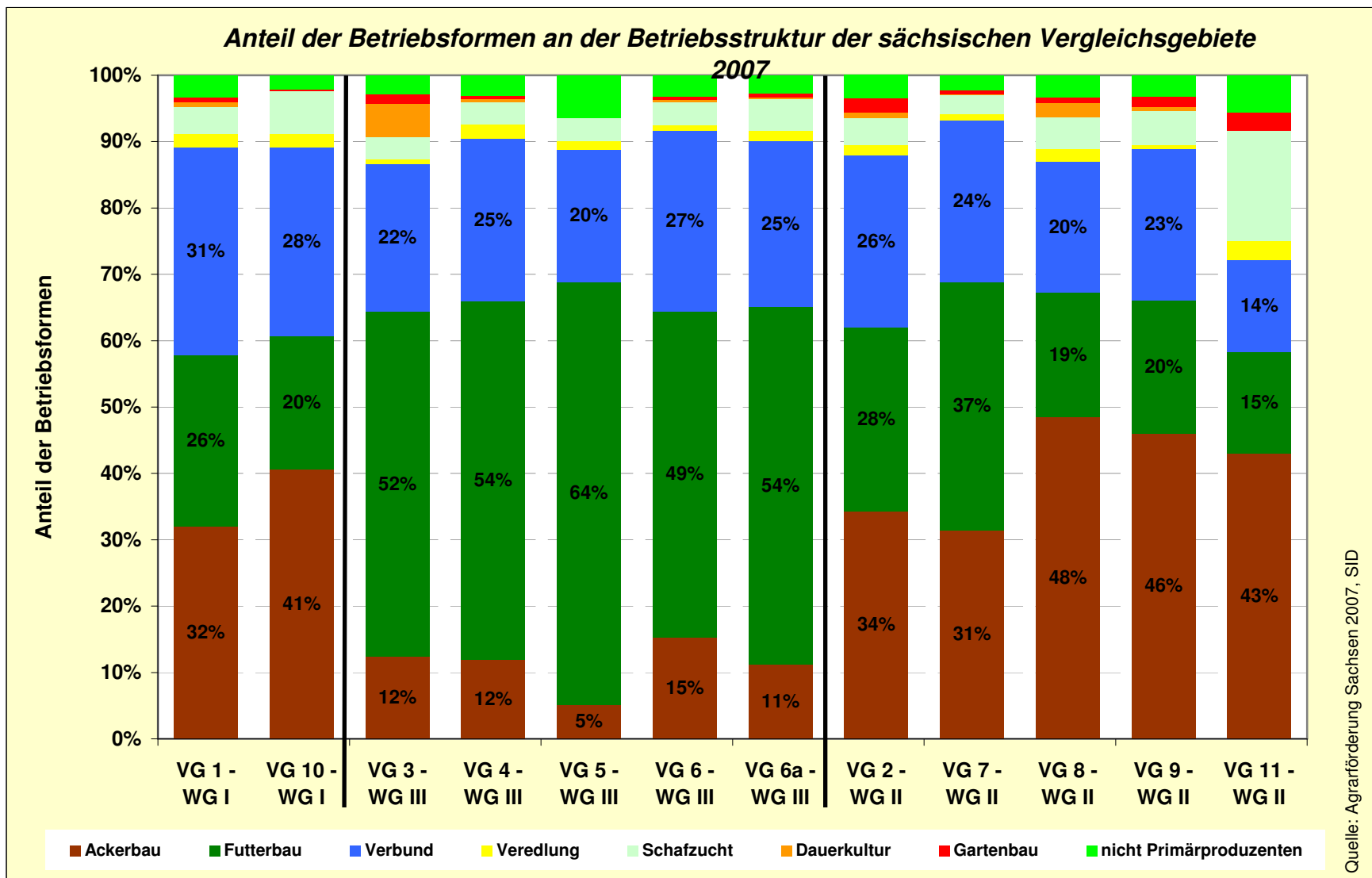
Anlage 23: Entwicklung des sächsischen Milch- & Mutterkuhbestandes seit 2000



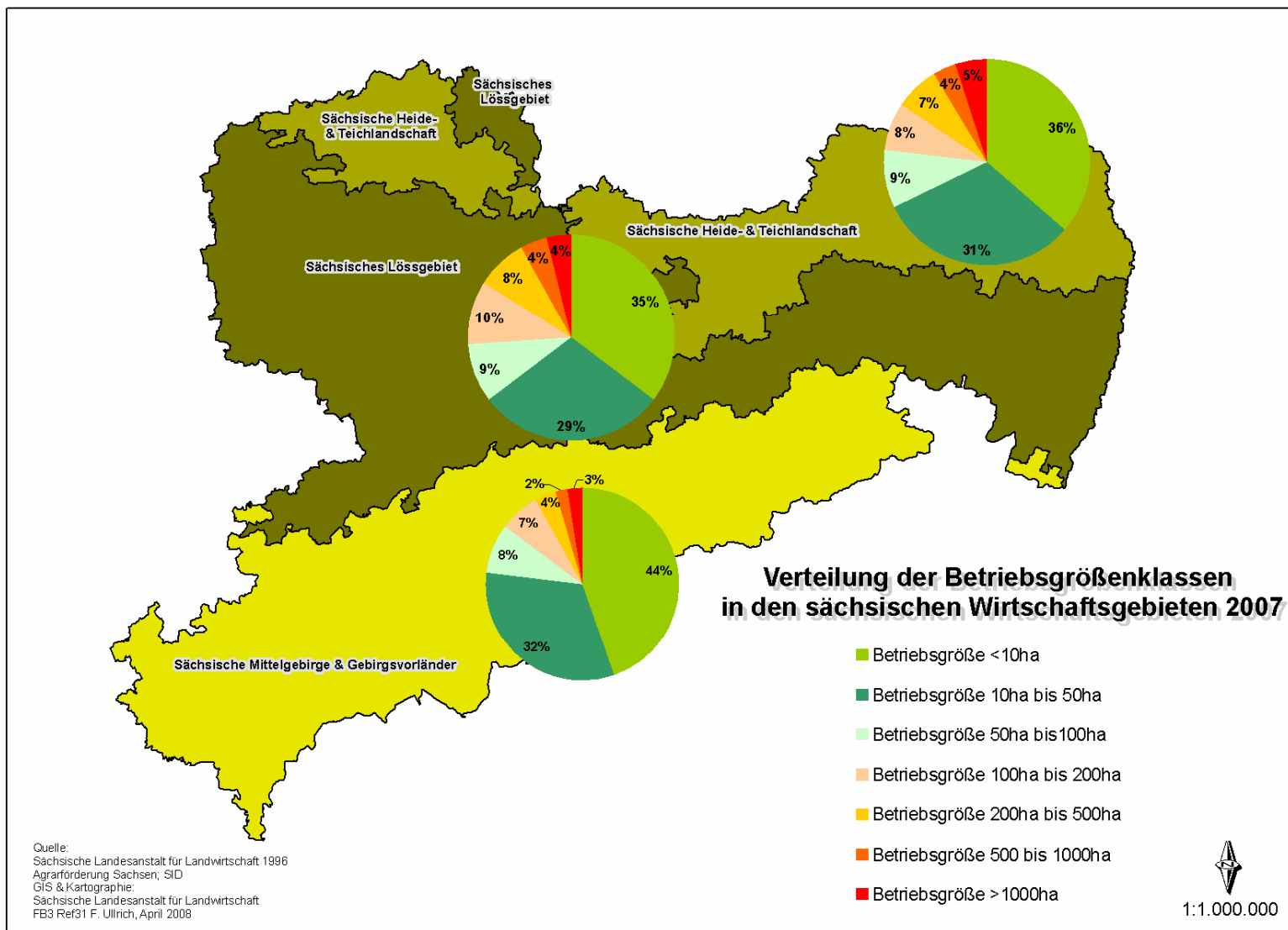
Anlage 24: Milchkuhbestand und dessen Verteilung auf die Rechtsformen landwirtschaftlicher Betriebe

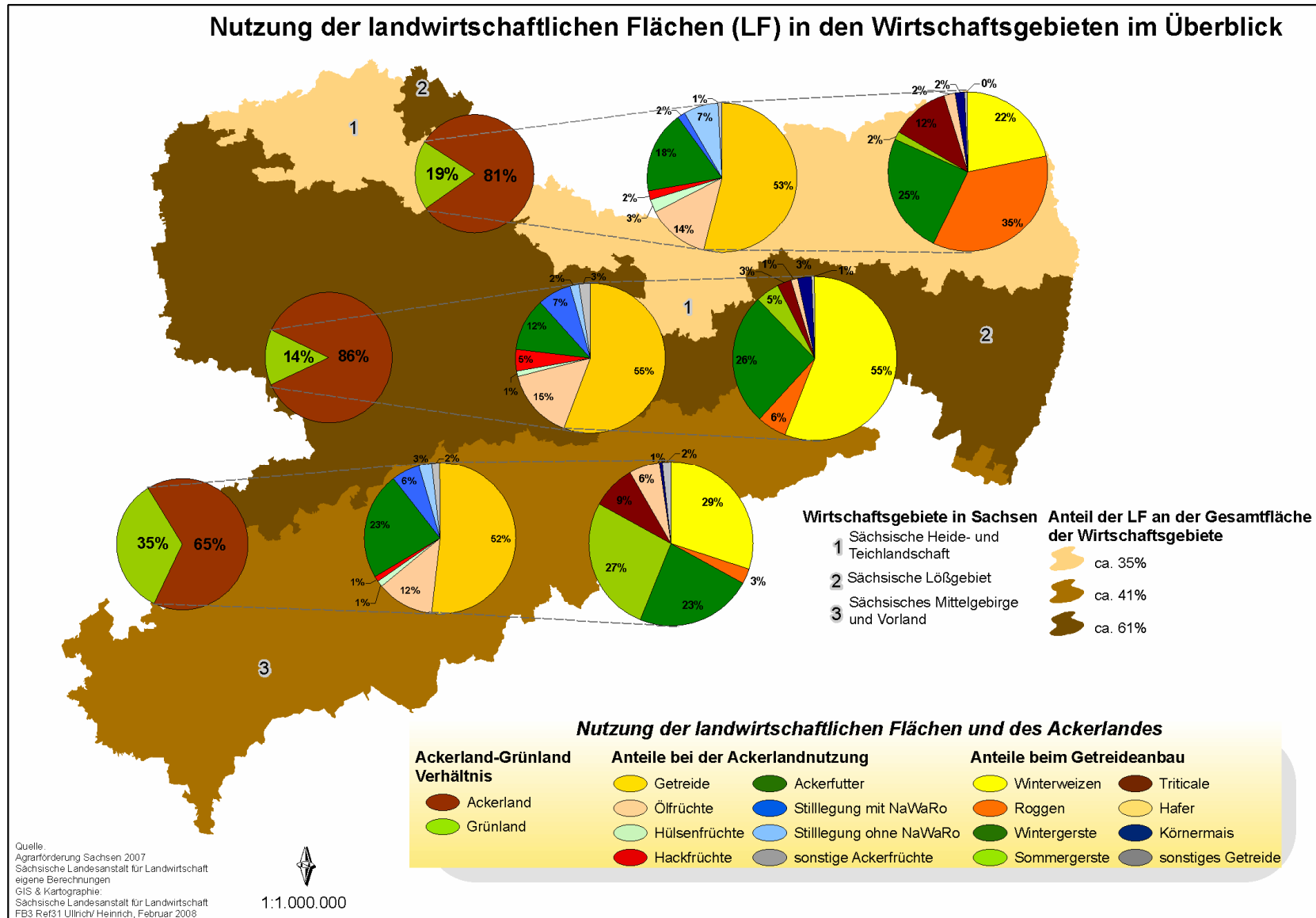


Anlage 25: Betriebsformen in den sächsischen VG 2007



Anlage 26: Anteil der Betriebe an Betriebsgrößenklassen in den sächsischen WG





Impressum

Herausgeber: Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie
Pillnitzer Platz 3, 01326 Dresden
Internet: <http://www.smul.sachsen.de/lfulg>

Autoren: Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie
Abteilung 2: Grundsatzangelegenheiten Umwelt, Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung
Katrín Heinrich
Falk Ullrich
August-Böckstiegel-Straße 1, 01326 Dresden
Telefon: 0351/2612-0
E-Mail: abt2.lfulg@smul.sachsen.de

Redaktion: Katrin Heinrich, Falk Ullrich
Telefon: 0351/2612-2205
E-Mail: Katrín.Heinrich@smul.sachsen.de

Redaktionsschluss: Juni, 2008

Für alle angegebenen E-Mail-Adressen gilt:
Kein Zugang für elektronisch signierte sowie für verschlüsselte elektronische Dokumente

Verteilerhinweis

Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlhelfern zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.